Lauerhof Kurier

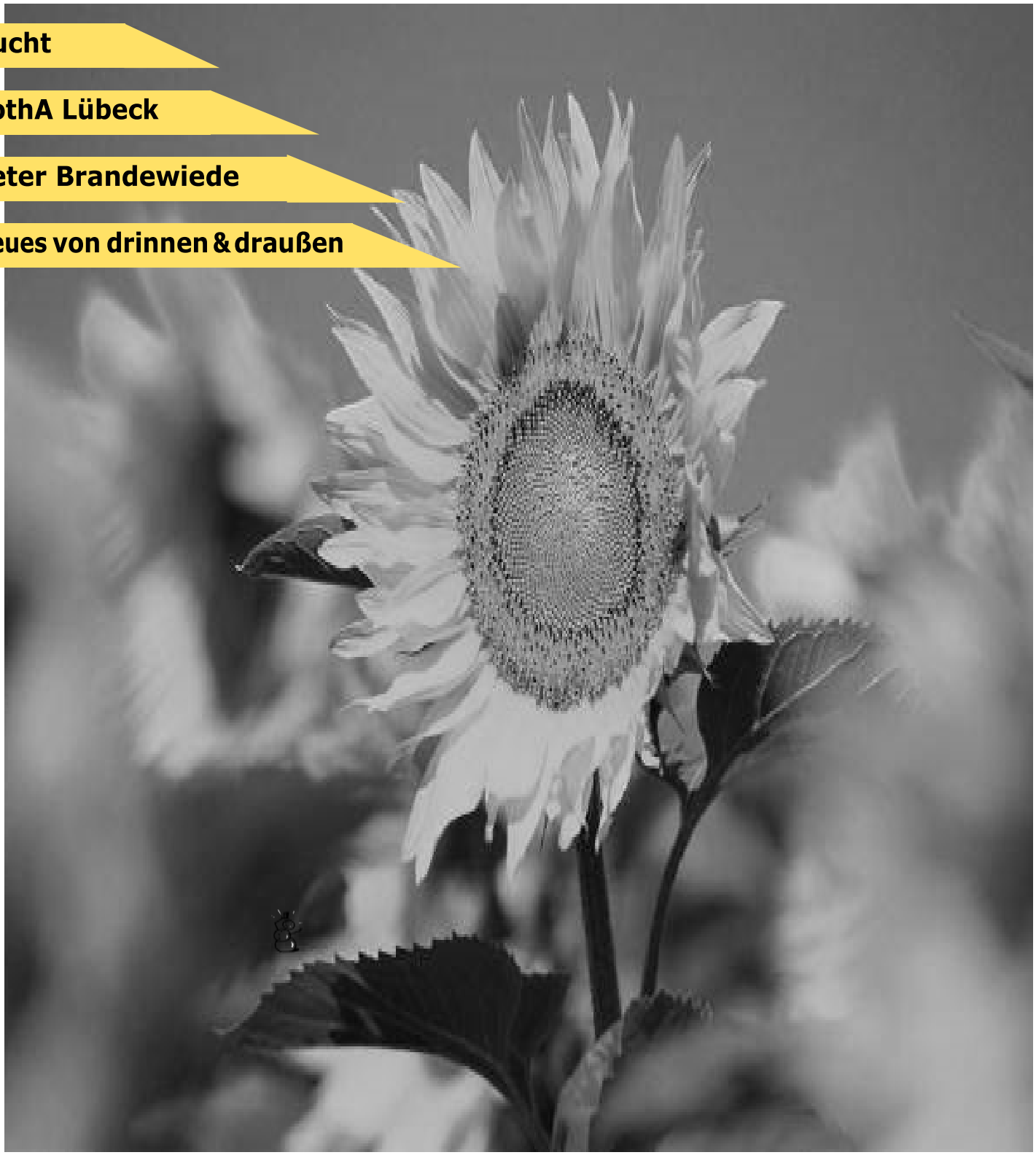
Sommer 2013

Sucht

SothA Lübeck

Peter Brandewiede

Neues von drinnen & draußen



Gefangenenzeitung der JVA Lübeck

* WANTED *

GESUCHT

werden

Leser- und Bücherfreunde , **die eines ihrer Lieblingsbücher vorstellen möchten. Der Wunsch dazu kam von Ihnen während einer** Lesung der Resohilfe .

Bitte melden Sie sich bei FRAU HOLLÄNDER (E-HAUS)
bis Ende August 2013.

Wir freuen uns schon heute auf diesen spannenden Nachmittag im Frühherbst (Sept. / Okt.)

!!! Und nun : ' ran an die B ü c h e r !!!

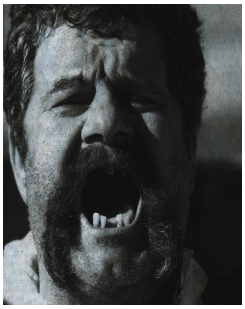
Es grüßt Sie Barbara * Resohilfe

Inhalt

In eigener Sache 4
Mediensplitter 4-11
Briefmarkengruppe 12
Theater im Knast 13
325.000 Fördergeld 14
Richtfest 15

Portrait Peter Brandewiede 16-25
10 Jahre Sozialtherapie 26-29
...

..... 30-31
SothA
Was ist das? 32
33
..... Gewinnspiel. 34-35
AWO Drogenhilfe Lübeck .....
Was ist Sucht .....



36-37
38-39
Crystal Meth 40
41-43
Rauchen 44-45
..... 46-47
Handyspürhund 48-49
Hinter fremden Mauern .....
Internes Fußballturnier .....
Der neue Fünfer .....
Pekinger Haft .....
50-52

53
54-55
..... 56-58
Die Schuldenfalle 59
Humor 60
61-62
..... 63-64
Leserzuschriften .....
Adressen .....
Lauerhof-Quiz .....
Rezepte .....
Rätsel .....
Bundesliga-Planer .....

Impressum

Der Lauerhofkurier erscheint als Informationsblatt der JVA-Lübeck. Die Redaktion setzt sich aus Gefangenen und einem V. i. S. d. P. der Anstaltsleitung zusammen. Der Lauerhofkurier wird an Inhaftierte und Bedienstete der JVA Lübeck kostenlos abgegeben. Insassen anderer Vollzugsanstalten können den Lauerhofkurier aus Kostengründen nur in besonderen Fällen (z.B. als Belegexemplar) auf Wunsch erhalten. Ein regelmäßiger Bezug gegen Bezugsgebühren ist nicht möglich. Zuschriften in Wort und Bild, auch Zeichnungen, sind erwünscht und die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt. Die Redaktion behält sich jedoch das Recht auf Veröffentlichung sowie auf sinngemäße Kürzung vor.

Postanschrift:
Lauerhof Kurier Marliring 41 23566 Lübeck

Herausgeber: Der Leiter der

Vollzugsanstalt Lübeck

Redaktion, Layout & Druck:
Christian Garvs (cg)
Detlef Schwalbe (ds)

Der Nachdruck ist der Gefa ...zusendung eines Belegexemp ...en sind Vervielfältigungen nur nach vorheriger, schriftlicher Erlaubnis gestattet. Die Copyright-Rechte der jeweiligen Autoren bleiben hiervon unberührt.

In eigener Sache

Veränderungen stehen an. Nach fast 14 Jahren Amtszeit als Anstaltsleiter ging Peter Brandewiede in den Ruhestand. Der Rohbau der Küche und Wäscherei ist vorangeschritten, das Besuchszentrum im F-Haus-Keller bald fertig. Aus der Übergangsküche wird eine Lehrküche. Die großen Erwartungen an eine Steigerung der Essensqualität lassen sich dann endlich umsetzen. Das neue Besuchszentrum wird mehr Besuche in angenehmerer Umgebung ermöglichen. Es sind Änderungen, die deutliche Verbesserungen zulassen.

Der Sommer ließ lange auf sich warten und die Nachfolgerin von Herrn Brandewiede auch. Wenn Frau Mauruschat ihren Dienst antritt, werden wir sie als neue Anstaltsleiterin in einer der nächsten Ausgaben näher vorstellen können.

Auch bei uns gibt es Veränderungen. Nach kurzem Zwischenasyl im G-Haus-Keller ist die Redaktion gemeinsam mit der Bücherei in das Verwaltungsgebäude umgezogen. Nun haben wir schöne und großzügige Räume im Erdgeschoß erhalten. Es gab noch einen weiteren Wechsel. Torsten Wittkowski hat uns nach zwei Jahren Redaktionsarbeit verlassen. Ein großes Dankeschön für Dein Engagement und die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen Dir alles Gute in Deinem neuen Arbeitsbereich. Seit Juni konnten wir Detlef Schwalbe als neuen Mitarbeiter willkommen heißen. Er hat bereits diese Ausgabe deutlich mitgestaltet.

Wenn jetzt mit dieser Ausgabe der Sommer immer noch ein Sommer ist, bleibt alles im Lot.

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen.

Euer Redaktionsteam

Polizei nimm t Eichhörnchen fest

Ein kleines Eichhörnchen hat eine Blitzaktion der Polizei gegen Raser in Enger (Kreis Herford) kurzzeitig sabotiert. Das Eichhörnchen lief auf der Straße herum und krab- an den Kollegen Fuß hoch, beschrieb Wachleiter Joachim Thater-Klas den ungewöhnlichen B e - such. Eine Anwohnerin brachte dann einen alten Hamsterkäfig vorbei. Um Gefahr für Leib und Leben abzuwenden, sei das anhängliche Tier vorübergehend in Gewahrsam genommen worden. Nach anderthalb Stunden wurde es wieder auf freien belte gesetzt, und Zack! War es weg.

Quelle: HA 06.06.13

Ballet m it Ex-Häftlingen auf Gefängnis-Tour

Hamburg – Zusammen mit einem Ballett-Ensemble geht eine Gruppe ehemals inhaftierter Rapper auf Tournee durch vier deutsche Gefängnisse. Der Sprechgesang für das Stück „Rap auf Ballett" wurde von drei Musikern 2012 noch in Haft geschrieben, teilte das Bundesjugendballett in Hamburg mit. Die Tänzer entwickelten dazu ihre Schritte. Erste Station ist am 16.April die JVA Hamburg-Fuhlsbüttel. Getanzt und gerappt wird fast ausschließlich vor Gefängnisinsassen, nur ein Auftritt in Rottenburg ist öffentlich.

Quelle: LN 12.04.13

Kleiner Unterschied Gehirn: Warum Frauen mitteilsam er sind

Vor einigen Jahren hatten Wissenschaftler herausgefunden, dass ein Gen, FOXP2, an der Sprachentwicklung beteiligt ist. Ist das Gen beschädigt, spricht der Betroffene unverständlich und hat große Probleme mit der Grammatik. Nun haben US- Neurologen entdeckt, dass dieses Proteinmolekül im weiblichen Gehirn häufiger vorkommt als im männlichen Gehirn. Das könnte den Forschern zufolge erklären, warum Frauen sich ausführlicher mitteilen als Männer.
Studien an FOXP2 waren bisher an Mäusen und Ratten unternommen worden. Nun untersuchen die US- Forscher Gehirngewebe von fünf Jungen und Mädchen im Alter von vier bis fünf Jahren, die bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen waren. Alle Proben stammen aus einem Teil des motorischen Sprachzentrums. Die Neurologen fanden je nach Geschlecht unterschiedliche Konzentrationen des Proteins FOXP2. Bei den Mädchen wurden viel höhere Mengen des Sprachgens gefunden als bei den Jungen, so die Forscher.

Quelle: 19.04.13

Versuch m it rosa Zelle für randalierende Häftlinge abgebrochen

Dortmund – Der Versuch mit einer rosa Zelle in der Dortmunder JVA ist gescheitert. Die Anstalt ließ den Raum wieder weiß streichen, bestätigte das Justizministerium in Düsseldorf am Freitag. Die 14 Quadratmeter große rosa Zelle sollte aggressive Gefangene schneller beruhigen als die übliche blass gehaltene Sonderzelle. Randalierende Häftlinge werden zur Beruhigung vorübergehend in spartanisch eingerichteten Sonderzellen gesperrt. „Anders als in der Schweiz haben wir diesen Effekt hier aber nicht feststellen können", sagte die Gefängnisleiterin. In Attendorn, wo das gleiche Experiment im dritten Jahr läuft, sieht die Leitung indes keinen Anlass zum Abbruch. Attendorn will es bei der Farbe Cool Down Pink belassen. Auch in Hagen läuft das Projekt weiter.

Quelle: HA 09.03.13

Justizministerin fordert mehr Psychiater für Gefängnisse

Hannover – Zur erfolgreichen Resozialisierung von Häftlingen will Niedersachsens Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz mehr Psychiater in Gefängnissen einsetzen. „Wenn man davon ausgeht, dass viele Straftaten in einem direkten Zusammenhang zu den Erkrankungen stehen, ist dort ein hohes Resozialisierungspotential vorhanden", sagte die Grünen- Politikerin. Wissenschaftler gehen davon aus, dass bis zu 70 Prozent der Strafgefangenen psychisch krank seien. In Niedersachsen gibt es derzeit drei hauptamtliche Psychiater für 5300 Gefangene.

Quelle: HA 02.04.13

Häftling spaziert mit Besuchermarke aus Gefängnis

Bochum- Ein 25- Jähriger Mann ist am Donnerstag aus der JVA Bochum mit einem Trick geflohen. Nach Angaben des Justizministeriums in Düsseldorf saß der Mann wegen Verdachts des Bandendiebstahls in Untersuchungshaft. Er habe sich an der Pforte mit einer Marke als Besucher ausgewiesen und sei so entwichen. Die Flucht sei aufgefallen, als ein anderer Besucher ohne Marke Raus wollte, sagte ein Ministeriumssprecher. Möglicherweise hätten zwei oder drei Besucher dem Mann bei der Flucht geholfen.

Quelle: HA 07.06.13

156 Jahre Haft für Polizisten in Brasilien w egen Häftlings- Tötung

Sao Paulo- In Brasilien sind 23 Militärpolizisten wegen Tötung von Gefängnisinsassen zu je 156 Jahren Haft verurteilt worden. Drei weitere Angeklagte wurden am Sonntag in der Metropole Sao Paulo freigesprochen. In dem Prozess ging es um die blutige Niederschlagung einer Revolte im Carandiru – Gefängnis in Sao Paulo im Oktober 1992. Den angeklagten Militärpolizisten wurde die Tötung von 15 Gefangenen zur Last gelegt. Insgesamt waren bei dem Aufstand 111 Häftlinge getötet und 87 weitere verletzt worden. Polizisten kamen nicht zu Schaden. Die Verteidigung der Verurteilten kündigte Berufung an. Ihrer Argumentation nach handelten die Polizisten damals in Notwehr. Überlebende berichteten, die Militärpolizei habe auf Häftlinge geschossen, die sich ergeben oder in ihren Zellen versteckt hatten. Der Kommandeur der Militäraktion wurde bereits zu 632 Jahren Haft verurteilt.

Quelle: HA 22.04.13

Mehr als 80 Prozent der Verurteilten m ännlich

Kiel – In Schleswig-Holstein sind mehr als 80 Prozent aller rechtmäßig Verurteilten Männer. Allerdings stieg die Frauenquote leichta u f gut 17 Prozent im Jahr 2011 an, das teilte das Statistikamt Nord gestern mit. Besonders hoch war ihr Anteil mit 32 Prozent bei Verurteilungen wegen Betrugs sowie mit 29 Prozent wegen Fahrerflucht ohne Personenschaden.

Quelle: LN 25.04.13

Gefesselter Straftäter flieht mit Polizeiwagen – SEK muss eingreifen

Hannover – Polizeipanne hatte in Hannover: Ein bereits mit Handschellen auf der Rückbank eines Streifenwagens angeschnallter Straftäter hat sich befreit und mit Vollgas die Flucht ergreifen können. Ein neben dem Zivilwagen stehender Kommissar schoss zwar noch auf die Reifen, verfehlte aber das Ziel. Nach einer Verfolgungsjagd entdeckten Fahnder den abgestellten Wagen. Ein Spezialeinsatzkommando nahm den 24-Jährigen dann in der Nacht zu Montag widerstandslos in der Wohnung eines Bekannten fest, nachdem dort zunächst ein Kampfhund außer Gefecht gesetzt worden war. Angefangen hatte alles mit einer Anzeige der Ex-Freundin des ohnehin mit zwei Haftbefehlen gesuchten Mannes. Dieser der 19-Jährigen Handy, EC- Karteu n d Geld geraubt, sich später aber zur Aussprache bei der jungen Frau angemeldet. Die alarmierten Beamten fassten den Mann auf der Fahrt dorthin in einem Taxi und verfrachteten ihn in den Zivilwagen.
Wie es dem Mann dort gelingen konnte, sich aus den Fesseln zu befreien, ist noch unklar. Neben zwei Verfahren wegen schweren Diebstahlsu n d Nötigung erwarten den 24 -Jährigen nun Ermittlungen wegen Raubes.

Quelle: HA 02.07.13

Sanierung der Gefängnisgebäude im Norden dauert noch lange

Neumünster – Die Sanierung maroderGefängnisgebäude in Schleswig-Holstein wird nach Angaben von Ministerpräsident Torsten Albig (SPD) noch Jahrzehnte dauern.W e gen der Haushaltslage können nicht alle Maßnahmen sofort umgesetzt werden, sagte Albig bei einem Besuch der JustizvollzugsanstaltNeumünster. Sieben bis acht Millionen Euro gingen jährlich in die Sanierung der Gebäude, die teilweise noch von der vorletzten Jahrhundertwende stammen. „Mit einemm o d e r n e n Strafvollzug schafft das Land dieVorraussetzungen dafür, dass die Gefangenen nach der Entlassung ein Leben in sozialer Verantwortung führen können", erklärte Albig. Indem Gefangene in Anstaltsbetrieben an das Arbeitsleben herangeführt würden, bereite das Land sie auf ein selbstständiges Leben nach der Haft vor.
„Besser kann man Menschen nicht resozialisieren und verhindern, dass sie nach der Haft in ein soziales Loch fallen oder wieder Straftaten begehen", sagte Albig. In Neumünster läuft die Grundinstandsetzung des Hauses C mit 240 Haftplätzen. Die Sanierung des Nordflügels werde in diesem Jahr abgeschlossen. Die Fertigstellung des Südflügels sei bis Ende 2015 geplant. Das marode Haus B werde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Quelle: HA 02.07.13

Vollzugsbeamter verliert den Job

Trier – Weil er einvernehmlichen Sex mit einer Gefangenen in einer Zelle hatte, verliert ein Justizvollzugsbeamters e i n e Stellung. Das Trierer Verwaltungsgerichtwertet den Vorfall als besonders gravierendeV e r f e h l u n g und als Verletzung der Dienstpflichten. Mit der Entscheidungbestätigten die Richter auch die Rechtmäßigkeit der vorläufigenDienstenthebung des Mannes. Er war nach Bekanntwerden des Falles in der JVA Rohrbach in Rheinland-Pfalzs o f o r t suspendiert worden, sein Gehalt wurde um 20 Prozent gekürzt.

Quelle: TAZ 18.06.13

Peru: Häftlinge brechen Weltrekord im Synchrontanz

Drogenkonsum und Gewalt gingen beim Üben zurück.

Lima – Hinter den grauen Mauern des Hochsicherheitsgefängnisses Lurigancho in Lima wird getanzt: Rund 1.200 Insassen der berüchtigten Anstalt brachen nach Angaben der Veranstalter den Weltrekord im Synchrontanzen für Gefängnisinsassen. Im Innenhof der Anstalt im Osten der peruanischen Hauptstadt übten sich die Häftlinge zu Rock- und Merengue- Klängen im „Full Body", einen in Lateinamerika beliebten Aerobic-Tanz. Positiver Nebeneffekt: Drogenkonsum und Gewalt sind in der Anstalt nach Behördenangaben seit beginn der Tanzübungen drastisch zurückgegangen. Unter den 1.200 tanzenden Schwerverbrechern waren nach Angaben Aerobic-Trainer Roger Romero auch viele Häftlinge aus Venezuela, Ecuador und Kolumbien. Mit 1.200 Teilnehmern sei der bisherige Rekord einer Haftanstalt auf den Philippinen gebrochen worden, sagte Romero, der den Gefangenen seit vier Monaten Tanzunterricht erteilt. Die Insassen der 20 Gefängnisbaracken traten in Gruppen zu je sechzig Teilnehmern auf, jede Gruppe mit eigenem Trikot.

Quelle: LN 16.06.13

Facebook und Co. erschweren echte Freundschaften

Nach einer vom Bundesministerium für Gesundheit in Auftrag gegebenen Studie gelten bundesweit circa 560.000 Menschen als internetabhängig. Das sind etwa ein Prozent der 14- bis 64-Jährigen. Besonders überraschend: In der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen sind Mädchen häufiger abhängig und gefährdeter als Jungen.

Das Internet bietet jedem Menschen eine Plattform. Jeder kann sich entfalten und ausleben. Doch die Gefahr, die diese Möglichkeit mit sich bringt, wird häufig unterschätzt. Vor allem sozialeNetzwerke wie Facebook erschweren echte Freundschaften und Kontakte.

Kinder und Jugendliche wachsen in einer digitalen Welt auf, in der wichtige Erfolgserlebnisseund auch Misserfolge im Le- ben, meist im Internet geteilt werden. Zwischenmenschliche Prozesse finden kaum noch statt. Der Begriff Freundschaft verliert seine Bedeutung, da man Freundeproblemlos mit einem Klick hinzufügt oder entfernt. Informationen über eine Person sind abrufbar, man braucht sie nicht mehr zu erfragen. Der soziale Kontakt und die Auseinandersetzung mit einem Menschen nehmen ab. Natürlich gibt es Menschen, die Soziale Netzwerke positivnutzen können, weil sie das vorliegende Konzept hinterfragen. Diese Eigenschaft des Hinterfragens muss sich jeder aneignen und erhalten, um im Informationszeitalter zu bestehen.

Quelle: HA 16.04.13

Bundesregierung w ill Menthol-Zigaretten verbieten

Berlin – Die Bundesregierung macht sich im Kampf gegen das Rauchen für große Warnhinweise auf Zigarettenschachteln und ein Verbot von Mentholzigaretten stark. Auf die Abbildung von Schockfotos habe man sich aber noch nicht festgelegt, erklärte das Verbraucherministerium am Sonntag in Berlin und bestätigte damit einen Bericht des Magazins „Focus".

Die EU-Gesundheitsminister wollen am Freitag in Luxemburg die neue Tabakrichtlinie beraten, die unter anderem Schockfotos etwa von Raucherbeinen auf Zigarettenpackungen vorsieht. Geschmackszusätze sollen nur noch zulässig sein, wenn sie das Tabakaroma nicht verändern. Sowohl Mentholzigaretten als auch Slim- Zigaretten würden demnach verboten. Die EU-Kommission erwartet, dass die Zahl der Raucher innerhalb von fünf Jahren um zwei Prozent zurückgeht, falls alle Vorschläge umgesetzt werden.

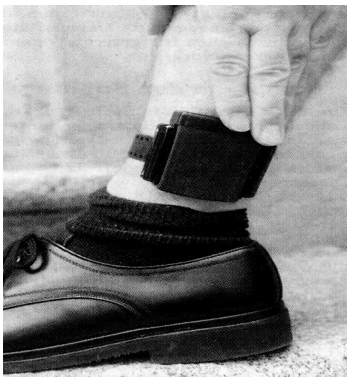
Quelle: HA 17.06.13

Fingerabdruck auf Pass erlaubt

Luxemburg – Die Pflicht zu digitalen Fingerabdrücken auf deutschen Reisepässen ist nach EU-Recht zulässig. Diese Auffassung vertritt ein Gutachter am Europäischen Gerichtshof. Im EU -Recht gebe es keine Regeln, die der Speicherung biometrischer Daten auf Pässen widerspreche, so der Gutachter. Damit bestätigte er mehr als fünf Jahre nach der Einführung digitaler Fingerabdrücke die hier gängige Praxis. Ein Mann aus Bochum hatte geklagt, weil er sein Grundrecht auf den Schutz persönlicher Daten verletzt sah.

Quelle: TAZ 04.06.13

Erst zw ei Ex-Gefangene m it Fußfessel in Niedersachsen



Hannover – Seit über einem Jahr können ehemalige Straftäter in Niedersachsen mit einer elektronischen Fußfessel überwacht werden. Bisher gibt es aber nur zwei entlassene Häftlinge, die so unter ständiger Beobachtung sind. Beide Männer wurden vom Landgericht Hildesheim verurteilt, unter anderem wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern. Insgesamt können in Niedersachsen bis zu 35 Menschen per GPS-Ortungssender überwacht werden.

Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz (Grüne) sieht die in Deutschland noch recht junge Methode kritischer als ihr Vorgänger. „Technik alleine ist kein Allheilmittel", sagte die grüne Juristin. Entscheidend dafür, dass die Betroffenen keine Straftaten mehr begingen, seien vor allem professionelle Betreuer, die Ex-Häftlinge dabei unterstützen, ihre Einstellungen und ihr Verhalten zu ändern. Ob es per Fußfessel mehr Sicherheit gebe, sei offen.

In Niedersachsen kann eine Fußfessel in Absprache mit dem Landeskriminalamt und Bewährungshelfern maximal bis zu fünf Jahre angeordnet werden. Vorraussetzung ist, dass der Ex-Häftling erneut eine schwere Straftat begehen könnte, nachdem er wegen Gewalt- oder Sexualdelikten mindestens drei Jahre im Gefängnis saß.

Quelle: HA 01.07.13

Nordwestm ecklenburg Fahren ohne Führerschein: Mann steigt nach der Verhandlung ins Auto

Grevesmühlen – Dieser Angeklagte scheint nichts gelernt zu haben: Obwohl Richter Heinrich Dimpker den Mann aus der Lausitz im Amtsgericht Grevesmühlen soeben wegen Fahrens ohne Führerschein verurteilt hatte, stieg der Mann nach der Verhandlung seelenruhig in seinen Wagen und fuhr davon.

Das berichten jedenfalls Zeugen, die ihn dabei beobachtet haben, und nun muss er demnächst wieder in Grevesmühlen erscheinen. Ob er dann erneut mit dem Auto kommt, bleibt abzuwarten.

Im vergangenen Jahr hatte die Polizei ihn auf der A20 angehalten, weil er mit seinem Wagen zu dicht auf seinen Vordermann aufgefahren war. Bei der Kontrolle stellten die Beamten fest, dass er keinen Führerschein besitzt.

Es folgte eine Anzeige wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis und die Verhandlung in Grevesmühlen. Dort tischte er dem Richter eine Geschichte auf, die etwas ungewöhnlich klingt. So gab er an, das er einen Führerschein besitze, er diesen aber nicht vorzeigen könne, da er ihn verloren habe. Es handelt sich um einen spanischen Führerschein. Er bot Gericht und Staatsanwaltschaft an, in Spanien anzurufen. Die dortige Fahrschule könne bestätigen, dass er einen entsprechenden Lehrgang besucht habe.

Dass die Staatsanwaltschaft den Wahrheitsgehalt dieser Aussage anzweifelte, lag nicht zuletzt daran, dass Manfred G. kein Unbekannter für die deutsche Justiz ist. Seine Akte zeugt von Verkehrsdelikten, Betrugsverfahren, die mit Geld- und Freiheitsstrafen geahndet wurden, gehen auf das Konto des Angeklagten. 2400 Euro Strafe lautete das Urteil, sollte er die Summe nicht aufbringen, drohen ihm 80 Tage Haft. „Ich hoffe, dass ich sie hier nie wieder sehe und sie ihre Lektion nun gelernt haben", sagte Dimpker zu dem Mann nach der Urteilsverkündung. Das allerdings hatte der offensichtlich ignoriert.

Quelle: LN 25.06.13

Urteil in Niedersachsen Fotos von Polizisten nur m it Ausw eis

Lüneburg – Wer Nahaufnahmen von Polizisten im Einsatz macht, muss bei einer anschließenden Überprüfung seine Personalien preisgeben, so das Oberverwaltungsgericht in Lüneburg. Das Filmen und Fotografieren von Po sei zwarg r u n d s ä t z l i c h zulässig, hieß es in dem Beschluss des Gerichtes. Rechtswidrig sei aber das Verbreiten der Bilder und das öffentliche Zurschaustellen der Abgebildeten ohne deren Einwilligung.

Quelle: TAZ 25.06.13

Gefälschter Beschluss Insasse beinahe entlassen

Bayreuth – Ein gefälschter Gerichtsbeschluss hat gestern beinahe zur Entlassung des seit sieben Jahren zwangsweise in der Psychiatrie untergebrachten Gustl Mollath geführt. Im Glauben an die Echtheit des Dokumentes habe er Mollath am Morgen eröffnet, das er sofort ein freier Mann, sagte der Vizeleiter der Forensischen Klinik Bayreuth, Michael Zappe, und bestätigte damit eine Mitteilung von Mollaths Anwalt Gerhard Strate.

Dann seien ihm aber einige Passagen im Fax „ungewöhnlich" erschienen. Daher habe er sich telefonisch beim Landgericht Regensburg rückversichert, sagte Zappe. „Dort hat man mir dann mitgeteilt, dass der Gerichtsbeschluss eine Fälschung ist." Er habe Mollath deswegen eine halbe Stunde nach Entlassungsankündigung – leider mitteilen müssen, dass dieser vorerst weiter in der Klinik bleiben müsse.

Die Fälschung war bereits am Freitagabend letzter Woche verschiedenen Medien zugegangen. In dem angeblichen „Beschluss" des Landgerichtes Regensburg heißt es: „Der Untergebrachte ist unverzüglich zu entlassen." Der Urheber der Fälschung ist bislang unbekannt.

Quelle: TAZ 18.06.13

Kauft der Sultan von Brunei Schlesw ig-Holstein?

Mit Majestätischer Behaglichkeit kreiste am Dienstagabend ein großer Jumbo-Jet über Schleswig-Holstein. Die Boing 747-430 mit der Kennung „V8-ALI" gehört dem Sultan von Brunei. Soviel ist sicher. Ob er selbst an Bord war, ist nicht überliefert. Gegönnt hätten wir es ihm allemal, die Schönheit Schleswig-Holsteins von oben zu sehen. Obwohl: Vielleicht ist es nicht beim Staunen geblieben. Was, wenn der Herr Sultan das Land zwischen den Meeren gleich gekauft hat? Sein Vermögen ist doppelt so groß wie der Landesetat. Weshalb Frau Heinhold sich über die unerwartete Einnahme freuen könnte. Doch so schnell geben die Schleswig-Holsteiner ihr Land nicht her. Den Jumbo „V8-ALI" muss es mindestens obendrauf geben.

Quelle: KiNa 20.06.13

Nigeria - Angreifer befreien 175 Häftlinge

Lagos – Bewaffnete Angreifer haben Häftlinge aus einem Gefängnis im Südwesten Nigerias befreit. Nach einem Bericht des Privatsenders Channels sprengten rund 30 Bewaffnete in der Nacht zu Sonntag eine Wand des Gefängnisses von Akure, der Hauptstadt des Bundesstaates Ondo, in die Luft und befreiten 175 Insassen. Der Sprecher der nigerianischen Strafvollzugsbehörden, Ope Fatinikun, bestätigte den Angriff. Wie viele Häftlinge dabei entkamen, wollte er jedoch nicht sagen. Unklar war, wer hinter der Tat stand.

Quelle: TAZ 02.07.13

Umfrage: Frauen behalten Geheimnisse (meist) für sich

Aber beim Thema Seitensprung sind sie redseliger...

Hamburg - Man(n) mag es kaum glauben, aber wenn es um Geheimnisse geht, kann die Mehrheit der Deutschen Frauen schweigen. Laut dieser repräsentativen Umfrage im Auftrag der Zeitschrift „Petra" sagen 79 Prozent, dass Anvertrautes bei ihnen sicher ist. Lediglich 15 Prozent der befragten Frauen gaben an, Geheimnisse auszuplaudern- sechs Prozent sagten, sich „aus Versehen" zu verplappern.

Wenn es um ihre eigene Person geht, wollen die meisten Frauen der Befragung zufolge nicht alles preisgeben: 96 Prozent erklären, sie würden ein paar Dinge für sich behalten, anstatt sie der besten Freundin oder dem Partner zu erzählen.

Redseliger sind viele Frauen beim Thema Seitensprung: 34 Prozent von ihnen würden weitererzählen, wenn sie den Partner der Freundin beim Fremdgehen erwischt hätten. 21 Prozent wiederum würden zugeben, dass sie betrunken auf einer Firmenparty geknutscht haben- aber: Nur 17 Prozent würden von einer „fetten Gehaltserhöhung" erzählen, elf Prozent von Schönheitseingriffen und fünf Prozent, wenn sie keinen oder schlechten Sex hätten.

Quelle: LN 13.06.13

Lokführer komm en in Röckchen zum Dienst

Stockholm - Die Lokführer vieler Stockholmer Vorortzüge haben ihren Dienst im Röckchen angetreten. Damit wollen sie gegen das Verbot von Shorts trotz der großen Hitze bis zu 35 Grad protestieren. Ein Sprecher des Bahnunternehmens verteidigte die Kleidervorschriften. Diese sähen eine „korrekte und angemessene" Bekleidung vor, sagte er. „Und das bedeutet, dass man als Mann Hosen trägt und als Frau einen Rock, aber auf keinen Fall Shorts." Wenn aber ein Mann lieber Frauenkleidung trage, etwa einen Rock, "dann ist das okay, meinte der Sprecher.

Quelle: HA 11.06.13

Regierung will Essverbot in Spielhallen

Kiel - Die Schleswig-Holsteinische Landesregierung will die Regeln für Spielhallen weiter verschärfen. Das geht aus einem Gesetzentwurf hervor, über den der Landtag in der kommenden Woche in erster Lesung beraten wird. Das Gesetz hat eine „gewollt starke Ausdünnung der Spielhallenlandschaft" zum Ziel.

Wichtigste Änderung: Das im Wirtschaftsministerium formulierte Paragraphenwerk enthält ein Verbot von Doppelkonzessionen. Erlaubt wären dann nur noch einfache Hallen mit maximal zwölf Spielgeräten.

Für die größeren Betriebe gilt eine Übergangsfrist von fünf Jahren. Im vergangenen Jahr hatte die schwarz- gelbe Landesregierung bereits Spielhallen mit mehr als zwei Konzessionen untersagt.

Verboten werden sollen außerdem das Rauchen, das Essen und das Trinken von Alkohol. Der Verkauf in den Hallen war bislang schon untersagt, nun soll man dort auch nicht mehr mitgebrachte Stullen oder von einem Service gelieferte Speisen essen dürfen.

„Es scheint aus Spielerschutz geboten, den Spielern durch das Verlassen der Spielhalle zu Essenszwecken die Möglichkeit einzuräumen, über die Fortführung des Spiels nachzudenken", heißt es zur Begründung in der Vorlage des Kieler Wirtschaftsministeriums. Das Land hat sich mit dem Beitritt zum Glücksspielstaatsvertrag der Länder zu diesen Änderungen verpflichtet.

Lüder Gause, der Justiziar des Automatenverbandes Schleswig- Holstein, kritisierte den Gesetzentwurf. „ Es wird nur versucht, einen Konkurrenten für die staatliche Lotto- und Totogesellschaft auszuschalten", sagte er. Die Übergangsfristen seien viel zu kurz. Hans- Jörn Arp, Glücksspielexperte der CDU- Landtagsfraktion, sprach von einer „Katastrophe": „Da werden ganz viele Arbeitsplätze verloren gehen, weil so kleine Spielhallen einfach nicht mehr rentabel sind."

Quelle: HA 12.06.13

Gefängnis zu verkaufen

Das Land Niedersachsen verkauft das ehemalige Gefängnis in Bückeburg. Kaufpreis: 175.000 Euro. Angeboten wird der Knast als „Gewerbeobjekt mit hohem Sicherheitsstandard". Im Preis inbegriffen sind Großküche, Wäscherei, Hof mit Sportbodenbelag und Fahrzeugschleuse. Einen Interessenten für das Gebäude gibt es bereits, sagt der Sprecher der niedersächsischen Oberfinanzdirektion (OFD), Kai Bernhardt, er will aber „über mögliche Käufer keine Angaben" machen. In der Regel spreche der Liegenschaftsfonds der OFD seinerseits mögliche Interessenten an.

Quelle: TAZ 10.06.13

Justizm inister w ollen Kam eras bei den Prozessen zulassen

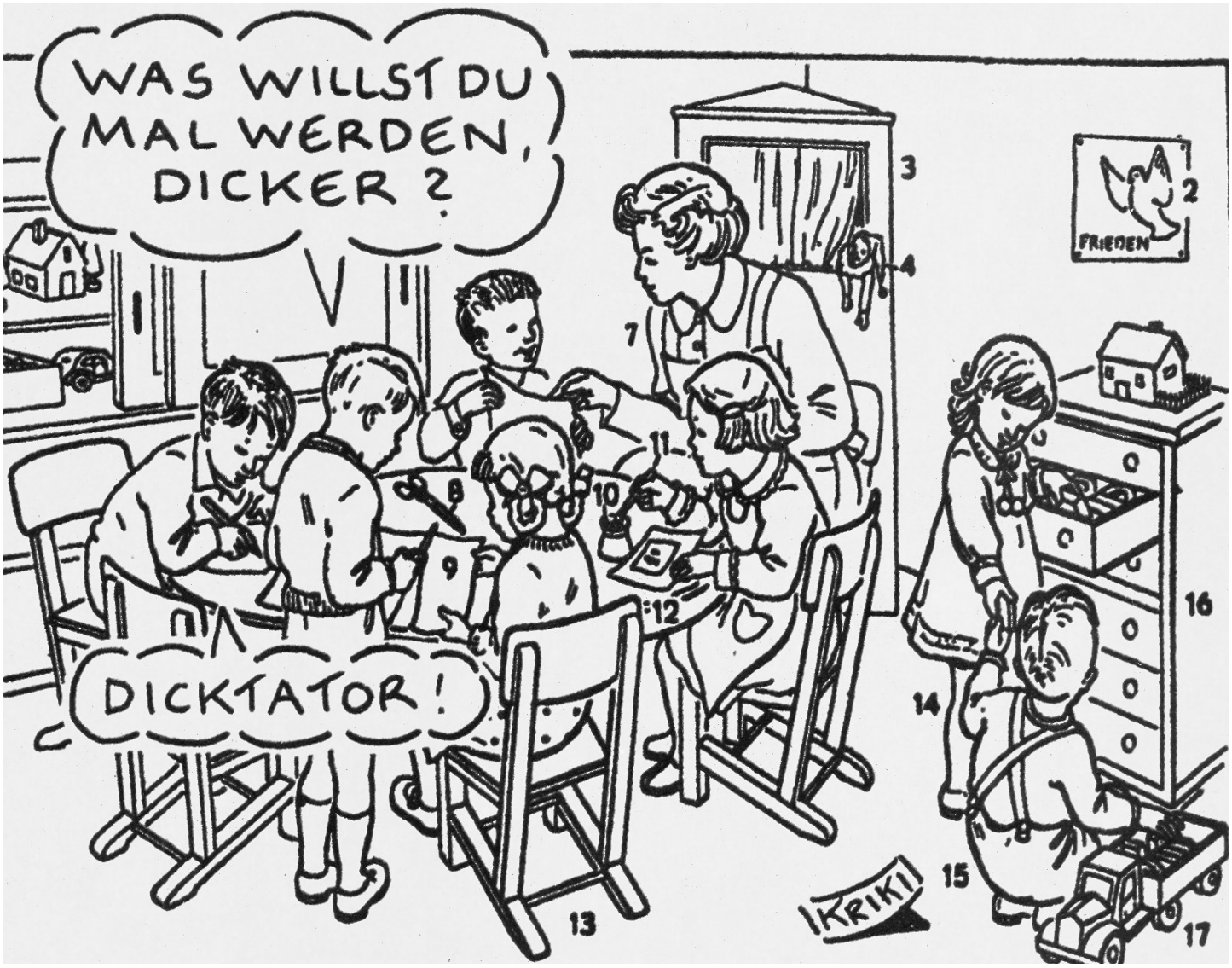
Mainz- Bei Gerichtsprozessen sollen nach Plänen von Rheinland- Pfalz und Saarland künftig in begrenztem Ausmaß Film- und Tonaufnahmen zugelassen werden. Die Justizminister beider Länder, Jochen Hartloff und Anke Rehlinger (beide SPD), stellen eine entsprechende Initiative vor. Es sei fraglich, ob die Jahrzehnte alte Regelung noch zeitgemäß sei, sagte Rehlinger. In einem engen Rahmen seien sicherlich Lockerungen möglich.

Die Pläne sollen in dieser Woche bei der Justizministerkonferenz im saarländischem Perl- Nennig diskutiert werden. Nach Einschätzung der Minister wäre es vorstellbar, Filmaufnahmen bei Urteilsverkündungen zuzulassen. Ob Aufnahmen aus einem Verfahren zulässig sein, müsse in jedem Einzelfall entschieden werden. Insbesondere bei Prozessen von überragendem zeitgeschichtlichem Interesse sehen die Länderminister Bedarf für die liberalere Handhabung. Frankreich und Norwegen hatten im Verfahren gegen den Massenmörder Anders Breivik dazu praktikable Lösungen gefunden.

Details zu der angestrebten Regelung sollen in einer länderübergreifenden Arbeitsgruppe beschlossen werden. Ziel ist es, die Änderung von Paragraf 169 des Gerichtsverfassungsgesetzes, der „Ton- und Filmaufnahmen zum Zwecke der öffentlichen Vorführung oder Veröffentlichung ihres Inhaltes" für unzulässig zu erklären.

Der Vorstoß geht über eine bayrische Initiative hinaus, mit der Videoübertragungen aus dem Gerichtssaal in einen Nebenraum ausdrücklich zugelassen werden sollen. Anlass für die Diskussion war der Streit um die Journalisten- Akkreditierung beim Münchner NSU- Prozess.

Quelle: HA 11.06.13



Drei Kilo für 15 Euro
Spenden sam meln per Briefmarke

Ehrenamtler verkaufen Postwertzeichen für den guten Zweck in der Diakonie

Juliana Stolle (75) und Hellmut Schwarz (74) haben ihre Freude mit Marken.

„Wir sind die Kellerkinder", sagt Eberhard Büttner (75) scherzhaft und greift zu Briefmarke und Schere. So ganz Unrecht hat der Mann nicht. Tatsächlich sitzen er und weitere zehn Mitstreiter in den Kellerräumen der Vorwerker Diakonie. Aber das stört die Briefmarkengruppe nicht- alle sind bestens gelaunt.

Emsig leeren die Damen und Herren - ausnahmslos Ehrenamtler-Kartons und Tüten mit gespendeten Briefmarken, schneiden die Postwertzeichen aus und sortieren diese nach einem eigens entwickelten System. Sie werden später in Päckchen zu 150 Gramm für fünf Euro oder gleich als Drei-Kilo- Packet verkauft. Außerdem können seltene Einzelmarken einen bis fünf Euro kosten.

Immer dienstags ab 10 Uhr ist die kleine Börse im Keller geöffnet. „Dann stehen die Käufer schon Schlange, wollen die ersten sein und die besten Plätze ergattern", weiß Juliana Stolle. „Aber wir verkaufen nicht an Händler. Und wir haben schnell raus, wenn sich jemand als Sammler ausgibt, obwohl er keiner ist".

Die 75- Jährige ist diejenige aus der Truppe, die jeden Spender mit einem persönlichen Dankesbrief bedenkt. Die im amerikanischem Ohio geborene Wahllübeckerin hat im Laufe von 40 Jahren- solange gibt es auch die Briefmarkengruppe- ein internationales Netzwerk gestrickt. Derzeit ist ihr Bruder aus Boston zu Besuch. „Er hat einen ganzen Koffer voller Marken mitgebracht", verkündet Stolle stolz. „Wir bekommen auch Briefmarken aus der Lübecker Justizvollzugsanstalt", weiß Helmut Schwarz (74). Die JVA hat jetzt zu einem Anstaltsbesuch eingeladen. Es ist also immer Bewegung in der kleinen Gruppe, die auf Wunsch auch Käufer und Spender direkt aufsucht.

Jährlich erwirtschaften die Ehrenamtler etwa zwischen 8.000 und 11.000 Euro. „Die gesamten Erlöse gehen an behinderte Bewohner der Diakonieeinrichtungen", sagt Büttner. Die Zuwendungen umfassen Geldmittel für Haarspangen, Bücher oder Reisezuschüsse.

Die Frau mit dem amerikanischen Akzent hat aber noch mehr für Briefmarken übrig. Montags trifft sich Juliana Stolle zu Hause mit gleich gesinnten Herren. „Das sind meine Montagsmänner", sagt sie und lacht. Und dann wird wie im Keller der Diakonie emsig geschnippelt und sortiert. Wie viele Marken inzwischen über die Tische gegangen sind, das haben die fleißigen Helfer noch nie gezählt. „Dafür haben wir gar keine Zeit." Das Telefon klingelt. Ein Spender ist dran. „Wir kommen vorbei", heißt es nur freundlich.

Quelle: LN 25.04.13

Das jüngste Gericht
Theater im Knast
Zum zweiten Mal führen Inhaftierte der JVA Lübeck mit Unterstützung der Resohilfe und der Lübecker Sparkassenstiftung Kurzepisoden auf

Der hintere Raum der Kantine in der JVA Lübeck füllt sich langsam mit Zuschauern. Von 36 angemeldeten Gefangenen sind 33 bereits gekommen. Die zusätzlichen 50 Gäste von außerhalb der Mauern und mehrere Bedienstete füllen die Stuhlreihen. Rufe werden laut: „Ist da noch ein Platz frei?" Kurz vor Beginn der Veranstaltung, um 15.00 Uhr, nicht mehr. Die letzten Besucher müssen tatsächlich dieses Mal stehen. Es ist ein heißer Tag, der 21. Juni. Die Scheinwerfer geben zusätzlich Wärme, die ersten Fenster gehen auf. Die Bühne wurde in den letzten Tagen aufgebaut, die Requisite auf das Nötigste beschränkt. Im Vordergrund stehen heute die Darsteller.

Anstaltsleiter Peter Brandewiede begrüßt die Zuschauer und erinnert an die letzte Premiere vor 2 Jahren. Eine andere Premiere, in anderer Umgebung mit deutlich weniger Beteiligung. Sein Dank geht an die vielen Helfer und die Sponsoren der Veranstaltung, der Resohilfe und der gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck.

Hans-Jürgen Wolter, der Vorsitzende der Resohilfe begrüßt die Anwesenden und dankt vorab Peter Brandewiede für die gute Zusammenarbeit der letzten Jahre. Der noch amtierende Anstaltsleiter hat an diesem Tag die letzte offizielle Veranstaltung vor seiner Entlassung aus dem Dienst. Herr Wolter betont das Engagement der Sparkassenstiftung, Jan Rusch, Britta Börn, der Tischlerei der JVA und den beiden Regisseuren. Besonders aber der Schauspielern, für den Mut, sich auf der Bühne zu zeigen, sich auch angreifbar zu machen, in einer schwierigen Umgebung und einen Blick in die Persönlichkeit zuzulassen.

Das Thema der 18 Einzelszenen: Warten, warten auf Verschiedenes, wie ein ausgebremstes Leben, Hilfe, Platz, Freiheit, den Kampf oder den Anfang. Und der ließ tatsächlich noch auf sich warten.

Erst begrüßten die beiden Regisseure Karoline Göbel und Torger Bünemann das Publikum. Beide haben die Schauspieler in den letzten 9 Monaten begleitet und gemeinsam mit den sechs Gefangenen der JVA Lübeck die einzelnen Szenen ausgearbeitet. Inhaftierte aus verschiedenen Häusern, die mit der Zeit zu einem Team zusammengewachsen sind. Um dem Raum nicht noch mehr zu erwärmen, wurde auf totale Dunkelheit mit geschlossenen Fenstern verzichtet und dann ging es los.

18 einzelne Szenen, von denen fünf zu einem Stück gehörten, die anderen für sich eigenes Bild ergaben. Teils einzeln, teils als Gruppe spielten die sechs Akteure Situationen aus dem Alltag oder dem Knast, regten zum Nachdenken an oder brachten das Publikum zum Lachen. Der Spaß an der Schauspielerei war ihnen anzusehen. Mit viel Elan und flotten Sprüchen zwischendurch zeigten sie ihr Können und wurden dafür mit viel Szenenapplaus bedacht. Professionelle Bühnentechnik, Pausenmusik und ein reibungsloser Ablauf begleitete die Auftritte. Selbst das Publikum wurde mit eingebunden. Ob es nun nötig war, Feuer zu geben oder auch aktiv mitzuspielen. Ein Zuschauer übernahm im letzten Stück die Rolle des Gefangenen, wartend auf den letzten Tag. Seine Mitinhaftierten verabschiedeten sich jeder auf seine Art. Zum Schluss wurde der Gast von Peter Brandewiede ersetzt. Von ihm verabschiedete sich sein "Liebster" Gefangener („Andere Väter haben auch schöne Söhne") und landete auf dem Schoß des Anstaltsleiters. Der nahm es mit Humor, schließlich wartete auch er auf seinen letzten Tag.

Nach gut einer Stunde endete die Vorstellung mit reichlich und anhaltendem Beifall. Im Anschluss folgte noch ein kurzer Empfang mit Getränken und Gesprächen. Gefangene, Gäste und Bedienstete mischten sich und klönten über die Darbietung. Vereinzelt gab es Stimmen, die etwas anderes erwarteten, sich auf ein zusammenhängendes Stück eingestellt hatten. Die Meisten waren begeistert und sehr mit den Leistungen der Schauspieler zufrieden. Auch im nachhinein erhielten sie nur positive Rückmeldungen. Ein gelungenes Projekt, das hoffentlich in der nächsten Zeit wiederholt wird. cg

325.000 Euro für die Häftlinge der JVA Lübeck

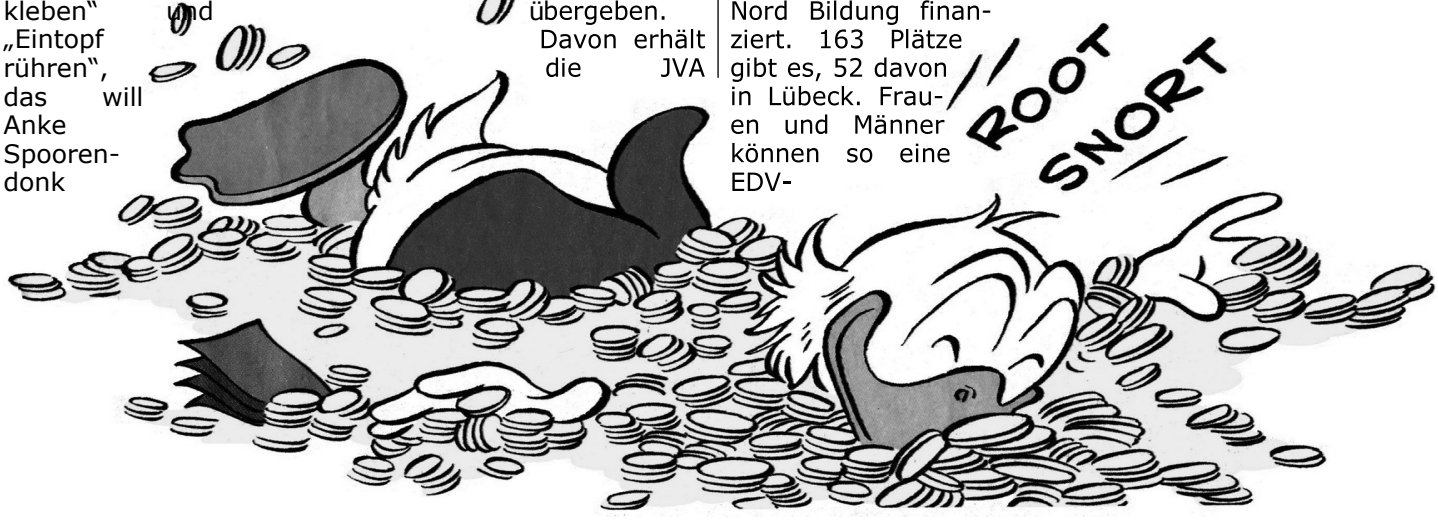
Hermann Oecking (Tüv Nord Bildung) und Justizministerin Anke Spoorendonk

Justizministerin Anke Spoorendonk übergibt Förderbescheid zur beruflichenWeiterbildung der Gefangenen.

Dass Gefangene längst nicht mehr nur „Tüten kleben" und „Eintopf rühren", das will Anke Spoorendonk (SSW) klarstellen. Als Justizministerin kam sie gestern in die Justizvollzugsanstalt (JVA) Lübeck, um einen Förderbescheid in Höhe von 1,31 Millionen Euro zu übergeben. Davon erhält die JVA Lübeck 325.000 Euro. Der restliche Betrag der Landesförderung wird auf die JVA Kiel und JVA Neumünster aufgeteilt. Mit dem Geld werden Qualifizierungsangebote vom Tüv Nord Bildung finanziert. 163 Plätze gibt es, 52 davon in Lübeck. Frauen und Männer können so eine EDV-Grundausbildung machen, sich als Schneiderin, Tischler oder Gebäudereiniger spezialisieren. Am Ende gibt es Teilnahmebescheinigungen oder Zertifikate, die die Chance auf dem Arbeitsmarkt erhöhen sollen.

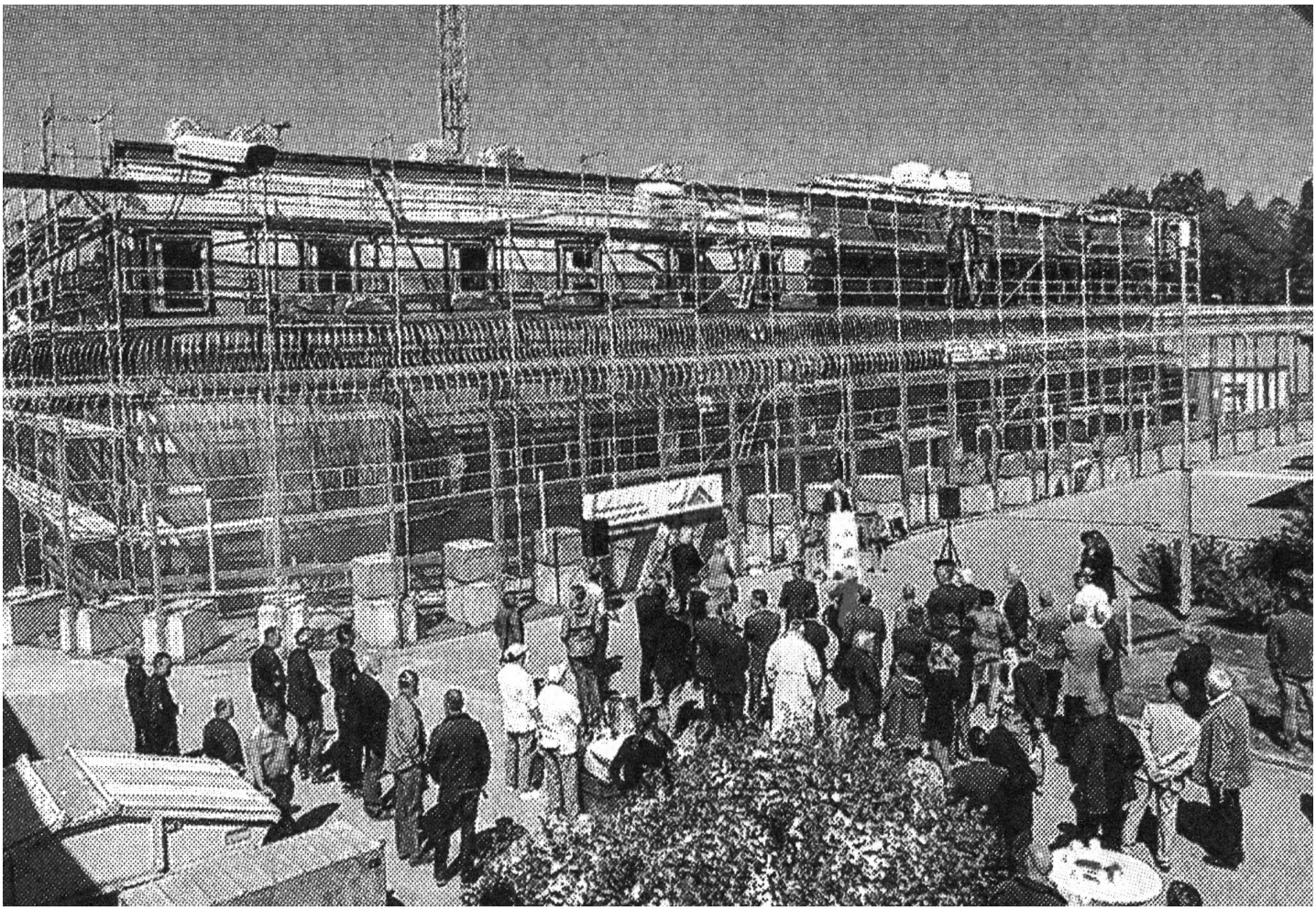
„Unser Ziel ist es, Gefangene auf ein Leben in Freiheit ohne Straftaten in sozialer Verantwortung vorzubereiten", sagte Spoorendonk.Deshalb gebe es neben einem schulischem auch ein berufliches Angebot in der JVA. Studien würden belegen, dass die Häftlinge weniger rückfällig werden, wenn sie nach der Haft einen Job finden. Deshalb sei es wichtig, sich Gedanken zu machen, wie eine Integration funktionieren könne, betonte die Ministerin. Da Qualifikation dabei ein Schlüssel sei, müsse genau da angesetzt werden. 27 Mitarbeiter können von der Fördersumme finanziert werden, sie helfen auch bei der Wiedereingliederung. „Sie unterstützen die Entlassungsvorbereitungu n d stehen bis zu sechs Monate nach der Haft unterstützend zur Verfügung", so Spoorendonk.

Quelle: LN 11.06.13



Neue Küche und Wäscherei fürs Gefängnis

Gestern hat die JVA zwischen hohen Mauern Richtfest gefeiert



Das neue Gebäude auf dem Gelände der Justizvollzugsanstalt beherbergt oben die Wäscherei, unten die Küche.

JustizministerinA n k e Spoorendonk kam mit Köfferchen. „Sieht aus, als wolle ich hier Probewohnen", scherzte sie an der neuen Hauptpforte der Justizvollzugsanstalt (JVA) Lübeck. Aber nein, sie hatte einfach die Nacht zuvor in der Hanse- stadt verbracht und feier- te nun – der Koffer blieb an der Pforte – Richtfest für den ersten Bauab- schnitt einer neuen Anstaltsküche und Wäscherei auf dem einstigen Gelände der Schlosserei.

„Ein Richtfest plus", wie Hans- Adolf Bilzhause, Geschäftsführer des Gebäudemanagements Schleswig-Holstein (GMSH) im Hinblick auf bereits eingebaute Fenster, Türen sowie Haustechnik sagte.

Insgesamt 12,8 Millionen Euro lässt sich das Land die weitere Modernisierung der JVA kosten. Der erste Bauabschnitt- Küche und Wäscherei- wird bis Ende des Jahres fertig gestellt, im zweiten Bauabschnitt folgt der Abriss der alten Energiezentrale und der Bau eines Überganges zu Haus A. Für Anstaltsleiter Peter Brandewiede, der Ende Juni in den Ruhestand geht, war das gestrige Richtfest dasl e t z t e . Brandewiede, der Bauplanung und -leitung ausdrücklich dankte, bezeichnete das Bauen als einen der Schwerpunkte seiner Tätigkeit. KeinW u n d e r, sind laut Ministerin Anke Spoorendonk in den vergangenen zehn Jahren doch insgesamt 50 Millionen Euro in die Modernisierung der JVA Lübeck investiert worden. Wäscherei und Küche seien „für die Tagesorganisation innerhalb der JVA mindestens so wichtig wie die Pforte", befand Spoorendonk.

Künftig werden insgesamt 26 Gefangene in dem neuen Gebäude tätig sein, es entsteht unter anderem eine Lehrküche mit sechs Ausbildungsplätzen. Dass die künftigen Tätigkeiten imzweigeschossigen Neubau besonderer Sicherheitsvorkehrungen bedürfen, liegt auf der Hand. Ebenso wie auch die Bauarbeiten nur unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen vonstatten gehen konnten –zum Beispiel wurde eigens eine Fahrschleuse für die beteiligten Firmen eingerichtet. Spoorendonk bedankte sie für die gute Zusammenarbeitz w i - schen GMSH und JVA.

Auch Lübecksstellvertretender Stadtpräsident Peter Sünnenwold (CDU) kam zum Richtfest. Er sprach von einer „langen, innigen Verbindungd e r Lübecker zur JVA". Es sei wichtig und richtig, dass ins Justizwesenin v e s t i e r t werde. „Ich freue mich, dass der Standort Lübeck ausgebaut wird."

Den Richtspruch hielt Zimmermann Tobias Witte von der Dachdecker-Firma Schmidt, bevor die Gläser zum Richtschmaus in die künftige Wäscherei der JVA gingen.

Quelle: LN 04.06.13

Der Kapitän geht von Bord

Portrait: Peter Brandewiede

Am 28. Juni 2013 w ar der letzte Arbeitstag. Nach fast 14 Jah Anstaltsleiter der JVA Lübeck und beinahe 34 Jahren Staats- dienst g Peter Brandewiede in die Pension. Grund genug für ein ausführlic Portrait.

Welchen beruflichen Werdegang haben Sie?
Ich habe in Hamburg Psychologie und Erziehungswissenschaften, beziehungsweise Volks- und Realschullehrer studiert. Beides habe ich auch abgeschlossen und unmittelbar nach dem Studium im Justizvollzug begonnen.

Sind Sie in Hamburg geboren?
Ich bin kein echter Hamburger aber ich lebe seit 1951, meinem dritten Lebensjahr, in Hamburg.

Wollten Sie immer schon in einem Gefängnis arbeiten?
Nein. Ich habe damals während des Studiums mehrere Veranstaltungen besucht und eine führte ein Mitarbeiter aus dem Hamburger Justizvollzug durch. Sie beschäftigte sich mit dem Themenschwerpunkt Kriminologie und abweichendem Verhalten. Das interessierte mich damals schon. Vor meinem Abschluss, hörte ich davon, dass Hamburg einen Psychologen suchte. Die Untersuchungshaftanstalt in Hamburg war dann meine erste Stelle. Bevor ich mein Diplom hatte, fing ich dort an. Tatsächlich hat dieser Dozent aus dem Hamburger Justizvollzug sozusagen meinen Weg in den Vollzug bewirkt.

Welche Stationen hatten Sie danach im Vollzug?
Ich habe eineinhalb Jahre bis Ende März 1981 in der Untersuchungshaftanstalt gearbeitet.
Dann bin ich für zwölfeinhalb Jahre nach Fuhlsbüttel gewechselt, was man langläufig Santa Fu nennt. In

Fortsetzung nächste Seite

Fuhlsbüttel nahm ich sehr verschiedene Aufgaben wahr. Ich war Anstaltspsychologe, habe aber auch fünf Jahre die Tätigkeit eines Abteilungsleiters übernommen,

ähnlich wie ein Wohngruppenleiter in der SothA. Von 1990 an war ich drei Jahre Vollzugsleiter.
August 1993 bin ich in die Justizbehörde auf eine Position gewechselt, die es auch hier in Schleswig-Holstein gibt. 6 Jahre war ich Referent für den Bereich Vollzugsgestaltung psychologischer Dienst. Im August 1999 bin ich dann hier nach Lübeck als Anstaltsleiter gekommen.

Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind?
Ich habe das damals immer "Zugaufspringer" genannt. Die Bahnschaffner, die Züge abfahren ließen und auf das Plateau am Zug drauf sprangen. Damals waren die Türen noch nicht automatisch und der ließ die Tür auf. Der Zug fuhr bereits los und dann erst ist er eingestiegen. Das fand ich sehr faszinierend. Aber da war ich noch sehr klein.
Wie sieht ein typischer Tagesablauf bei Ihnen aus?
Morgens gucke ich natürlich erst mal, was es Neues gibt. In der Regel gibt es morgens schon eine Runde der Vollzugsleiter und Verwaltungsdienstleiter. Dort besprechen und klären wir aktuelle oder auch mal grundsätzliche Fragen. Das geht meistens eine Stunde, danach stehen oft Gesprächstermine an.
Viele Personalthemen, mal Personalauswahl- oder reine Personalgespräche. Nachmittags nehme ich mir Gespräche vor und mir werden ebenso Termine vorgegeben.
An einem Tag in der Woche sind Baubesprechungen und die gehen meistens den ganzen Tag. Sicherlich zwei oder dreimal im Monat sind Gespräche in Kiel in der Aufsichtsbehörde. Manchmal auch in anderen Anstalten mit bestimmten Schwerpunktthemen.
Zur Öffentlichkeitsarbeit kommen Medienanfragen zu verschiedenen oder aktuellen Themen. Fernsehanstalten melden sich und wollen hier filmen. Andere fragen, ob sie einen Bericht über den Anstaltsgeistlichen oder ähnliches machen können, das regele ich dann.
Ich bin ganz froh, dass ich vielleicht zwei oder drei halbe Tage in der Woche dazu komme, mal selbst etwas zu schreiben oder zu lesen.
Für unsere Verwaltung ist es mein Hauptschwerpunkt, die Grundlinien festzulegen. Wie soll gearbeitet werden? Wenn wir Ausschreibungen machen, mit welchen Schwerpunkten und Grundlagen rechnen wir?
Es ist eine Mischung von verschiedenen Aufgabenstellungen, viel Personalarbeit, Bürokratisches sowie Repräsentatives. Gespräche mit Gefangenen sind eher selten. Mein Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich Personal und Bau.

Welche Aufgaben sind zu erfüllen aber von außen nicht zu sehen?
Wenn es darum geht, Entscheidungen in den Grundlinien zu treffen, ist das oft gar nicht sichtbar. Mitarbeiter oder die Gefangenen bekommen oft nur mit, dass über Personal oder anderes entschieden wurde. Da kommt ein neuer Mitarbeiter oder es gibt Verschiebungen in den Schwerpunkten. Dann sieht es immer so einfach aus. Jetzt ist schnell so entschieden worden. Das sind Dinge, da wird oft wochenlang, manchmal monatelang vorab überlegt, wie das eigentlich richtig ist.

Welche Dinge haben Sie als Anstaltsleiter erfolgreich än-

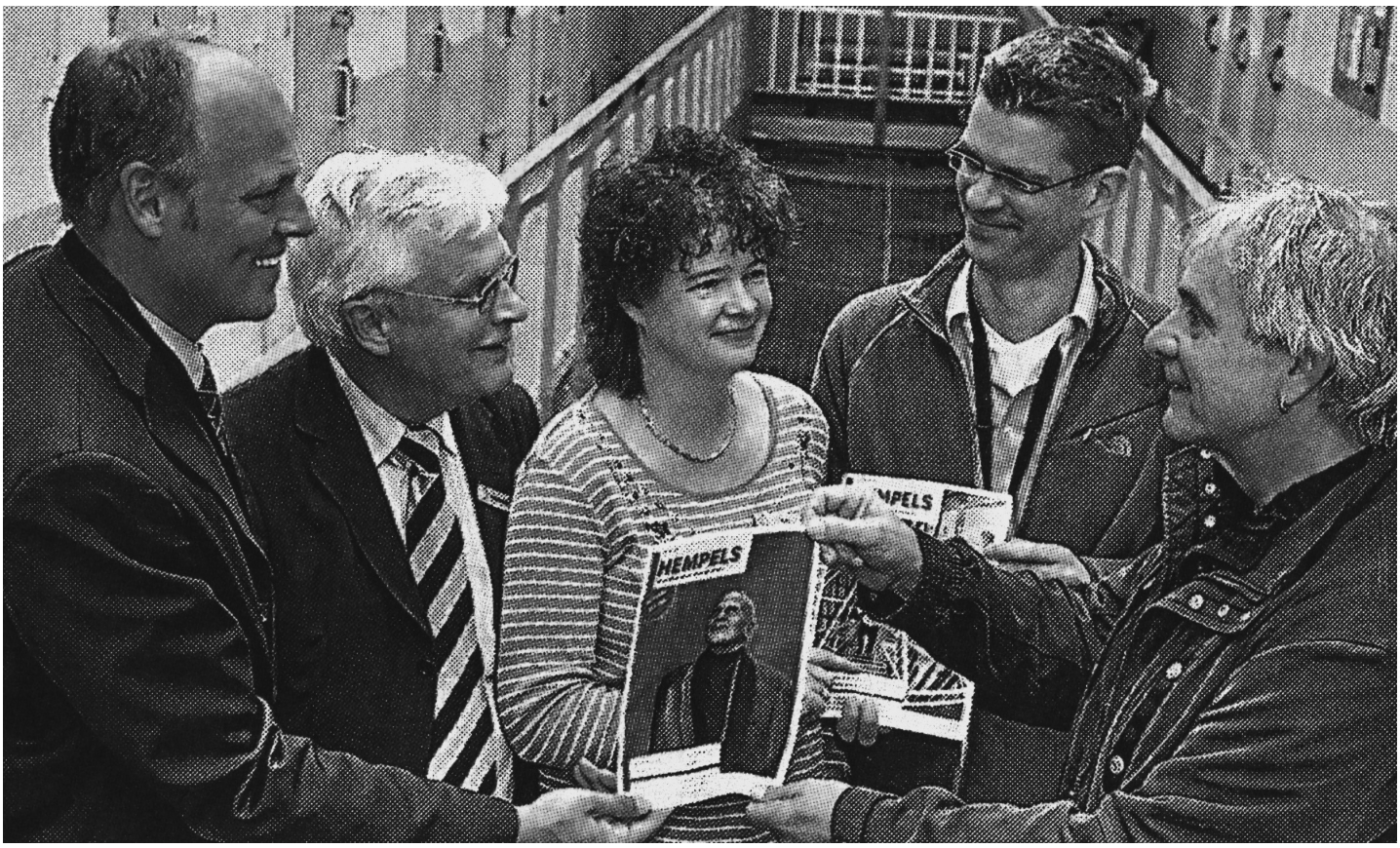
dern können?
Da gibt es Sichtbares. Hier hat sich die Anstalt nach außen hin verändert. Das war ich nicht alleine aber ich habe wesentlich mitgewirkt. Nach außen hin ist das sehr auffallend. Ein anderer Eingang, die Mauer und andere Gebäude.
Wenn man etwas mehr in die Tiefe geht, dann ist da etwas, das mich schon lange beschäftigt. Es ist auch der Grund, weshalb ich in Fuhlsbüttel nicht mehr nur als Psychologe tätig war. Die Überlegung, wie muss Strafvollzug eigentlich organisiert sein, damit möglichst viel von dem, was durch das Gesetz als Ziel vorgegeben ist, auch umgesetzt wird.
Gerade wenn man eine Anstalt wie Lübeck anguckt, dann wird es ganz deutlich. Die muss so organisiert sein, dass die einzelnen Bereiche möglichst autonom arbeiten können, um dabei jeweilig ihre spezifischen Ziele umsetzen zu können.
Vom Anfang meiner Laufbahn kenne ich Anstalten, die so organisiert waren, dass der Dienstplan von nur einer Stelle aus geschrieben wurde. Dann gab es einige wenige Kollegen, die hatten das Privileg, in bestimmten Bereichen immer wieder eingesetzt zu werden. Die restlichen Kollegen wurden mal hier, mal da eingesetzt. Es gab für die Kollegen die Situation, dass sie morgens zum Dienst kamen und dann erst erfuhren, wo sie eingesetzt waren.
Ein Abteilungsleiter wusste manchmal gar nicht, wer nebenan im Dienstraum seinen Dienst macht. Der Beamte wusste oft nicht, welche Gefangenen sich auf der Station befinden, welche Regeln hier eigentlich gelten.
Die Kollegen fühlten sich gar nicht kompetent oder nicht in der Pflicht, das umzusetzen, was da vielleicht anliegt.
Es war mein Ansinnen, den Strafvollzug so zu organisieren, dass es kleine feste Dienstgruppen gibt und nicht so viel Spezialisierungen. Identisch mit den Überlegungen, die auch hier in Schleswig-Holstein angestellt wurden. Früher war der Sozialarbeiter nur für die sozialen Bereiche zuständig. Für die Berichte und die Entscheidungen in Zusammenhang mit dem Gefangenen war der Abteilungsleiter verantwortlich, der Psychologe für seinen Bereich. Es war absolut eine Spezialisierung. Das ist nicht gut, weil es den Vollzug zu sehr in die guten und bösen Bediensteten einteilt.
Dann wurde damals eine Veränderung entschieden. Das war ich nicht alleine aber ich habe es wesentlich mit vorangetrieben. Die Sozialpädagogen werden auch Abteilungsleiter und die gelernten Abteilungsleiter, die Verwaltungsleute, lernen auch Sozialpädagogik, also Sozialarbeit. Ein Mitarbeiter ist umfassend für einen Gefangenen zuständig. Da geht es um die Entscheidung von Anträgen. Wie kann man dem Mann helfen, wenn sich die Ehefrau gerade in dieser Zeit von ihm getrennt hat.
Fortsetzung nächste Seite
Was bedeutet es für ihn, wenn das Kind krank ist? Müssen wir eventuell was tun oder entscheiden, dass er mal raus kann. Diese Entscheidungen sollten möglichst in einer Hand liegen.
Dieses gehört ebenso mit zu dem Abteilungskonzept, das hier in Schleswig-Holstein auch so heißt. Wenn die Mitarbeiter sich gut geführt und kompetent fühlen, gestärkt in ihrer Arbeit, dann geht es auch den Gefangenen gut. Das ist meine Erfahrung, es ist für mich das Zentralste.
Wie viele Jahre waren Sie als Anstaltsleiter in Lübeck tätig?
Zum Ende Juli werden das 14 Jahre. Davon gehen aber ein paar Monate ab. Der Ausbruch von Herrn Bogner war im Oktober 2004. In dem Zusammenhang bin ich Mitte November hier abgelöst worden.
Der Fall Bogner verlief in zwei Schüben. Einmal ging es darum,

dass er hier ausgebrochen war. Schlimm genug und es hat zu viel Kritik geführt. Nach zwei Tagen ist er aber schon wieder festgenommen worden. Nur dann hat sich für die Staatsanwaltschaft relativ schnell herausgestellt, dass Herr Bogner in der Zeit einen Mord begangen hat.
Im März 2005 fand die Landtagswahl statt und das Thema geriet in den Wahlkampf. Dann hat es mehrere Disziplinarverfahren unter anderem gegen mich gegeben. In dem Zuge bin ich dann beurlaubt worden. Herr Alisch ist in der Zeit gekommen und ich war in Kiel im Justizministerium. Ministeriumsaufgaben kannte ich bereits schon und habe dann für fünf Monate dort gearbeitet. Ende April bin ich wieder zurückgekommen und als Anstaltsleiter erneut eingesetzt worden. Es ist nicht selbstverständlich, dass jemand, der so abgelöst wurde, auch auf den Posten wieder eingesetzt wird. Das fand ich damals sehr bemerkenswert.

Das spricht in dem Fall ja für Sie, dass Sie wieder eingesetzt wurden.

Es spricht auf jeden Fall für den Mut derjenigen, die damals politisch die Verantwortung übernommen haben. So muss man das sehen.

Welche Dinge haben Sie nicht ändern können, was Sie aber gerne getan hätten?
Wenn ich jetzt sage, alles war gut, mehr wollte ich nicht, das wäre natürlich falsch. Es gibt Dinge, die nicht gut laufen und ich gern geändert hätte.
Mir fällt da etwas ein, was ich gerne ändern würde und das ist tatsächlich groß und ganz schwer. Es ist das Bild in der Öffentlichkeit über die, die hier im Vollzug arbeiten. Da bestehen ungeheure Widerstände. Der Beruf findet nicht die Anerkennung, die er eigentlich verdient. Unsere Kollegen sind im Grunde so ausgebildet, wie Polizeibeamte auf dem Streifenwagen. Die Polizei hat ein ganz anderes Bild nach außen. Es ärgert mich immer noch sehr, wenn es heißt, Schließer oder Wärter. Das wird einfach dem, was die Mitarbeiter insgesamt hier zu leisten haben, nicht gerecht.
Welche Dinge wurden in Ihrer Dienstzeit verändert, die Sie selber so nicht geändert hätten?
Zu den Dingen gehört der häufige Einschluss. Das macht mir wirklich Sorge. Da muss man grundsätzlich fragen, welche Lösungsmöglichkeiten es gibt. Zusätzliches Personal bekommt man heutzutage nicht mehr. Im öffentlichen Dienst wird eher abgebaut. Wir müssen also selbst Lösungen finden.
Was bei uns in Lübeck eine ganz starke Rolle spielt, ist der Anteil der älteren und kranken Gefangenen. Der ist deutlich gestiegen. Wir können das auch anhand von Zahlen über Ausführungen zu den Ärzten hin belegen. Genauso die Krankenhausbewachungen, die immer wieder anfallen, die benötigen unheimlich viel Personal. Ich sage immer, wenn wir eine Krankenhausbewachung haben, ist das fast so, als hätten wir ein zusätzliches Haus. Da müssen rund um die Uhr in der Regel mindestens zwei Beamte sein.
Krankheitsfälle am Wochenende werfen den schon engen Dienstplan über den Haufen. Wenn am Donnerstag oder Freitag eine Krankenhausbewachung anfällt, ist es absehbar, dass am Wochenende Kollegen in den Häu-



sern fehlen.
Es gilt ja sogar für die Woche. Auch dann müssen wir gelegentlich zumachen, weil zu wenig Personal da ist. Eine schlechte Alternative wäre dann, einen Arbeitsbetrieb zuzumachen. Dann wären wieder zehn oder zwölf Leute betroffen, die eigentlich arbeiten wollen. Es ist aus meiner Sicht genauso schlimm, wie hier ein Haus unter Verschluss zu nehmen. Es ist ein großes Problem, da habe ich in der Tat keine Lösung gefunden. Das macht mir wirklich große Sorgen.
Als weiterer Punkt fallen mir die Vollzugslockerungen ein. In den 80er Jahren war die Risikobereitschaft deutlich höher als jetzt. In Zusammenhang mit Entlassungsvorbereitungen, Lockerungen und Verlegungen in den offenen Vollzug wurden weniger strenge Maßstäbe angelegt.
Die Medienlandschaft hat sich ganz wesentlich verändert. Schlagzeilen gibt es deutlich schneller oder das Privatfernsehen, welches sofort berichtet. Das hat auch die Gesellschaft geprägt. Die Empfindlichkeit der Öffentlichkeit ist sehr viel größer geworden und das hat sich auch auf Lockerungsentscheidungen übertragen. Nicht nur hier in Lübeck oder Schleswig-Holstein. Es ist bundesweit so und wahrscheinlich über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus. Eine gesellschaftliche Entwicklung, die man zur Kenntnis nehmen muss. Lockerungen gibt es nicht mehr wie früher zwei oder drei Jahre vor dem voraussichtlichen Entlassungszeitpunkt. Heute allenfalls ein Jahr, vielleicht ein halbes Jahr vorher. Da hat sich was verändert, was ich bedauere und die Wiedereingliederung deutlich belastet.

War es nur der Druck der Öffentlichkeit oder wurden Lockerungen zu oft missbraucht ?
Nein, früher musste schon etwas Besonderes passieren, bevor das eine Schlagzeile gab. Inzwischen ist einfach die Tatsache, das jemand wegbleibt, gelegentlich schon eine Schlagzeile wert. Das ist so, die Empfindlichkeit ist einfach höher. Die Gesellschaft hat es früher hingenommen, wenn im Jahr 20 oder 25 Gefangene zu spät, teilweise auch gar nicht wiedergekommen sind.

Fortsetzung nächste Seite

Welche großen Projekte sind noch nicht abgeschlossen, werden aber später weiter laufen?
In erster Linie fallen mir da die Bauprojekte ein. Es laufen der Neubau der Küche und der Wäscherei sowie der Umbau von Arbeitshalle 2 für die Krankenabteilung. Ein weiteres Projekt ist der Bau des Besuchszentrums, welches im F-Hauskeller entsteht.
Das sind die drei großen Maßnahmen. Es gibt darüber hinaus weitere Baumaßnahmen. Die Hafträume werden mit neuen Wechselsprechanlagen und Notlichtanlagen ausgestattet. Das Abwassersystem wird in der Anstalt vollständig erneuert. Wir haben neue Notrufgeräte mit entsprechender komplizierter Technik bekommen. Das Projekt ist auch noch nicht abgeschlossen. Das Haus B, bisher Krankenabteilung, wird umgebaut. Dort werden in Zukunft Strafgefangene mit anschließender Sicherungsverwahrung, ältere Gefangene und Kandidaten untergebracht, die auf eine Aufnahme in die Sozialtherapie vorbereitet werden. Diese Baumaßnahme beginnt aber erst im Laufe des nächsten Jahres. Damit einher gehen die Umorganisationen. Die Wege ändern sich, Personal wird neu zugeteilt, das muss organisiert werden. Im Besuchszentrum wird wohl eine eigene Dienstgruppe entstehen. Zumindest werden feste Mitarbeiter eingesetzt, die dann den Besuch durchführen. Auch hier gibt es Neuerungen. Der Besuch wird wahrscheinlich auf 5 oder 6 Tage in der Woche ausgeweitet und ganztägig mit festen Terminen stattfinden. Das musste entwickelt werden und ist ein wichtiges Projekt.
Es gibt Projekte im Bereich VAW

(Vollzugliches Arbeitswesen). Wir planen einen Garten- und Landschaftsbau, wo dort Gefangene zusätzlich im Gartenbau eingesetzt werden.
Wir richten eine Lehrküche ein, damit entstehen neue Arbeitsplätze für Gefangene. Gebaut wird schon, es ist nur noch nicht ganz klar, wie dieses organisiert wird, personell läuft und welche Abschlüsse man da machen kann. Doch es ist klar, dass es kommen wird.
Die Sicherungsverwahrten wurden nach Hamburg verlegt. Wir haben einige wenige noch hier behalten und wir müssen uns um die Strafgefangenen mit anschließender Sicherungsverwahrung ganz besonders kümmern. Es ist gesetzlich so vorgegeben und das werden wir umsetzen.

Kann man sagen, es ist gewollt, eine Sicherungsverwahrung zu vermeiden, so dass sie nicht angetreten werden muss?
Ja, da hat es ein richtiges Umdenken gegeben. Die Sicherungsverwahrung ist jetzt unbegrenzt. Also theoretisch kann ein Inhaftierter, mit Sicherungsverwahrung unendlich in Haft bleiben. Das hat der Gesetzgeber so entschieden und zugleich gesagt, es muss alles gemacht werden, damit vermieden wird, dass die Sicherungsverwahrung angetreten wird oder zumindest so kurz wie möglich dauert. Das heißt, es muss auch gerade mit diesen Inhaftierten therapeutisch gearbeitet werden.
Zusätzlich wurde auch ausdrücklich gesagt, die Sicherungsverwahrung ist ein Sonderopfer. Da muss ein Mitbürger, der Straftaten begangen hat, weiter inhaftiert bleiben, weil er als gefährlich gilt, obwohl er seine Strafe abgesessen hat. Die Gesellschaft hat die Verpflichtung, sich um ihn so zu kümmern, das seine Gefährlichkeit minimiert wird. Ein ganz anderes Denken.

Die Inhaftierten werden immer älter. Was ist für die Gruppe der älteren Inhaftierten in Zukunft an Verbesserungen zu erwarten?
Haus B ist auch für ältere Gefangene vorgesehen. Wir werden da einen Schwerpunkt haben. Es wurden jetzt schon Gehhilfen besorgt. Rollatoren, für Gefangene, die in die Freistunde wollen. Damit können sie besser gehen, sich drauf setzen, mal ausruhen.

Die Gesellschaft nutzt in den letzten Jahren immer mehr technische Medien und Hilfsmittel. Wird der Strafvollzug in Lübeck den äußeren Umständen in naher Zukunft angeglichen?
Als ich im Vollzug anfing, war da noch die Diskussion: Fernseher ja oder nein? In der Untersuchungshaft gab es kein Radio. Man befürchtete, die Geräte würden benutzt, um Funksprüche aufzufangen oder zu senden.
Inzwischen gibt es Versuche, dass man die Hafträume mit Telefon und Medientechnik ausstattet, die man aber entsprechend kontrollieren kann. Vielleicht lässt man sogar Internet zu. Allerdings eben nur einen bestimmten Bereich im Internet. Doch das kostet natürlich einiges. In Wolfenbüttel läuft ein Versuch, da gibt es offenbar gute Erfahrungen.
Die Anstalt steht in der Kritik,

dass sie nicht genug an Resozialisierungsmaßnahmen und Entlassungsvorbereitungen leistet. Warum ist es hier nicht möglich, in dem Bereich eine bessere Arbeit zu leisten, die damit auch einen besseren Schutz für die Bevölkerung gewährleistet?
Sehr viele verschiedene Dienstleistungen werden von externen Anbietern geleistet, die nicht Justizmitarbeiter sind. Ich habe dieses auf jeden Fall mit unterstützt und es ist auch die Linie hier in Schleswig-Holstein im Bereich der Schule, der Wohnungsbeschaffung oder in der Arbeitsvermittlung. Für die Entlassungsvorbereitung gibt es weitere Bereiche wie die Suchtberatung, die Schuldnerberatung und auch die Vermittlung in Wohnungen. Es ist eine Reihe von externen Mitarbeitern, die hier reinkommen und die Entlassungsvorbereitung mit unterstützen.

Fortsetzung nächste Seite

Weniger geworden sind wie gesagt die Lockerungen. Wir haben einen offenen Vollzug, der im Durchschnitt nur zur Hälfte belegt ist. Das könnte viel mehr sein. Die Entlassungsvorbereitung aus dem offenen Vollzug heraus ist das Allerbeste. Man hat als Gefangener auf der einen Seite ein sicheres Zimmer und weiß wo man hingehört. Andererseits kann die Anstalt auch schon mal kurzzeitig oder regelmäßig verlassen werden. So kann man sich draußen eine Basis schaffen, eine Wohnung, soziale Kontakte, Arbeit, das ist das Allerbeste.

Wie erreichen Sie einen Ausgleich zu Ihrem Arbeitsalltag?
Ich wohne im Osten von Hamburg, habe es also ein bisschen weiter und fahre eine dreiviertel Stunde. Das ist schon räumlich ein Abstand. Bereits während der Autofahrt habe ich Zeit, Dinge noch einmal Revue passieren zu lassen. Der Abstand ist mir wichtig. Natürlich hilft auch Routine. Mit der Zeit habe ich gelernt, Dinge nicht so nahe an mich heran zu lassen, dass sie mich zu sehr treffen.
Ich arbeite gerne im Garten. Das ist ein guter Ausgleich, den ich wichtig finde.
Welche kleinen und großen Dinge haben Sie sich nach der Pensionierung vorgenommen?
Ich würde gerne mehr lesen. Das konnte ich bisher leider nur im Urlaub umsetzen.
Große Pläne habe ich nicht. Bislang war ich überwiegend mit Planungen und deren Umsetzungen oder der Lösung von Problem beschäftigt. Nun will ich einfach mal gucken, wie sich das anfühlt, wenn das nicht mehr da ist.

Schwebt Ihnen da schon etwas vor?
Ich mache einmal in der Woche Sport, ich könnte das auch gut ein zweites Mal in der Woche machen. Da habe ich auch schon eine Idee oder besser ein besonderes Angebot, um körperlich fit bleiben, dass ist ein ganz wichtiger Punkt. Eine amerikanische Sportart, die heißt Nia, eine Mischung aus Gymnastik, Tanz, Ausdruckstanz und Fitness.

Bleiben Sie in Deutschland?
Ja. Ich bleibe hier.

Australien ruft nicht so stark?
Australien ist ein wunderschönes Ferienland. Vielleicht auch ein schönes Land, um sein Leben zu genießen. Doch dafür hätte ich mich sich viel früher entscheiden

müssen. Es soll als Urlaubsland erhalten bleiben.

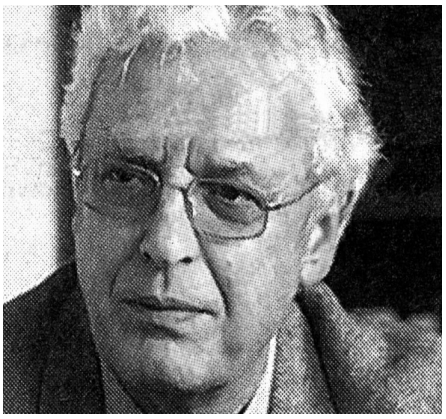
Werden Sie später auch noch weiter Kontakt zur JVA haben?
Ich werde sicherlich auf Pensionärstreffen anzutreffen sein. Wenn man mich mal zu einem Richtfest oder einer Einweihung einlädt, dann komme ich gerne wieder. Aber ansonsten sollte sich ein ehemaliger Anstaltsleiter dann auch zurückhalten.

Was wünschen Sie der Anstalt für die Zukunft?
Jeder Mitarbeiter sollte genau wissen, was er zu tun hat, was er entscheiden kann, was er umsetzen darf. Der Vollzug ist schon sehr besonders.
Meine Philosophie war, den Mitarbeitern möglichst das Gefühl zu geben, eigenständig entscheiden zu können. Ich stehe dann dahinter, wenn sie das gut überlegt und begründet haben.
Ein Stück Autonomie, das ist auch wichtig für das Selbstbewusstsein und für das eigene gute Befinden. Ich habe es nicht bei allen, aber doch bei recht vielen erreicht. Zumindest habe ich das Gefühl, dass es läuft. Dieser Zustand führt zur Arbeitszufriedenheit und führt auch dazu, dass die Aufgabe, die wir haben, am besten umgesetzt wird. Dieses würde ich wünschen, dass es so auch bleibt.

Wie viele Anstaltsleiter haben vor Ihnen die JVA Lübeck geleitet?
Es lässt sich nicht so genau darstellen. Während der NS-Zeit gab es viele Leiter, die aber nicht erfasst sind. Die Zuständigkeit der Anstalt war organisatorisch immer unterschiedlich. Erst war es eine Holsteinische Anstalt, dann eine Hamburger, danach eine Schleswig-holsteinische Anstalt und auch wieder von Hamburg geleitet. Es ging hin und her, zwischendurch war sie überwiegend eine Frauenanstalt. Die Zuständigkeiten und organisatorische Einbindung der Anstalt war wirklich sehr unterschiedlich.

Welche Vorraussetzungen muss ein Anstaltsleiter erfüllen, um bei einer Stellenausschreibung erfolgreich zu sein? Wer kann sich um diese Stelle bewerben?
Ich habe den Vollzug von innen heraus kennen gelernt. Durch meine Gespräche als Psychologe habe ich sehr viel über Gefangene erfahren, über das, was deren Probleme sind, auch mit der Institution. Ich konnte ganz viel über den uniformierten Dienst und über die anderen Fachdienste lernen. Ich glaube es ist sehr gut, wenn man genau weiß, was da auf den Stationen läuft. Die Erfahrung, zuvor mal länger im Vollzug gearbeitet zu haben, diese Erfahrung ist ganz wichtig. Ich will nicht sagen, die muss jeder haben, aber mir hat sie geholfen. cg

Zur Person



Name:
Peter Brandewiede
Alter:
65
Gelernter Beruf:
Diplom-Psychologe
Lieblings-Essen:
Pasta
Lieblings-Sportart:
Fußball
Lieblings-Comedian:
Loriot
Lieblingsfilm:
Ein Fisch namens Wanda
Welches Buch lesenS i zurzeit:
Atlas eines ängstlichenMan-
(Christoph Ransmayer)
Welche Sache würden gerne noch einmalin lh Leben machen:
Eine Fahrt mit der Transsi schen Eisenbahn
Welche Musik hören Sie ger
Musik des Barock, Bob Dylan
Wo machen Sieg e r r Urlaub:
Australien
Welches Land würdenSie g einmal bereisen:
Kanada
Welche Charaktereigen-schaft schätzen Sie am meisten:
Aufrichtigkeit

Die Lübecker Sozialtherapie

Abriss der alten Gebäude im Jahre 2002

Am 25. April feierte die Sozialtherapeutische Abteilung der JVA Lübeck (Sozialtherapie oder SothA) ihr 10-jähriges Bestehen. Seit Tagen, Wochen, teils seit Monaten wurde auf den Tag hin organisiert, geschrieben, fotografiert, gebaut, gebacken, gebastelt, gestrichen, geprobt und geputzt. So beschrieb Dr. Hilde van den Boogaart in ihrer Rede die Aufwendungen für das Jubiläum.

„Ein aufregender Tag" für die Leiterin der Sozialtherapie. Schon vor der Eröffnung im April 2003 war sie mit der Erstellung des Konzepts zur Behandlung von Gewalt- und Sexualstraftätern in der Lübecker Sozialtherapie beschäftigt. An diesem Konzept wird bis heute stetig weiterentwickelt. Therapeuten, AVD-Betreuer (Allgemeiner Vollzugsdienst) und selbst die Inhaftierten arbeiten mit an den Veränderungen. Jeder trägt seinen Teil dazu bei. Wobei die Gefangenen in der SothA Bewohner heißen. „Für Außenstehende betrachtet, mag es albern, unangemessen oder verwunderlich erscheinen." Doch in der SothA beginnt der gegenseitige Respekt schon beim Sprachgebrauch.

Der Rohbau nimmt Formen an

„Wenn sich ein Mensch nach schweren Straftaten und oft vielen Jahren im Strafvollzug ernsthaft entschließt, sein bisheriges Denken und Verhalten zu ändern, wagt er da einen Sprung ins kalte Wasser," erklärte Dr. van den Boogaart. Doch dafür stehen verlässliche Hilfen, viel Vertrauen und ein nötiger schützender Rahmen zur Verfügung. Nur damit ist der von außen oft unterschätzte Kraftakt für die Bewohner zu schaffen.

So wollte die SothA an diesen Tag zeigen, was da eigentlich im C-Haus vorgeht. Präsentieren, was Sozialtherapie bedeutet: Heilung in Gemeinschaft. Der Name gibt bereits einen wesentlichen Aspekt des therapeutischen Programms vor. Die Haltung und das therapeutische Wissen des ganzen Teams, der Psychologen und der Betreuer des AVD sind bedeutend. Genauso wichtig ist auch die Bereitschaft der Bewohner, sich anzustrengen, hereinreden zu lassen und sich zu verändern. Alle tragen gemeinsam zum Erfolg mit bei. Genauso war es auch an diesem Jubiläumstag, jeder brachte etwas mit ein, um die SothA zu präsentieren.

Weit über 100 geladene Gäste und zusätzlich die Beteiligten aus der SothA begannen den Jubiläumstag mit einem festlichen Empfang in der Kantine der JVA. Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Hilde van den Boogaart folgte der Auftritt der Trommelgruppe. Unter der Leitung von Bacar Gadji und Maurice Agbolodie hatten die neun Trommler nach nur wenigen Sekunden den ganzen Saal im Griff und verbreiteten reichlich gute Stimmung. Bacar Gadji erklärte zwischen den einzelnen Stücken deren Bedeutung und Herkunft. Nun wissen wir auch, dass Zimbabwe südlich von Afrika liegt und sein Herz auch für den BVB schlägt.

Neben dem Rahmenprogramm waren noch sieben Reden geplant. Anstaltsleiter Peter Brandewiede lobte in seiner Grußrede, die erfolgreiche Arbeit der SothA. Es gebe genug Anzeichen, dass in der Lübecker Sozialtherapie gute Qualität ge-

feierte 10-jähriges Bestehen

leistet wird. Er dankte den Mitarbeitern und besonders Frau Dr. van den Boogaart für die hervorragende und teils leidenschaftliche Arbeit.
Dr. Werner Bublies, stellvertretender Abteilungsleiter Strafvollzug, verlas ein Grußwort des Ministeriums für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein. Ministerin Anke Spoorendonk konnte an der Jubiläumsfeier nicht teilnehmen, sie hatte einem Pflichttermin im Ministerium.
Martin Mildt, Vorsitzender des örtlichen Personalrats, wünschte den Mitarbeitern der SothA weiterhin eine glückliche und tatkräftige Hand, ein offenes Wort und die nötige Portion Zufriedenheit für ihre Arbeit.
Ein Bewohner der Station C1 sprach in Vertretung aller Bewohner mit seiner Rede den Mitarbeitern, Therapeuten und Bewohnern seinen Dank aus. Dank für das entgegengebrachte Vertrauen, Lob, die Kritik und den persönlichen Einsatz, den jeder einbringt, um prägend auf die anderen zu wirken. Gerade jenes Miteinander und Füreinander, welches den Geist der SothA ausmacht. „Es hilft, die Einstellungen und Werte so zu verändern," sagte Herr M., „um wieder ein vollwertiges Mitglied in der Gesellschaft zu werden." Die SothA habe ihm genug Werkzeuge in die Hand gegeben, um in Zukunft seine Potentiale positiv zu nutzen.
Zur Überraschung von Frau Dr. van den Boogaart gab es zwischendurch einen nicht geplanten Programmpunkt. Ein weiterer Bewohner überreichte der Leiterin ein kleines Geschenk und einen Blumenstrauß symbolisch als Dank der Stationen für die geleistete Arbeit.
Pastor Martin Hagenmeier aus der JVA Kiel sprach in Vertretung für Pastor Burghard Beyer, der leider wegen einer Tagung abwesend war. Das verlesene Grußwort der Nordkonferenz der evangelischen Gefängnisseelsorge ergänzte Pastor Hagenmeier mit dem Zusatz, dass doch die gesamte Vollzugslandschaft sozialtherapeutisch ausgerichtet sein sollte. Für diesen Wunsch erhielt er als Zustimmung lang anhaltenden Beifall. Pastor Hagenmeier kam aber nicht mit leeren Händen. Neben einem Blumenstrauß für Frau Dr. van den Boogaart wollte er sich mit seinem Gastgeschenk "knastmäßig" betätigen und überreichte ihr auch noch einen "Klotz" Kaffee.

Das C-Haus nach Fertigstellung und Anlage des Gartens

Fortsetzung nächste Seite

Danach lockerte der Chor der Sozialtherapie unter der vertretenden Leitung von Organistin Valeria Müller den Festakt mit teils selbst getexteten Liedern auf.
Zum Abschluss der Rednerliste stand Dr. Gerhard Rehn mit dem Festvortrag. Bis zu seiner Pensionierung war Dr. Rehn Leiter der Abteilung Vollzugsgestaltung im Strafvollzugsamt Hamburg und vorher Leiter der Sozialtherapeutischen AnstaltH a m b u r g - Altengamme. Gerührt von der angenehmen Atmosphäre der SothA in Lübeck berichtete er über die Geschichte und den Sinn der Sozialtherapie in Deutschland. Ziel sei es, dass die Bewohner zukünftig in sozialer Verantwortung straffrei leben. Nicht mehr und nicht schwerer gegen Gesetze verstoßen als

Für das leibliche Wohl war reichhaltig gesorgt. Kaffee, Getränke und ein Buffet mit selbst gebackenen Kuchen und Torten hatten die Bewohner in Eigenregie erstellt. Beim Catering gab es professionelle Hilfe. Das Restaurant "Longerichs", auch Partner für Ausbildungen, half tatkräftig mit, die Gäste zu bewirten. Nicht nur Unterstützung, Geräte undGeschirr sondern auch die Gerichte kamen vom Longerichs. Erstellt wurden die leckeren Speisen gemeinsam von den Bewohnern und Bediensteten der SothA sowie den Restaurantmitarbeitern. Auf Löffeln wurden verschieden Sorten von Fingerfood gereicht, in Tassen gab es Suppen oder auch Currywurst-Pommes "mal anders".

Für die Feier wurde der gesamte Bereich des Erdgeschosses und der Freistundenhof genutzt, jeder Raum an diesem Tag mit einem andern Zweck als sonst. Es bildeten sich viele Menschentrauben, die sich mit den verschiedensten Themen beschäftigten. Meist stand aber doch die SothA im Mittelpunkt. Werwollte, konnte eine Führung durch das gesamte C-Haus machen. Ausstellungen rundeten das Bild zusätzlich ab. Jede Station hatte sich extra in einem Projekt vorgestellt. Per Stellwand, mit Infozetteln oder in einer Fotopräsentation stellten sich die einzelnen Wohngruppen dar. So war der Tag sehr kurzweilig und die Zeit ging schnell vorbei. Ein gelungenes Jubiläum.

Die Sozialtherapie hat sich von der besten Seite präsentiert und gezeigt, dass nicht nur die guten Zahlen für die SothA sprechen sondern auch ihre Erscheinung. Die Sozialtherapie gilt mittlerweile als "Perle im Norden". Aber nicht, weil es so beson- ders schön ist, sondern weil hier in Lübeck besonders gute Arbeit geleistet wird. In der 40-jährigen Geschichte sozialtherapeutischer Anstalten ist Lübeck eine von insgesamt 63 und eine der 56 unselbständigen Einrichtungen. 1981 gab es die erste SothA in Lübeck. Erst für Männer, dann gemischt und zum Schluss wieder nur für Män- ner. Acht Jahre gab es keine SothA in Lübeck. Der politische Wille war ein anderer. Seit zehn Jahren gibt es 39 Plätze und in naher Zukunft

die Mehrheit der Bevölkerung und mit ihren Nächsten ordentlich umgehen. Seiner Meinung nach, werden diese Ziele in der Lübecker Sozialtherapie besonders gut erreicht.
Nach gut zwei Stunden Programm beendete der aus Bewohnern und Bediensteten gemischte Chor den Festakt und gemeinsam begaben sich alle Anwesenden in die Räume der Sozialtherapie. Hier hatten viele Hände bereits den zweiten Teil der Veranstaltung vorbereitet.

wird das Haus B zusätzlich für die Sozialtherapie umgebaut und um zusätzliche Plätze erweitert.
Sicher gibt es auch wie in der Therapie Rückschritte und Rückfälle. Mal enttäuscht einer mit Fehlver- halten oder verspäteter Rückkehr,
auch hier will mal einer nicht wieder zurückkommen oder wird sogar straffällig. Situationen, die sich keiner wünscht. Doch sie werden aufgefangen. Gemeinsam besprochen, verstanden und verändert. Für eine Zukunft, in der es nicht wieder "passiert". Halt wie in der Therapie. Der große Teil aber nutzt die Chance in der SothA, sich zu verändern und aus der Negativspirale herauszukommen. Ablehnung der geleisteten Arbeit von Mitarbeitern und Gefangenen anderer Abteilungen kosten da beide Seiten nur unnötig Kräfte. Wer wollte, konnte sich an diesem Jubiläumstag ein Bild von der Arbeit im C-Haus machen. Die bis heute gekommenen Rückmeldungen waren alle positiv. cg

Die Sozialtherapie
Warum gibt es die SothA und wie

Die Lübecker SothA besteht jetzt seit 10 Jahren. Und nein: Es gibt da keinen Swimmingpool oder W irlpool im Keller. Auch wenn es oft anders zu hören ist.

Die Lübecker SothA ist in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Lauerhof im C – Haus untergebracht. Das Haus steht etwas abseits und besitzt auch einen eigenen Freistundenhof. Aber noch immer innerhalb der Mauer der JVA. Die SothA ist absolut kein Luxushotel mit vier Sternen. Richtig ist, dass im C – Haus alles etwas neuer ist. Auch das Haus und die Hafträume sind im Gegensatz zum normalen Strafvollzug in hellen und freundlichen Farben gehalten. Zur Zeit stehen 39 Plätze für Häftlinge (in der Sozialtherapie aber Bewohner genannt) zur Verfügung. Aufgeteilt ist die SothA auf drei Stockwerke, die jeweils eine Wohngruppe von 13 Mitbewohnern beherbergen.
Geleitet werden die Wohngruppen von je einer oder einem Diplom-Psychologen sowie sechs Mitarbeitern oder Mitarbeiterinnen des Allgemeinen Vollzugsdienstes (AVD). Die SothA wurde im April 2003 neu eröffnet, nachdem die Bundesländer zum 01.01.2003 dazu per Gesetz verpflichtet worden waren eine sozialtherapeutische Einrichtung in Ihren Ländern zu schaffen. Die SothA ist ausschließlich männlichen Insassen vorbehalten.
Es gibt zwei Möglichkeiten für die Aufnahme in die Sozialtherapie: Die erste Möglichkeit ist sich selbst dort zu bewerben, egal ob Sexualstraftäter oder Gewaltstraftäter. Die Zweite, nicht ganz freiwillige Möglichkeit ist, wenn das Gesetz es für Sexualstraftäter mit über 2 Jahren Haft festschreibt. Die Sozialtherapie wurde ins Leben gerufen, um Straftätern die Chance zu geben, sich mit sich selbst und dem Weg, der zu den Taten geführt hat, zu beschäftigen.
Wer sich für den Aufenthalt in der Sozialtherapie entscheidet, der möchte sich mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen, um in seiner Zukunft bessere und richtige Entscheidungen treffen zu können. Die Erkenntnisse, die jeder über sich erlangt, sind oft sehr schmerzhaft und tun weh.
Um mit diesen neuen Erkenntnissen umgehen zu können, stehen einem in der SothA nicht nur die Therapeuten, sondern auch die Bediensteten und die Mitbewohner der Wohngruppen ständig zur Seite. Das Konzept ist einfach und effektiv gestaltet. In der Sozialtherapie in Lübeck basiert der Erfolg, eine erheblich geringere Rückfälligkeit, auf einem durchstrukturierten Therapieplan. Das bedeutet, jeder Bewohner bekommt nach seiner Probezeit einen Aufnahmevollzugsplan, in dem der Therapieverlauf für jeden Einzelnen nach intensiven Gesprächen festgeschrieben wird.
Nach einer Umstellung des Konzeptes der SothA dieses Jahr (2013), gibt es jetzt statt der langen Therapiegruppen, in denen die Therapeuten gebunden waren, ein neues System. Der Schlüssel dafür ist das neue Konzept, welches auf 14 einzelnen Modulen basiert. Die Module dienen der Deliktbearbeitung, der Rückfallvermeidung,

in Lübeck (SothA)
oder was macht die Sozialtherapie?

dem Auf- und Ausbau verschiedener Fähigkeiten, wie z.B. einer verbesserten Aggressionsbewältigung oder sozialen Kompetenz. Spätestens in den einzelnen Modulen zeigt sich, wer sich ändern will. Wer sich allerdings nicht bewegt, der riskiert, die Rückverlegung in den Normalvollzug.
Nicht jeder Bewohner muss an jedem Modul teilnehmen. Das ist klar, es kommt schon darauf an, wo die Therapeuten bzw. Therapeutinnen die Defizite des Einzelnen sehen. Doch es kommt häufiger vor, dass jemand innerhalb einer Woche 3 bis 5 Module besuchen soll. Dies auch gelegentlich nach der Arbeit, da gibt es Tage, wo es sogar mit dem Kaffee vor dem nächsten Modul eng wird.
Für das Konzept der Therapie ist es auch notwendig, den Bewohnern ein Angebot an Freizeitgruppen zur Verfügung zu stellen. Dieses ist in der Lübecker SothA durchaus der Fall. Dort werden Pflichtgruppen mit therapeutischem Hintergrund angeboten, aus denen sich jeder jeweils eine Gruppe verpflichtend aussuchen muss. Dann gibt es auch noch Freizeitgruppen, wie Volleyball oder Fußball, um etwas Abwechslung vom Alltag zu schaffen oder neben der Freizeitgestaltung auch Talente der einzelnen zu wecken oder zu fördern. Innerhalb der einzelnen Wohngruppen ist das Leben relativ einfach gestrickt. Es ist jeder einzelne angehalten, dem anderen zu helfen und jeder sollte bei Bedarf auch gewillt sein, nach Hilfe zu fragen.
Einmal in der Woche gibt es auf jeder der drei Stationen eine Wohngruppensitzung. An dieser müssen alle Wohngruppenmitglieder teilnehmen. Dort geht es dann um die Probleme, die in der letzten Woche aufgetreten sind, oder Probleme eines einzelnen. Je nach Bedarf. Die Sozialtherapie ist dafür gedacht, um das soziale Denken jedes einzelnen anzuregen und zu fördern. Es kann sich aber nur der ändern, der es auch selber will.
Dazu werden in der SothA neben der Deliktanalyse auch Fähigkeiten des alltäglichen Lebens neu erlernt bzw. aufgefrischt. Nur wer die Erfahrung macht, dass das Gelernte auch funktioniert, wird dabei bleiben und es in seinem neuen Leben weiter ausbauen. Das Gelernte auszuprobieren geschieht deshalb nicht nur innerhalb der Sozialtherapie sondern auch außerhalb.
Deshalb bekommen die Bewohner auch Ausführungen, sobald es sich verantworten lässt. Dort kann er dann testen, ob er in der Lage ist, sein Wissen unter realen Bedingungen anzuwenden. Was nicht jedem auf Anhieb gelingt und deswegen nicht immer ganz lustig ist. Aber auch das dient der Therapie und man bekommt Hilfe dabei. Denn jeder Schritt wird sehr genau beobachtet und hinterher von den Therapeuten und den begleitenden AVD Beamten ausgewertet.
Weiter hat die Sozialtherapie besondere Möglichkeiten, um die Bewohner auf das Leben nach der Haft vorzubereiten. Da gibt es den Paragraphen 124 StVollzG, der es ermöglicht Sonderurlaub zu gewähren, aber auch den § 126 StVollzG. Dieser beinhaltet die Pflicht der Sozialtherapie zur Nachsorgebetreuung. Dann ist da noch der § 125 StVollzG der es den Ehemaligen erlaubt, zu jeder Zeit freiwillig zur Kriseninterventi-on in die Sozialtherapie zurückzukehren. ds

Ein Einblick in das Kreativprogramm

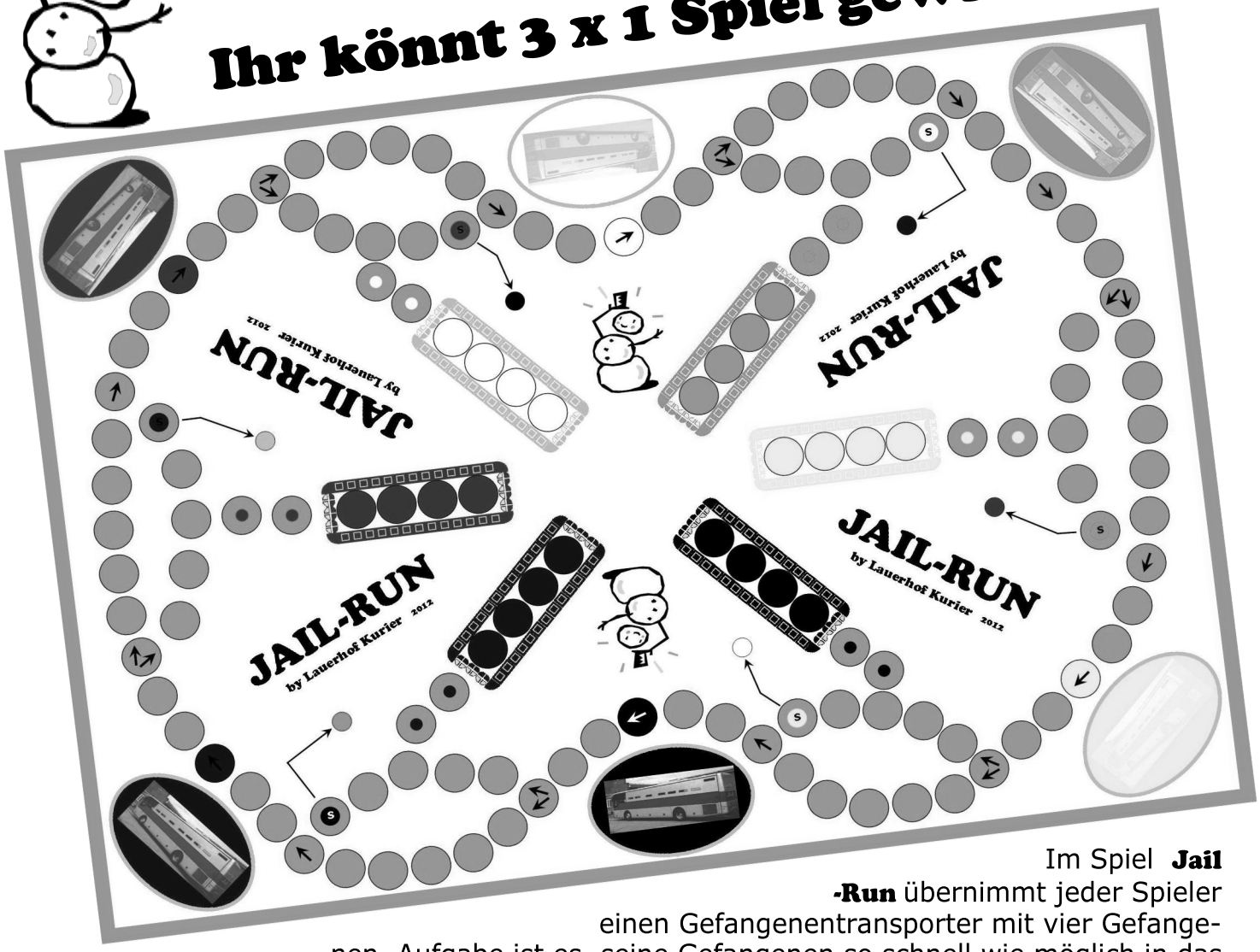
Der Freistundenhof der Sozialtherapie

DER LAUERHOF HAT SEIN EIGENES SPIEL

JAIL-RUN

by Lauerhof Kurier

Ihr könnt 3 x 1 Spiel gewinnen!



Im Spiel **Jail -Run** übernimmt jeder Spieler einen Gefangenentransporter mit vier Gefangenen. Aufgabe ist es, seine Gefangenen so schnell wie möglich in das Hafthaus zu überführen. Wer als erster alle vier ins Hafthaus überstellt hat, gewinnt

Es gibt 3x je 1 Jail-Run Spiel zu gewinnen!

Wer gewinnen will, muss folgende Frage beantworten: **Wie lange war Peter Brandewiede im Staatsdienst?** Richtig beantworten, die Lösung per Hauspost an die Redaktion schicken und gewinnen. Viel Glück!

Einsendeschluss ist der 30.08.2013

Veränderungen bei der AWO Drogenhilfe Lübeck

Claudia Schäfer (l.) und Jutta Orthmann (r.) von der AWO Drogenhilfe Lübeck

Seit dem 01.06.2013 gibt es gleich 2 Veränderungen bei der AWO Drogenhilfe Lübeck:
1. Es gibt eine „Neue" im Bereich Aufsuchende Sozialarbeit im Strafvollzug.
2. Es gibt ein neues Büro für die AWO Drogenhilfe
Die neue Kollegin heißt Jutta Orthmann und unterstützt Claudia Schäfer für die AWO Drogenberatung. Leider gibt es immer noch eine lange Wartezeit bis ein Erstgespräch stattfinden kann, aber die Kolleginnen sind bemüht, alle Kurzanträge zu bearbeiten bzw. den Gesprächswünschen so schnell wie möglich nachzukommen. Wir möchten an dieser Stelle auch noch mal darauf hinweisen, dass die AWO Drogenhilfe ausschließlich für die illegalen Suchtmittel (z.B. Heroin, Kokain, Cannabis ect.) zuständig ist. Es ist hilfreich, wenn Sie uns Ihr genaues Anliegen vorab mitteilen, so dass wir dann entsprechend vorbereitet auf Ihren Hilfebedarf eingehen können. Frau Orthmann wird vorrangig montags und freitags in der JVA sein, Frau Schäfer vorrangig dienstags und donnerstags.
Es ist in Planung eine Motivationsgruppe stattfinden zu lassen, genaueres erfahren Sie in einem persönlichen Gespräch, denn es gibt bestimmte Vorraussetzungen für die Teilnahme und begrenzte Kapazitäten.
Das neue Büro der AWO befindet sich im Verwaltungstrakt am G – Haus und ist deutlich größer, schöner und heller. Es schafft eine angenehme Atmosphäre (so angenehm, das in diesem Rahmen überhaupt möglich ist) und bietet die Möglichkeit zu einem vertrauensvollen Austausch. Die telefonische Erreichbarkeit innerhalb der JVA bleibe weiterhin bestehen, so dass die Nr. 0451-6201-557 nach wie vor gültig ist.
Beide Mitarbeiterinnen haben jeweils eine halbe Stelle in der JVA und die restliche Zeit wird in der Beratungsstelle der AWO Drogenhilfe Lübeck, Wakenitzmauer 176 in 23552 Lübeck gearbeitet. Dort gibt es für Frau Schäfer die Durchwahl 0451-79988-19 und Frau Orthmann ist unter 0451 -79988-17 zu erreichen.

Das Werbeverbot

Zahl der Raucher ist rückläufig - Alkoholkonsum

Berlin- Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat kommunale und bundesweite Einsparungen im Bereich der Behandlung von Abhängigen kritisiert. Bei der Vorstellung des „Jahrbuchs Sucht", das zum 56. Mal erscheint, sagte der stellvertretende Vorsitzende Theo Wessel: "Wir haben deutliche Hinweise, dass klein gespart wird."
Besonders auffällig sei das in Hinsicht auf Maßnahmen für abhängige Arbeitslose. „Dabei sorgt gerade die Teilhabe am Arbeitsleben und ein geregelter Tagesablauf für Stabilität."
In Deutschland sterben jedes Jahr rund 120.000 Menschen an den Folgen von Nikotin. Abhängig sind laut DHS elf Millionen Menschen. Alkoholmissbrauch kostete im Jahr 2011, das Datengrundlage für das neue Jahrbuch ist, 74.000 Menschen das Leben. Hier werden 3,3 Millionen Süchtige gezählt. An ihrer Abhängigkeit von illegalen Drogen starben dagegen 1.000 Menschen.
Gesundheitsökonomische Berechnungen besagen laut Wessel, dass für Folgen von Nikotin- und Alkoholkonsum pro Jahr fast 50 Milliarden Euro ausgegeben werden- die Verfolgung berauscht durchgeführter Straftaten nicht eingerechnet. Während das Rauchen bei Jugendlichen immer weniger angesagt ist, spiele Alkohol eine wichtige Rolle. „ Das Werbeverbot für Zigaretten ist hochwirksam, wir fordern deshalb seit Jahren eines für Alkohol."
Alkohol - Deutsche trinken im Schnitt 136,9 Liter im Jahr. Seit einigen Jahren ist ein Rückgang zu bemerken. Konsumiert werden 107,2 Liter Bier (- 0,2 Prozent), 20.2 Liter Wein (- 1,5 Prozent), 4,1 Liter Schaumwein (+ 5,1 Prozent) und unverändert 5,4 Liter Spirituosen. Die Werbeausgaben sind binnen zwei Jahren mit 585 Millionen Euro um fast 100 Millionen Euro gestiegen.

Tabakwaren - Der Verbrauch von Tabak steigt wieder an. 87,5 Milliarden Zigaretten (+4,8 Prozent zum Vorjahr) und 27.043 Tonnen Feinschnitt (+6,1 Prozent) wurden 2011 verkauft. Auch Zigarillos und Pfeifentabak laufen besser. Dabei ist die Zahl der Raucher eher rückläufig, wobei verlässliche Zahlen noch nicht vollständig vorliegen. Fast jeder dritte männliche Deutsche über 15 Jahren raucht, ein viertel der Frauen.
Medikamente - Eine der Süchte, die die DHS als besonders herausstellt, ist die nach Medikamenten. Gabriele Bartsch, Referentin für Grundsatzfragen, erklärt: „Das Problem ist, dass sie

wirkt bereits

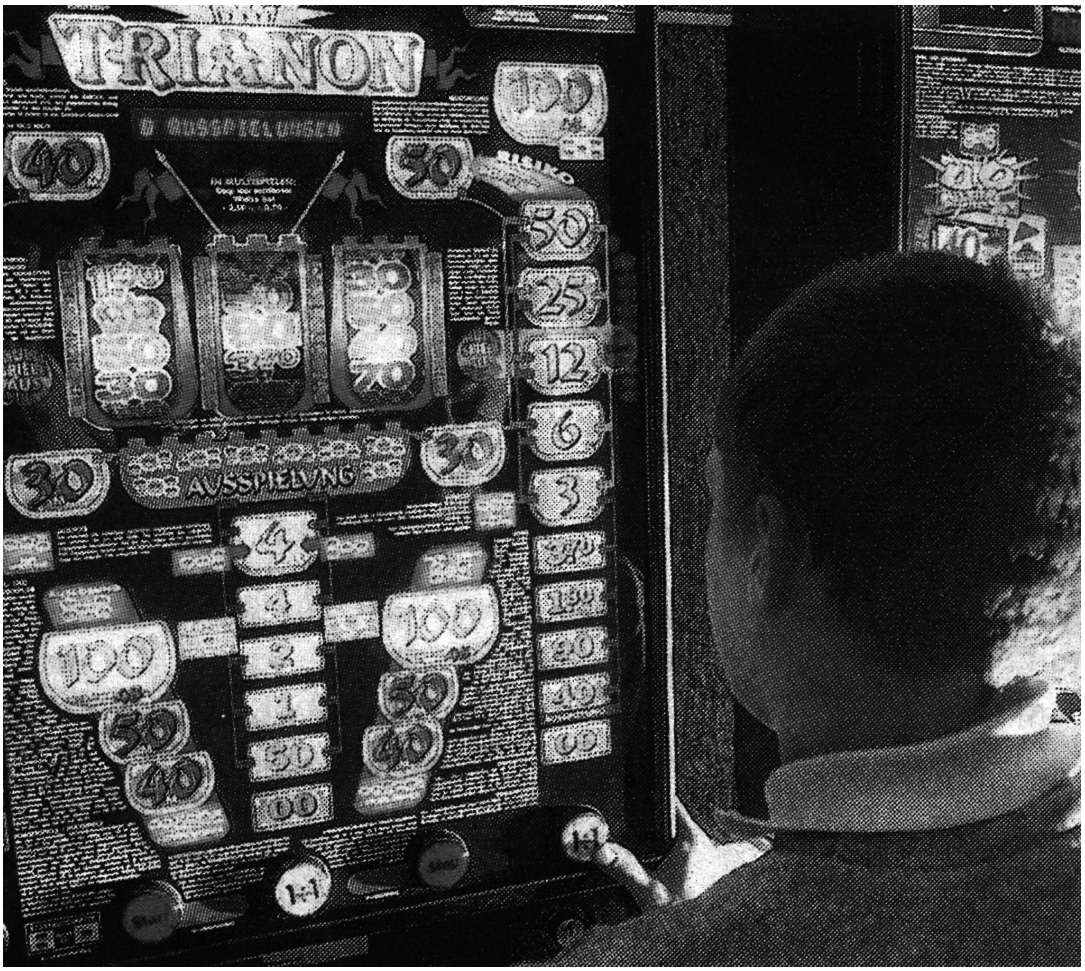
und Glücksspiel bleiben die Hauptprobleme

von Ärzten verschrieben werden." Der Betroffene habe das Gefühl, dass die Einnahme damit gerechtfertigt sei. „Sie werden länger genommen als notwendig." 2011 wurden in Deutschland knapp 1,5 Milliarden Arzneimittelpackungen verkauft, 0,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Etwa die Hälfte davon war nicht rezeptpflichtig.

Glücksspiel - Die legalen Umsätze sind 2011 im Vergleich zum Vorjahr um 3,2 Prozent auf 32,51 Milliarden Euro gestiegen. Der Staat hat mehr als drei Milliarden Euro damit eingenommen. Während Spielbanken, Lotto und Fußballtoto mit Rückgängen der Umsätze leben, gewinnt vor allem die Spielhallen und Gaststätten mit Automaten dazu (+ fünf Prozent). Ein problematisches Spielverhalten haben 0,51 Prozent der Bevölkerung, das sind 275 000 Menschen, ein pathologisches Suchtverhalten 0,49 Prozent - also 264.000 Personen.

Drogen - Die Szene entwickelt sich schnell: Im Jahr 2011 wurden 49 neue psychoaktive Substanzen entdeckt. Generell geht in Deutschland die Zahl der Konsumenten harter Drogen zurück, besonders bei jungen Menschen. Heroin verliert an Bedeutung, für Kokain bleibt Europa weiterhin ein wichtiger Markt. Die Nachfrage nach Amphetaminen und Methamphetamin steigt.

Quelle: KiNa 04.04.13



Spielhallen und Gaststätten konnten zuletzt ihren Umsatz mit Automatenspielen steigern. Während junge Menschen inzwischen weniger rauchen, bleibt der Alkoholkonsum nahezu konstant. Die Nachfrage nach Amphetaminen und Methamphetamin steigt.

Was ist Sucht?

Alkohol, Tabak, illegale Drogen, Glücksspiel: Es gibt zahlreiche Substanzen und Erlebnisse die den Menschen süchtig machen können.

Um festzustellen ob jemand abhängig ist, greifen Experten auf verschiedene Kriterien zurück. Dazu gehören zum Beispiel der Zwang oder ein starkes Verlangen, Alkohol zu trinken oder etwa Medikamente zu nehmen. Hinzu kommen Entzugserscheinungen, wenn der Konsum reduziert oder eingestellt wird. Wer weitermacht, obwohl der Körper geschädigt ist sowie seinen Beruf, sein soziales Umfeld oder die Familie vernachlässigt, kann süchtig sein. Weitere Kriterien sind, wenn der Süchtige zum einen die Kontrolle über das Suchtmittel verliert und nicht mehr rechtzeitig aufhören kann, die Sucht ihn bestimmt. Zum anderen, wenn immer mehr vom Suchtmittel benötigt wird, um den gewünschten Zustand zu erreichen.

Viele Süchte entwickeln sich über einen langen Zeitraum und sind individuell völlig verschieden.

Warnung vor der

Polizei: „Lübecker Gülle" ist das flüssige Pedant

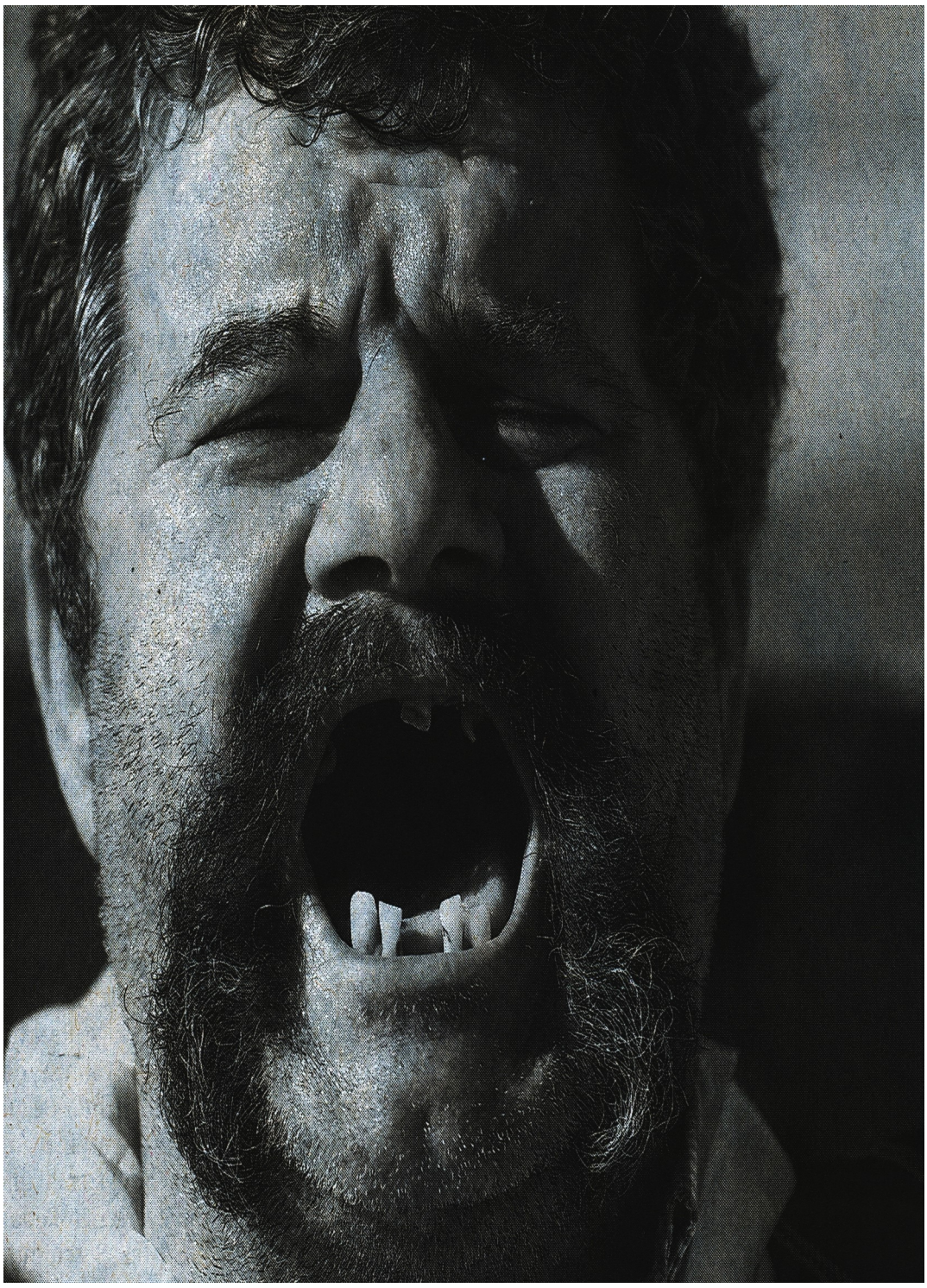
Kiel- Die gefährlichste Droge der Welt ist auf dem Vormarsch: Nachdem der Zoll erstmals vor wenigen Wochen im Norden Crystal- Meth beschlagnahmen konnte, beschäftigt die Fahnder nun selbst hergestellte Rauschmittel wie „Lübecker Gülle", die diesen Namen trägt, weil sie von der Polizei erstmals im Lübecker Raum sichergestellt wurde. Die flüssige Substanz hat dieselben Inhaltsstoffe wie die aus Osteuropa stammende Zombie- Droge. Stefan Jung vom Landeskriminalamt in Kiel warnt eindringlich vor dem Konsum.

„Die schmutzig trübe Substanz ist von außerordentlich schlechter Qualität- das gesundheitliche Risiko für Konsumenten ist immens", sagt der Behördensprecher. Anders als das kristalline Crystal- Meth sei „Lübecker Gülle" flüssig und werde von Konsumenten oder Kriminellen „in Kleinlaboren selbst hergestellt", berichtet Jung. Entsprechend hoch sei die Gefahr von Verunreinigungen.

Das Fatale: Im Internet kursieren in speziellen Foren dezidierte Anleitungen, wie das Rauschmittel selbst hergestellt werden kann. Ziel ist es , die Wirkstoffe Ephedrin oder Pseudoephedrin zu isolieren. Beide sind beispielsweise in Erkältungsmedikamenten oder Antiallergika vorhanden. Dafür sind allerdings größere Mengen von Präparaten notwendig. Apothekerkammern und- Verbände appellieren daher

Zombie - Droge

von Crystal Meth- und genauso gefährlich



immer wieder an ihre Mitgliedsunternehmen, bei größeren Einkäufen von Kunden besonders aufmerksam zu sein. Schwieriger sei es, bei Versandapotheken den Überblick zu behalten. Drogenexperten der Polizei berichten, dass Produzenten ganz gezielt bei mehreren Anbietern Medikamente ordern, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen.

Anders als im Süden Deutschlands seien die Synthetischen Drogen wie Crystal hierzulande noch kein flächendeckendes Problem. Sie tauchen allerdings zunehmend und speziell in den Großstädten auf. Beim Landeskriminalamt in Kiel sind in den vergangenen Jahren insgesamt 50 Fälle von „Lübecker Gülle" aktenkundig geworden. Das Dunkelfeld ist hoch. Experten warnen eindringlich vor dem Konsum der Substanzen: „Crystal führt zu einem sehr schnellen, körperlich sichtbaren Verfall", sagt Axel Hirth von der Zollfahndung in Hamburg. Neben Zahnausfall, Angstattacken, Nieren- und Leberschäden beeinträchtigt das Rauschgift akut die Hirntätigkeit. Nicht ohne Grund werde die Substanz auch Zombie-Droge genannt, sagte der Ermittler.

Der Markt mit gefährlichen Rauschmitteln gerät überdies immer stärker außer Kontrolle. Inzwischen existieren in Europa hunderte Internetshops, die sogenannte Räuchermischungen anbieten. Auch hierbei handelt es sich um synthetische hergestellte Substanzen, deren Wirkung sehr viel heftiger ausfallen als herkömmliches Marihuana, die aber nicht unter das Betäubungsmittelgesetz fallen. Während 2010 nur 170 Internet- Versender existierten, hat sich diese Zahl auf zuletzt 695 Händler mehr als verdreifacht.

Quelle: KiNa 05.06.13

Zwischen Droge und Arznei

Recht – Der Handel mit elektrischen Zigaretten verstößt gegen das Tabakgesetz, urteilt ein Frankfurter Gericht in einem Pilotverfahren

„How do you stop bevor it`s too late?": Joni Mitchell beim Konzert zum 70. Geburtstag

Wiesbaden – Wer mit sogenanntenE-Zigaretten handelt, verstößt laut einem Gerichtsurteilgegen das Tabakgesetz. Das Landgericht Frankfurt am Main fällte am Montag in einem Strafprozess das erste entsprechende Urteil über einenGeschäftsmann aus Nordrhein-Westfahlen,der mit E-Zigaretten gehandelt hatte. Er muss eine Geldstrafe von 8.100 Euro zahlen, weil er in 134 Fällen nikotinhaltigeFlüssigkeiten aus China importiert hat- te. Der Zoll hatte bei ihm rund 15.000 Behälter mit „Liquids" beschlagnahmt.

Jedem sein eigenes Recht

Der Prozess vor dem Landgericht galt alsPilotverfahren; auf Konsumenten hat das Urteilkeine Auswirkungen. Bisher hatten sich nur Verwaltungsgerichte mit demThema beschäftigt und kamen zu den unterschiedlichen Urteilen. So hatte etwaein Gericht in Münster festgestellt, das Gerät erfülle nicht die gesetzlichen Voraussetzungen für eine Einstufung als Arzneimittel: Es mangle ihm an der „für Arzneimittel erforderlichen therapeutischen odervorbeugenden Zweckbestimmung".

Dagegen hatte dasGesundheitsministerium Nordrhein-Westfalens den Vertrieb der E-Zigarette als strafwürdigenHandel mit einem „nicht zugelassenen Arzneimittel" beurteilt. Auch Schleswig-Holstein und Bayern wollen in ihr ein dubioses Genussmittel, aber kein Arzneimittel sehen. Ein Düsseldorfer Gericht hingegen hatte die Einstufung der „Liquids" als Arzneimittel vorsichtig als „nicht ersichtlich abwegig" bezeichnet. DasInhalieren von Nikotin beeinflusst die physiologischenFunktionen des Körpers, was die „Liquids" zu einem „Funktionsarzneimittel"

Seit 2007, als die elektronische Zigarette in Deutschland auf den Markt kam, benutzten Herstellerangaben mehr als 2 Millionen Menschen das Hightechprodukt – zuletzt war es sogar im „Tatort" prominent platziert, als Katja Riemann in ihrer Rolle als Ermittlerin kaum ohne es zu sehen war.

Obwohl in allen Bundesländern unterschiedliche Auffassungen herrschen, zeichnet sich doch ein politischer Unwille ab, die E-Zigarette – analog zum Nikotinkaugummi – einfach als ein Arzneimittel einzustufen, das zum Zwecke der Entwöhnung nur in Apotheken erworben werden kann. Die E-Zigarette müsste bis zur Zulassung umfangreiche Tests über sich ergehen lassen.

Auch der verurteilte Geschäftsmann war ursprünglich wegen Verstoßes gegen das Arzneimittelgesetz angeklagt.

Wegen des Nikotingehaltes war die Staatsanwaltschaft davon ausgegangen, bei E-Zigaretten handele es sich um genehmigungspflichtige Arznei. Nach Ansicht der Frankfurter Richter sind „Liquids" aber Tabakerzeugnisse und ist der Handel mit ihnen deshalb nicht erlaubt, weil sie unzulässige Zusatzstoffe enthalten. Der Richter bestätigte zwar, die E-Zigarette sei eine „weniger schädliche Alternative zur Tabakzigarette", sie habe aber mit „Gesundheit" nichts zu tun.

Die klassische Zigarette enthält neben Nikotin u. a. Teer, Benzol, Blausäure, Styrol

Rauchen gegen die Sucht

Der 46-jährige Geschäftsmann hatte argumentiert, es seien legale Genussmittel. Die E-Zigarette hätte ihm nebenbei auch geholfen, eine starke Nikotinsucht in den Griff zu bekommen. In einer Gaststätte hatte er laut Anklage die „Liquids" sogar in einer Vitrine ausgestellt.

Die Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig: Beide Parteien erwägen, in Revision zu gehen. Dann könnte der Bundesgerichtshof als letzte Instanz entscheiden, wie E-Zigaretten juristisch einzuordnen sind. Die klassische Zigarette übrigens enthält neben Nikotin unter anderem Teer, Blausäure, Benzol, Styrol und Aceton. Sie ist weiterhin in jedem Supermarkt erhältlich.

Quelle: TAZ 25.06.13

Akku, Verdampfer, Heizspirale, Kartusche

Verbraucher Elektronischer Glimmstängel werden als Alternative zum Rauchen immer populärer. Gesundheitsexperten sind aber skeptisch: Denn wer weiß schon, was er da inhaliert?

Köln – Sie kommen aus China, den USA den Niederlanden oder Polen: die elektronische Zigarette. Sie besteht aus einem Akku, einem Verdampfer, einer Heizspirale sowie einer auswechselbaren Kartusche, in der sich die „Betriebsflüssigkeit", auch „Liquid" genannt, befindet. Sie wird elektrisch erhitzt und verdampft bei 65 bis 120 Grad Celsius.

„Liquids" gibt es in den verschiedensten Geschmacksrichtungen, manche enthalten Nikotin, andere nicht. Hauptbestandsteil ist Propylenglykol, das als Vernebelungsmittel dient und als E1520 in der EU als Lebensmittelzusatzstoff zugelassen ist. Es kann durch pflanzliches Glyzerin ersetzt werden.

Hierzulande soll es schon zwei Millionen Konsumenten geben. Fans loben die „saubere Sucht" als Alternative zum schädlichen Rauchen.

Wissenschaftler sind skeptisch.

Das Deutsche Krebsforschungsinstitut (DKFS) warnt, der Verbraucher wisse oft nur vage, was er da konsumiere.

Die Nikotinmenge sei nicht selten falsch deklariert – so könne es zu Vergiftungen kommen. Zudem enthalte der Nebel mancher „Liquids" krebserzeugende Substanzen wie Formaldehyd, Acetaldehyd, Nickel und Chrom.

„Der Verbraucher sollte sich darauf verlassen können, dass ein Produkt gesundheitlich unbedenklich ist – bei der elektrischen Zigarette ist das nicht gegeben", sagt Martina Pötschke-Langer, Leiterin der Stabsstelle Krebsprävention am DKFZ. „Der Verkauf als Lifestyle-Produkt verharmlost E-Zigaretten", so Ilona Köster-Steinebach vom Verbraucherzentrale Bundesverband.

Laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung haben von 12- bis 17 jährigen Jugendlichen 9,1 Prozent, von 18- bis 25 jährigen 18.4 Prozent schon mal eine E-Zigaret-te probiert. Zum Vergleich: Gegenwärtig rauchen 12 Prozent der Jugendlichen von 12 bis 17 Jahren sowie 35,2 Prozent der 18- bis 25-Jährigen.

Quelle: TAZ 25.06.13

Kam pagne gegen das Kiffen

Gesundheitssenatorin Prüfer-Storcks warnt: „Cannabis nicht legalisieren"

Hamburg – Mit einer Anti-Cannabis-Kampagnew i l l Hamburg gegen den steigenden Konsum der illegalen Droge bei Jugendlichen vorgehen. „Wir müssen ganz klar die Botschaft senden: Wer kifft, verschlechtert damit seine Lebenschancen",s a g t e Gesundheitssenatorin CorneliaP r ü f e r - S t o r c k s (SPD) gestern. Mit Plakaten und Postkarten sollen Jugendliche, Eltern, und Erzieher über die gesundheitlichen Gefahren aufgeklärt werden.C a n n a b i s dürfe nach ihrer Ansicht keinesfalls legalisiert werden, betonte Prüfer-Storcks. EineB e f r a g u n g von Schülern und Lehren zum Umgang mit Suchtmitteln („Schulbus") habe gezeigt, dass immer weniger Jugendliche anfangen zu rauchen oder Alkohol zu trinken, erklärte der Leiter des Büros für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle fürS u c h t f r a g e n, Theo Baumgärtner – sie nähmen aber vermehrt Cannabis. Der Anteil der Jugendlichen, die mindestens einmal in ihrem Leben Haschisch oder Marihuana probiert haben, sei seit 2007 von 23 Prozent auf jetzt 29 Prozent gestiegen, heißt es. Die fünfte „Schulbus" –Studie stützt sich auf eine repräsentative Stichprobev o n 1013 Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren. Seit2004 wird die Befragung in der Regel alle zwei Jahre durchgeführt. Die aktuellen Daten wur- den den Angaben zufolge Ende2012 und Anfang 2013 per Tablet- PC erhoben. Ein bundesweiter Vergleich sei nicht möglich, da bisher kein anderes Bundesland so neue Daten vorgelegt habe, sagte Prüfer-Storcks.

„DasD u r c h s c h n i t t s a l t e r der ersten Erfahrungen im Umgang mit Alkohol ist seit 2004 kontinuierlich angestiegen", sagte Baumgärtner.

Quelle: KiNa 26.06.13

So wenig jugendliche Raucher wie seit 34 Jahren nicht mehr

Köln – Das rauchen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht drastisch zurück. Bei den Zwölf - bis 17-jährigen ist die Raucherquote in den vergangenen beiden Jahren auf ein Rekordtief gesunken: 2012 rauchten nur noch 12 Prozent der Jugendlichen. 2001 hatte die Quote mit 27,5 Prozent noch gut doppelt so hoch gelegen. Das berichtet die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Bei den jungen Erwachsenen – 18 bis 25 Jahre – sank dieR a u c h e r q u o t e auf 35,2 Prozent (2012), nachdem sie 2001 noch 44,5 Prozent betragen hatte. In beiden Altersgruppen ermittelte die repräsentative Studie mit 5000 Befragten damit einen Tiefstand – seit der ersten Erhebung unter Jugendlichen 1979 und unter jungen Erwachsenen 1973.

Quelle: HA 25.06.13

Erster Handyspürhund im Einsatz

Schäferhund „Artus" erschnüffelt Mobiltelefone dank ihres Eigengeruchs - In Gefängnissen wird er von der Leine gelassen

Test bestanden. „Artus" spürt in der JVA Dresden ein Mobiltelefon auf

Dresden- In den USA und in Großbritannien kennt man ihn schon, in Deutschland ist er ein Novum: Gestern präsentierte Sachsens Justizminister Jürgen Martens (FDP) den ersten deutschen Handyspürhund. Egal von welcher Marke das Handy ist- Schäferhund „Artus" kennt ihren Geruch. Er soll die Geräte dort aufspüren, wo sie tabu sind- in Gefängnissen.

Für den drei Jahre alten Belgischen Schäferhund (Artus) ist der Dienst hinter Gittern so etwas wie Spielen. Findet er die in Gefängnissen verbotenen Handys, bekommt er den „Jackpot". So heißt sein Lieblingsspielzeug, ein kleiner grüner Ball. Und deshalb ist „Artus Lübeck Airport" – so der komplette Name des Hundes – schwanzwedelnd bei der Arbeit. „Das verrät seine Aufregung und seinen Spieltrieb", sagt Mattias Richter., Ausbildungsleiter in der Diensthundeschule der sächsischen Polizei.

Handyspürhunde gibt es nach Angaben der sächsischen Justiz bislang in den USA und in Großbritannien. Der Hintergrund: Mobiltelefone werden immer kleiner und lassen sich immer besser tarnen. „In den 1990er Jahren wäre es kaum möglich gewesen, ein Handy im Haftraum zu verstecken, es sei denn man hätte es als Kühlschrank ausgewiesen", witzelt Sachsens Justizminister Martens über die Größe der ersten „Handy- Knochen". Egal wie klein- in Haftanstalten gelten Handys als Sicherheitsrisiko. Zu groß ist die Gefahr, dass Insassen kriminelle Geschäfte von drinnen weitersteuern oder Zeugen beeinflussen.

„Artus" wuchs bei Jörg Siebert auf. Der 42 Jahre alte Justizbeamte ist heute sein Hundeführer und hat mit „Bela" auch noch einen Rauschgiftspürhund an der Leine. Siebert winkt ab. Nein, es sei völlig egal, ob das Handy nun eingeschaltet ist oder nicht. Auch mit Frequenzen habe die Suche nichts zu tun. Siebert spricht vom besonderen „Eigengeruch" der Handys. „In den USA liefen einst Untersuchungen, ob die Lithium- Akkus einen Duft absondern. Wir gehen davon aus, dass es die Mischung ist. Die Plastikgehäuse, die nur von wenigen Herstellern auf der Welt stammen, enthalten Weichmacher", erklärt Hans- Jürgen Conradi, Ausbilder in der Diensthundeschule.

Ein ganzes Jahr hat die Ausbildung von „Artus" gedauert, viel länger als bei anderen Spürhunden, die oft nach zwölf bis 14 Wochen ihre Prüfung ablegen. „Artus" muss nicht nur in Zellen suchen. Gelegentlich werden Handys auch über Gefängnismauern geworfen. Selbst die Autos von Dienstleitern, die im Knast zu tun haben, müssen zur Kontrolle. Deshalb umfasse die Prüfung von „Artus" auch drei Teile: Räumlichkeit, Fahrzeuge, Freigelände. Er bestand den Test mit „befriedigend" –in der Hundeschule eine gute Note.

Quelle: KiNa 16.03.13

Vergitterte Fenster - geschützter Raum

Gefängnis – Eigene Schlüssel, eigene Küche, Beamte ohne Uniform: Die jungen Frauen, die in der „Wohngruppe" der Jugendabteilung der Justizvollzugsanstalt Vechta einsitzen, leben freier zusammen, als sie es im geschlossenen Vollzug täten. Ein Hausbesuch

Ein paar Quadratmeter, so wohnlich, wie es eben geht: Nicole in ihrer Zelle

„Trautes Heim", sagt Nicole (Name geändert), während sie auf eine leuchtend blaue Tür zugeht. Ein wenig Bitterkeit hat sich in ihre Stimme geschlichen, aber nur eine Spur. Die kamerabeäugte Pforte führt durch eine stacheldrahtgekrönte Mauer, dahinter ragt ein trister Backsteinbau mit vergitterten Fenstern auf. Hinter der blauen Tür wartet kein Wohnzimmer, kein Balkon, auf den man sich noch setzen könnte an diesem lauen Tag. Denn Nicole sitzt im Gefängnis und ihre Zeit in der Außenwelt ist für heute abgelaufen. Die Zeit, in der die 20-Jährige zusammen mit anderen Mitgefangenen eine Schule im Nachbarort besucht.

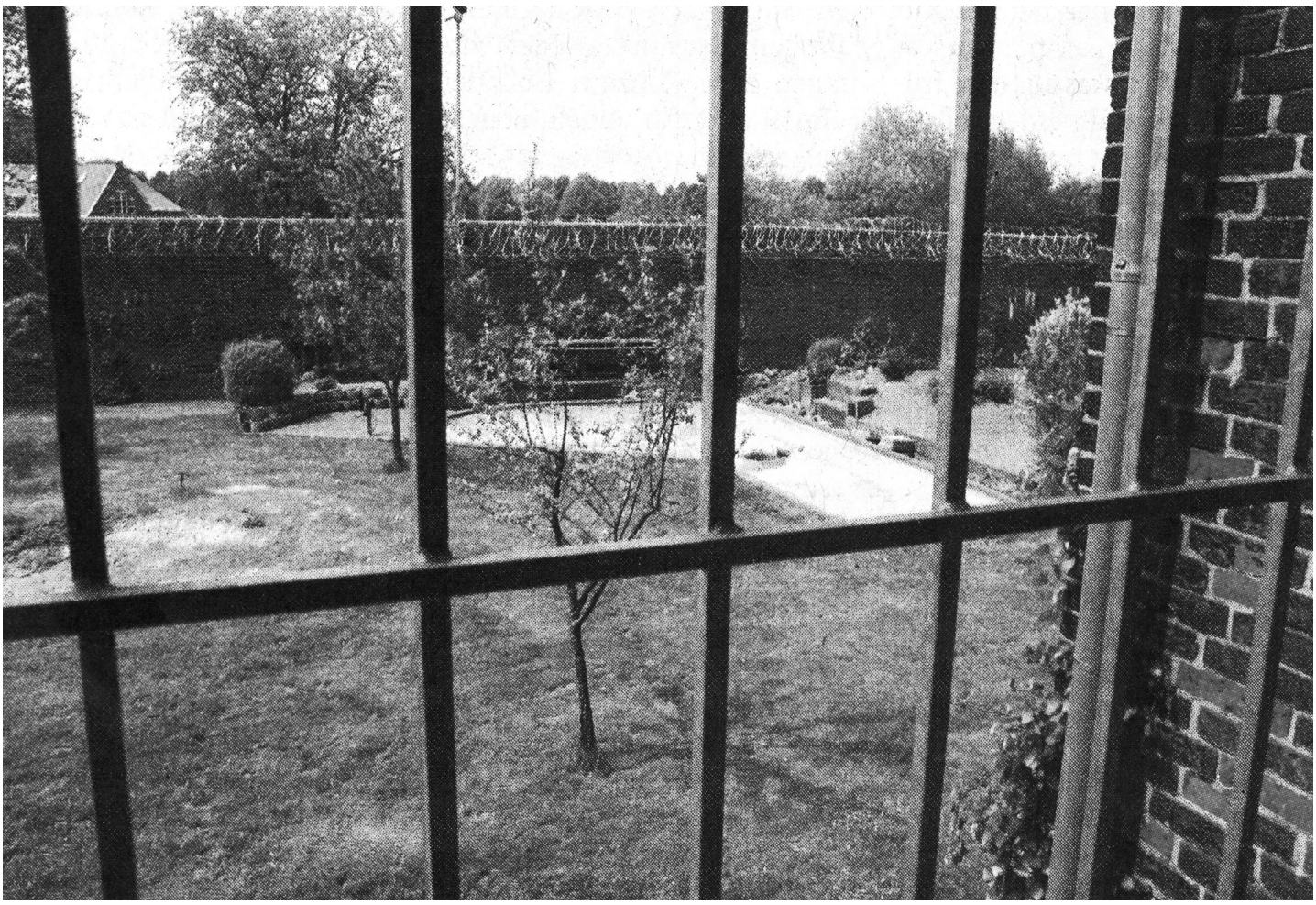
Durch die schwere Stahltür und einen tristen, von fensterlosen Mauern umfassten Innenhof führt der Weg in die Wachstube. Über den Türsturz hat jemand ein paar kleinformatige Handschellen genagelt. Könnte eine Drohgebärde sein, vielleicht ist es auch nur ein Gag, der Außenstehenden verborgen bleibt. „Na ihr Studenten!": Mit einem lockeren Spruch begrüßen die Vollzugsbeamten, von denen keiner uniformiert ist, die beiden jungen Frauen, geben ihnen ihren Zellenschlüssel. Ganz recht, Schlüssel: In dieser Abteilung der Justizvollzugsanstalt schließen die Inhaftierten ihre Zellen selbst auf. Manchmal geben Mitgefangene ihre eigenen Schlüssel vorübergehend in Nicoles Obhut, dann häufen sie sich auf dem kleinen Tisch in ihrer Zelle.

Kein gewöhnlicher Trakt

Ein ungewöhnlicher Anblick, aber es ist auch kein gewöhnlicher Gefängnistrakt, in dem die junge Frau ihre Strafe absitzt. Er ist Teil der Jugendabteilung der JVA für Frauen im niedersächsischen Vechta, der einzigen ihrer Art im Norden. Hier werden die Akzente anders gesetzt als im Erwachsenenvollzug, angefangen bei den Beamten in Zivilkleidung. „Das macht schon einen großen Unterschied", sagt Nicole, und wie zur Bestätigung wirkt sie selbst ruhig und freundlich. „Die Distanz ist nicht so groß".

Fortsetzung nächste Seite

2011 ist die Wohngruppe eingerichtet worden, um die jungen Mädchen räumlich von den Frauen zu trennen und damit einen „geschützten Raum" zu schaffen, so sagt der Anstaltsleiter Oliver Wessels. Die Reaktionen seien



Wohngruppe hin, Einbauküche her, es bleibt nun mal ein Gefängnis: Blick aus dem Küchenfenster

„positiv und neutral" gewesen.
In Haft sitzt Nicole seit eineinhalb Jahren. Sie büßt für jenen Abend, an dem ihr bis dahin ohnehin schon nicht sehr gradlinig verlaufendes Leben vollends aus der Kurve flog. Ein Abend, an dem sie mit ihrem damaligen Verlobten und anderen zusammen gesessen hat, reichlich Alkohol, auch Drogen. Erst kam es zu Streit, dann zu roher Gewalt – am Ende lag ein Bekannter des Paares schwer verletzt am Boden. Sie könne sich nicht daran erinnern, ob sie damals auch zugeschlagen habe, sagte Nicole. Aber sie zieht sich auch nicht auf Unschuldsbeteuerungen zurück. „Ich weiß, dass ich falsch gehandelt habe. Ich hätte die Polizei rufen können." Hat sie aber nicht. Ihre damalige Beziehung sei ohnehin schon „ziemlich schwierig" gewesen.
Nach diesem Abend beginnt für sie ein anderes Leben, eines, das sie trotz früherer Delikte - hier eine Schwarzfahrt, da ein Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz – nie für möglich gehalten hätte. Nicole erzählt, wie ihre Mutter sie früher ermahnt hatte, dass sie ihr vielleicht mal ein Gefängnis zeigen solle, damit sie sich benehme. „Ich komme nie in den Knast", habe sie dann immer geantwortet. „Und hier sitze ich nun."
Drei Jahre wegen gefährlicher Körperverletzung.
„Halboffene Wohngruppe" ist die offizielle Bezeichnung für den Strafvollzug, der jetzt ihr Leben ist. Das klingt entfernt nach einer Art WG und es erinnert in manchen Details auch an eine. Auf der Hälfte des Flures, von dem zu beiden Seiten die Einzelzellen abgehen, gibt es eine Küche mit einer Einbauzeile, einem Tassenregal und einer Sitzgruppe. Die Küche steht den Häftlingen offen, aber bis auf den leeren Joghurtbecher auf dem Tisch wirkt sie eher unbenutzt. Tatsächlich bekommen die Häftlinge ihre üblichen Mahlzeiten per Essenswagen angeliefert. Und im Kühlschrank stelle niemand etwas ab, sagt Nicole: „Das verschwindet sowieso" wie in einer richtigen WG eben.
Wenn sie ab und zu mal mit anderen dort kocht, zählt das zu den wenigen Abwechslungen des Knastalltages, und auch die sind durchreglementiert: Zweimal im Monat können die Frauen eine Besorgungsliste ausfüllen, ein paar Tage später bekommen sie die Sachen ausgehändigt, das Geld wird ihnen dann abgezogen. Selbst einkaufen ist nicht drin: Der tägliche Weg zur Schule ist, abgesehen von Urlaubstagen, die einzige Möglichkeit für Nicole, das Gefängnis zu verlassen.

Die Klasse w eiß Bescheid

Die zehn Kilometer in den Nachbarort legt sie mit dem Zug zurück, den letzten Kilometer vom Bahnhof bis zur Volkshochschule, an der sie ihren Realschulabschluss nachholt, geht sie zu Fuß. Immerhin ein kleines Stückchen Freiheit, wenn auch ein begrenztes. Das Wachpersonal weiß, wenn die Schule aus ist. Da bleibt nicht mehr viel Zeit, auch nur ein Eis essen zu gehen.
In ihrer Klasse kennt jeder Nicoles Hintergrund, sie macht kein Geheimnis daraus. Probleme mit Lehren oder Mitschülern gebe es keine, sagt sie, und das sie das zuerst gewundert habe. „Es ist schon ein bisschen doof, wenn man montags hört, was die anderen am Wochenende gemacht haben, ins Kino oder auf Partys gegangen sind", sagt Nicole. Wenigstens werde sie nicht gefragt, ob sie mitkommen wolle - die Mitschüler wüssten ja, was los ist.
Nicole bittet in ihre winzigen Zelle, die mit einem Bett, zwei kleinen Regalen an Kopf- und Fußende und einem Tisch schon vollgestellt ist. Obwohl die Sonne scheint, hat sie die Vorhänge zugezogen – vielleicht

möchte sie die Gitterstäbe nicht öfter sehen als unbedingt nötig. Ansonsten hat sie die paar Quadratmeter so wohnlich wie möglich gestaltet. An den Wänden hängen Fotos ihrer Familie, ihres Hundes und, vor allem, ihres Ehemannes. Der sitzt eine Haftstrafe in einer anderen JVA ab, dort haben sie auch geheiratet. Dafür gab es Sonderurlaub. Ihre Hochzeit, erzählt Nicole, „hat ich mir auch mal anders vorgestellt".

Und den Alltag hier, hatte sie sich den so vorgestellt? Nicole überlegt. Nein sagt sie dann. Eigentlich eher wie einen Polizeigewahrsam nach der Verhaftung: eine Zelle, eine Matratze, sonst nichts. „Als ich hier rein kam und den Fernseher gesehen habe, habe ich mir erst einmal die Rückseite angeschaut, ob da überhaupt Kabel rauskommen. Mein erster Gedanke war: Das ist doch eine Attrappe." Nachdem sie in die Wohngruppe verlegt worden war, stand sie mitten in der Nacht auf, ging auf den Flur. Weil sie es nicht richtig fassen konnte. Zuvor hatte sie einige Zeit im Geschlossenem Vollzug verbracht, in der Etage darüber. Nur wer nach der Einschätzung der Beamten gemeinschaftsfähig ist, bekommt eine Chance, in den halboffenen Vollzug zu wechseln.

Harmonisch fällt diese Zwangsgemeinschaft auch nicht immer aus: Ein Dutzend Frauen sind zurzeit in der Abteilung inhaftiert, zwölf Menschen, die sich ihr Zusammenleben nicht ausgesucht haben.

„Jede von uns hat mal einen Scheißtag," sagt Nicole, „und wir sitzen ja auch alle nicht ohne Grund da."

„Es komme schon mal zu Zickerein", sagt Nicole, selten auch zu Handgreiflichkeiten. „Jede von uns hat mal einen Scheißtag und wir sitzen ja auch nicht ohne Grund da." Manchmal reichen Kleinigkeiten, dann geht`s los – aber „zwei Tage später sitzen dieselben auch wieder bei einem Kaffee zusammen". Zwischendurch, klar, lache man auch mal zusammen. Engeren Kontakt habe sie zu zwei Mitgefangenen, sagt Nicole – obwohl es immer heißt, dass im Knast keine Freundschaften entstehen können".

Und ein Gefängnis ist es nun mal, Wohngruppe hin, Einbauküche her: Die ohnehin eher spröde wirkende Gemütlichkeit der Küche endet beim Blick aus dem Fenster. Aus dem kann nur schauen, wer sich mühsam auf einen Stuhl stellt: Hinter den Gitterstäben liegt eine trist wirkende Außenanlage, deren Teich leer gepumpt ist und nur ein nacktes Betonbett zeigt. Einmal pro Tag dürfen die Inhaftierten für eine Stunde dorthin zur Freistunde hinaus. Es gibt kein Internet, Handys sind verboten, Telefonate dürfen nur mit den Personen geführt werden, die die Beamten vorher nach einer Überprüfung als unbedenklich einstufen.

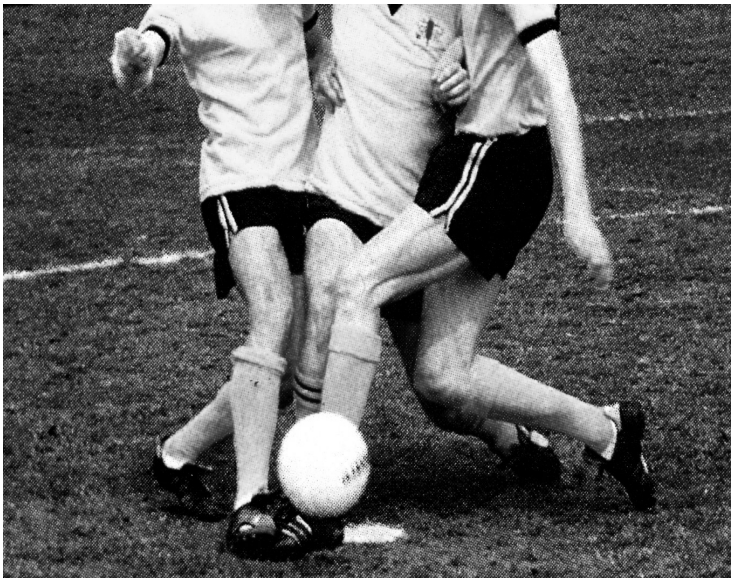
Die Hälfte ist rum

Die Hälfte ihrer Haftstrafe hat Nicole hinter sich und jeden Tag denkt sie über ihr Leben nach, über den Abend, an dem alles schief gelaufen ist, über das Opfer, falsche Freunde, über sich selbst. Sobald sie ihren Abschluss in der Tasche hat, will sie sich um eine Lehrstelle bemühen, erste Bewerbungen hat sie schon geschrieben. Wenn es klappt, darf sie auf vorzeitige Entlassung hoffen.

Sicher: Nicole hätte sich schönere Umstände als eine Haftstrafe gewünscht, um ihr Leben umzukrempeln, sagt sie heute. „Aber vielleicht", das sagt sie auch, „war das nötig."

Quelle: TAZ 17.06.13

Internes Fußballturnier



Der Sommer ließ lange auf sich warten. Tage zuvor war es noch ungemütlich kalt und regnerisch. Doch wie in den letzten Jahren zuvor auch, am 05. Juli, dem Tag des 31. internen Fußballturniers der Gefangenen, strahlte die Sonne. 8 Mannschaften hatten sich gemeldet. Dieses Jahr war auch zum ersten Mal das D-Haus vertreten.

Britta Börn, Vollzugsleiterin aus dem E- und D-Haus, begrüßte die Teilnehmer. Sie dankte Alfred Albrecht und seinen Helfern aber auch denen, die außerhalb der Dienstzeit anwesend waren. Frau Börn bat um Fairness und wünschte allen viel Spaß bei den Spielen.

Zuvor wies Herr Albrecht noch auf die Regeln hin und betonte, dass Fairness im Vordergrund stehen sollte. Der Sportbeamte selbst war nur wegen des Turniers vor Ort, da er eigentlich schon längst für eine Knie-OP vorgesehen war.

Um 12.30 Uhr begann das erste Spiel auf dem neuen Sportplatz mit der Paarung G II 2 gegen G I. Gespielt wurde in zwei Gruppen im Spielmodus Jeder gegen Jeden. Die beiden ersten Mannschaften qualifizierten sich für die Endrunde.

Dieses Jahr stellte die Küche keine Extramannschaft und die Stationen konnten jeweils über alle ihre Spieler verfügen. Es spielten auch keine Beamten mit, so gab es ganz neue Kräfteverhältnisse.

12 Gruppenspiele standen an, jedes mit einer Spielzeit von 12 Minuten. Bei Sonne satt und guter Stimmung zeigte sich schnell, es wird spannend. Die meisten Teams rechneten sich nach den ersten Spielen berechtigte Chancen auf die Endrunde aus. Erst die letzten Ergebnisse brachten die Entscheidungen.

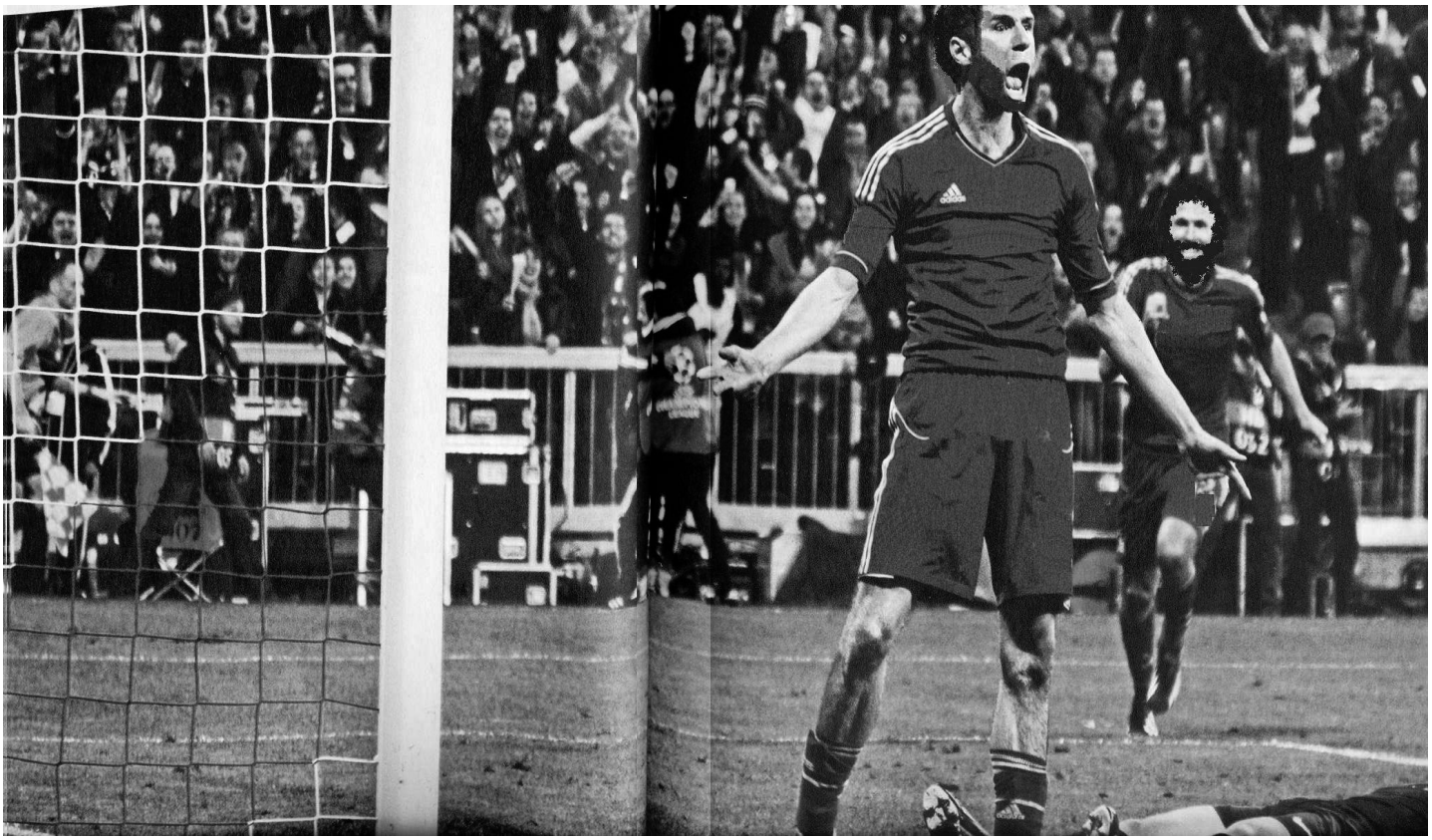
Dieses Jahr zeigte sich ein deutlich höheres Niveau und große Fairness der Spieler untereinander ab. Auf jeden Fall liefen die Spiele anders als viele es sich vorher ausgemalt hatten. Doch ohne größere Verletzungen oder emotionsgeladenen Situationen gab es viele schöne Kombinationen und ein deutlich höheres technisches Niveau. Eventuell auch, weil viele neue junge Spieler mit auf dem Platz standen.

Hier wurde Alfred Albrecht besonders aufmerksam. Das interne Turnier ist auch zusätzlich eine Sichtung der Talente aus den einzelnen Häusern für die Mannschaft der Betriebssportgemeinschaft. Der Sportbeamte deutete an, dass es in diesem Bereich dieses Jahr wohl eine Umstrukturierung geben werde. Er meinte, einige der alteingesessenen Spieler werden sich noch umgucken müssen, da viele junge Talente auf sich aufmerksam gemacht haben.

Nach dreieinhalb Stunden standen die Endrundenteilnehmer fest. Im KO-System Gruppenerster gegen den Zweiten der anderen Gruppe ging es weiter. Die Verlierer der Paarungen standen dann im Spiel um die goldene Annanas und so kämpften G IV und das E-Haus um Platz 3. Hier konnte sich das E-Haus mit 1:0 durchsetzen.

Im Finale standen G III 1 und das D-Haus. In einem spannende Spiel war es lange Zeit nicht klar, wer hier als Sieger aus der Partie hervorgehen würde. Die Mannschaften schenkten sich nichts und zeigten einen fairen Schlagabtausch. G III überzeugte mit Kombinationen, die ihr langjähriges Zusammenspiel deutlich machten. Die

der JVA Lübeck 2013



gemischte Mannschaft aus Straf- und Untersuchungshäftlingen vom D-Haus punktete mit seinen vielen Talenten im Team. Sie schossen auch das Tor des Tages, ein Fallrückzieher im Zwischenrundenspiel gegen das E-Haus. Den Turniersieg konnte sich jedoch G III 1 mit einem klaren 2:0 sichern.
Die anschließende Siegerehrung übernahm dieses Jahr Herr Albrecht selbst. Er bedankte sich bei Alfred Nowak, der den Hauptteil der Spiele als Schiedsrichter geleitet hatte sowohl auch bei den Sportkallis für den guten "Service". Danach wurden die besten Spieler des Turniers jeweils mit einen Pokal geehrt. "Bester Torwart" war Norbert Kohnke aus dem E-Haus und die Auszeichnung "Bester Spieler" erhielt Aki Dambrowski.
Die Mannschaften auf den Plätzen 4 bis 8 erhielten jeweils eine Urkunde. Für die ersten drei Plätze gab es zusätzlich jeweils einen Pokal. Der große Wanderpokal der JVA Lübeck ging dieses Jahr aber verdient an das Team der G III 1.
Entgegen aller vorab von ihm getroffenen Vorkehrungen endete das Turnier wieder mit der rituellen Albrecht-Selter-Dusche. Und sie fiel dieses Jahr besonders großzügig aus. cg

Gruppenergebnisse

Gruppe 1	Ergebnis
G II 2 - G I	0:3
G III 1 - EH	1:1
G II 2 - G III 1	0:8
EH - G I	1:0
G III 1 - G I	4:0
EH - G II 2	3:0

Gruppe 2	Ergebnis
G II 1 - DH	0:2
G III 2 - G IV	0:0
G IV - G II 1	1:0
DH - G III 2	1:1
G III 2 - G II 1	2:2
G IV - DH	0:0

Zwischenrundenspiele	
G III 1 - G IV	2:0
DH - EH	2:0

Spiel um Platz 3:	
G IV - EH	0:1

Finale	**G III 1 - DH**	**2:0**

Abschlusstabelle

1. G III 1
2. DH
3. EH
4. G IV
5. G III 2
6. G I
7. G II 1
8. G II 2

Der neuer Fünfer ist

Deutsche Bank bringt im Mai leicht
Herstellung der Note

Hamburg – In wenigen Tagen, vom 2. Mai an, kommt der neue Fünf-Euro-Schein in den Umlauf. „Er wird verbraucherfreundlicher, lesbarer und sicherer sein", sagt Adelheid Sailer-Schuster, Präsidentin der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, bei der Präsentation der neuen Noten. Voraussichtlich wird jedes Jahr ein Geldschein erneuert. „Mit der zweiten Serie der Euro-Scheine wollen wir keinen völligen Bruch, sondern nur leichte Veränderungen durchsetzen", sagte Sailer-Schuster.

Lesbarer sollen die neuen Scheine vor allem für Fahrkartenautomaten werden, denn da gibt es häufig Probleme. In der Übergangszeit muss allerdings damit gerechnet werden, dass nicht alle Automaten schon die neuen Scheine akzeptieren. Die Fünf-Euro-Note gilt als Hosentaschenschein. Sie wird häufig so eingesteckt wie früher ein Fünf-Mark-Stück. Das beansprucht die Scheine stärker, die im Schnitt nach einem Jahr aussortiert werden müssen und in der Herstellung acht Cent kosten. Die neuen Scheine sollen länger halten.

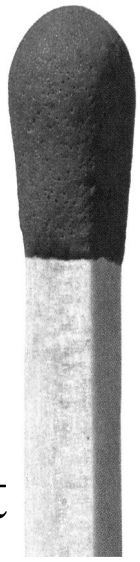
„Ein Jagdschein im Supermarkt wird gründlicher geprüft als ein Geldschein."
Martin Goetze, Deutsche Bank

Gestalterisch und von der Ansicht her gibt es nur wenige Änderungen im Detail. Die Gebäude auf dem Schein sind dreidimensional dargestellt, die blaugraue Farbgebung mit Gelbtönen fällt etwas kräftiger aus als auf den alten Scheinen. „Die Zahl Fünf ist größer geworden und wurde stärker in das Zentrum des Scheines gerückt", sagt Sailer-Schuster. Die Farbe der Zahl verändert sich je nach Blickwinkel von smaragdgrün zu tiefblau. Erhabene Linien am linken und rechen Rand sollen die Scheine besser erkennbar für Blinde machen. Neu ist das Porträt der Europa, einer mythologischen Gestalt, zusammen mit der Wertzahl als Wasserzeichen. Die Europa war schon einmal auf der allerersten Fünf-Mark-Note zu sehen, die 1948 von der Bank deutscher Länder herausgegeben wurde.

Auch das Hologramm wurde völlig überarbeitet. Statt zwei Motiven zeigt es vier, darunter auch wieder die Europa. Die Aufschrift „Euro" gibt es auf dem neuen Schein auch in kyrillischer Variante, falls Länder wie Bulgarien den Euro einführen. Statt bisher fünf Abkürzungen für die Europäische Zentralbank (EZB) gibt es künftig neun. Gleichzeitig verzichtet die LZB auf eine Länderkennung vor der Seriennummer. Das hatte angesichts der Euro-Krise immer wieder zu Spekulationen geführt, dass ein Euroschein mit deutscher Kennung (X) bei einem Zerfall des Währungssystems werthaltiger sein könnte als eine Banknote aus Griechenland (Y) oder Italien (S). Ganz verschwunden sind die Buchstaben nicht. Zwei Buchstaben stehen für die Druckerei, in der sie hergestellt wurden.

Von den neuen Noten wurden drei Milliarden Stück in Belgien, Frankreich, Spanien, Italien und Österreich gedruckt. Vom 2. Mai an kommen sie in den Umlauf. Da 60 Prozent des Bargeldbestandes über die Bundesbank läuft, können die alten Scheine schnell aussortiert werden. Viele Firmen und Einzelhändler liefern ihre Bargeldeinnahmen bei der Bundesbank ab. Dort werden sie überprüft und schadhafte oder verdreckte Scheine aussortiert. Wie lange die alten Scheine als Zahlungsmittel im Handel gültig sind, steht noch nicht fest. Sicher ist aber, dass sie ohne zeitliche Begrenzung zum Nominalwert von der Bundesbank umgetauscht werden.

Bei Fälschungen spielen die Fünf-Euro-Scheine keine Rolle. Am meisten gefälscht werden 20- und 50-Euro-Noten, die an allen Fälschungen einen Anteil von 62 Prozent haben. Fälschungen sind in Deutschland kaum ein Problem. „Sie müssen schon einige Hundert Jahre alt werden, um rein statistisch Falschgeld in die Hand zu bekommen", sagt Sailer-Schuster. So kommen jährlich in



Geniale sind meist Ideen sehr einfach

lesbarer und sicherer

veränderte Geldscheine in den Umlauf kostet acht Cent

Deutschland auf 10.000 Einwohner fünf Falschgeldfälle. Im Euro-Raum ist der Durchschnitt dreimal so hoch. Insgesamt ging die Zahl der Fälschungen 2012 um zwölf Prozent zurück.

Doch manche Fälschungen haben es in sich – wie der 100-Euro-Schein, dem Martin Goetze von der Bundesbank präsentiert. Das Papier fühlt sich echt an, ganz im Vergleich zu dem falschen zwanziger. Auch Wasserzeichen und Hologramm scheinen vorhanden zu sein, und unter dem UV-Licht kann der Schein bei flüchtiger Betrachtung als echt durchgehen. 80 Prozent würden ihn wohl nicht als Fälschung erkennen.

Goetze vermutet, dass sich die Menschen noch immer nicht ausreichend mit den Sicherheitsmerkmalen beschäftigt haben. „Im Supermarkt wird der Jogurtbecher auf Beschädigungen und Ablaufdatum umfassend geprüft, aber der Geldschein meist unbesehen eingesteckt."

Den Schaden hat, wer mit Falschgeld ertappt wird. Er darf es nicht weitergeben und bekommt den Schaden auch nicht ersetzt. Bei dem gefälschten Hunderter dürfte das Wasserzeichen unter dem UV-Licht nicht sichtbar sein. „Ein Zeichen, das es aufgedruckt und nicht ins Papier eingearbeitet ist", sagt Goetze. Auch der Aufdruck 100 müsste sich beim Bewegen farblich stärker verändern. Der Experte findet auf jeder Fälschung sofort mindestens ein Merkmal, das nicht dem Original entspricht.

Quelle: HA 18.04.13

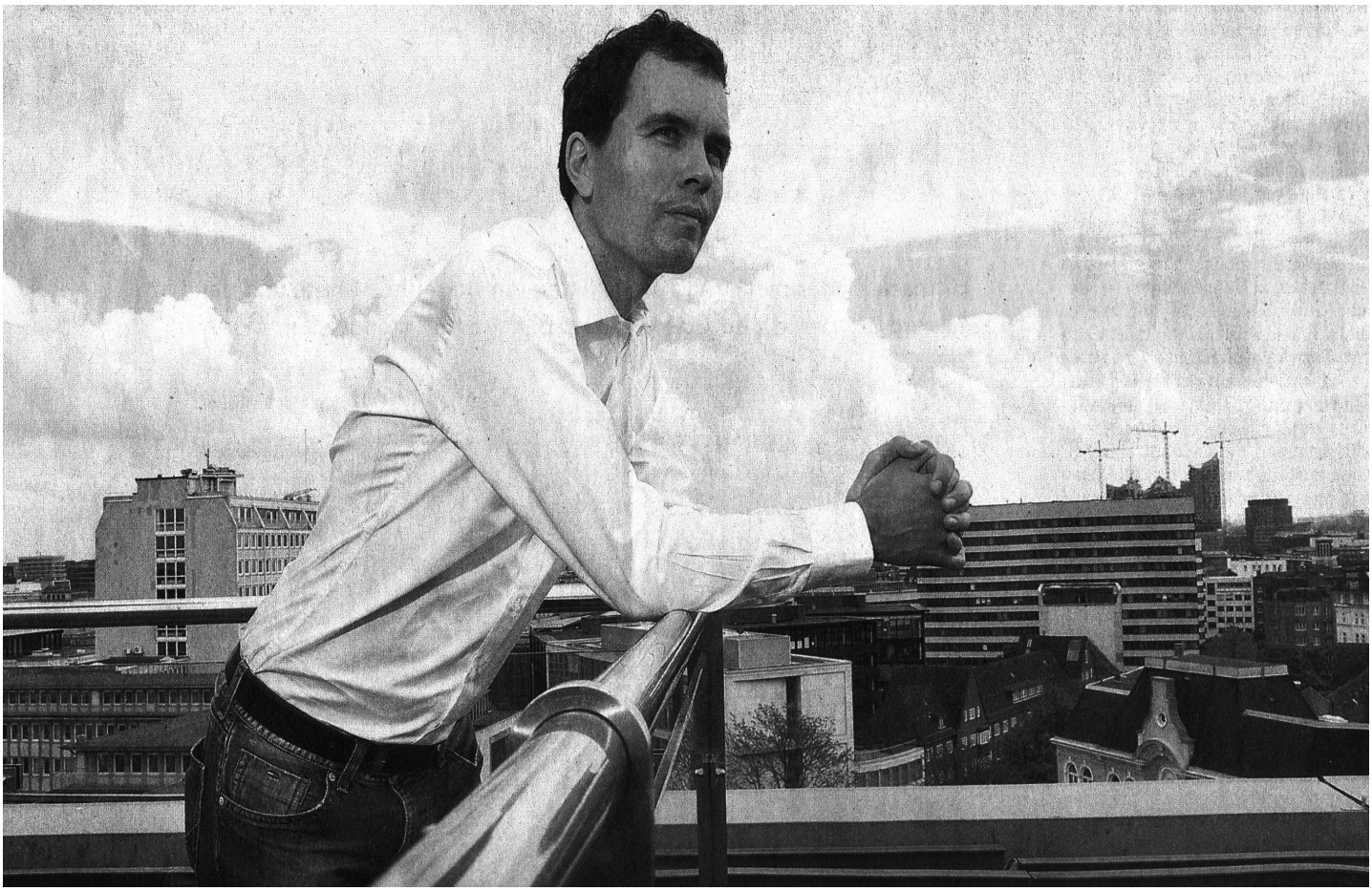
Die Sicherheitsmerkmale des Bargelds

Der neue Fünf-Euro-Schein *(im Foto rechts) hat folgende Sicherheitsmerkmale:*

1. Die Europa ist als Wasserzeichen in das Papier eingearbeitet.
2. Die 5 verändert beim Kippen die Farbe von smaragdgrün zu tiefblau. Ein Lichtstreifen bewegt sich auf und ab.
3. Ein Sicherheitsfaden zeigt im Gegenlicht das Euro-Symbol.
4. Der glänzende Streifen am rechten Rand zeigt ein Hologramm mit vier unterschiedlichen Motiven, darunter die Europa sowie das Euro-Symbol, das Bauwerk des Scheins und die Zahl 5.
5. Am linken und rechten Rand sind tastbare Linien, an denen auch Blinde den Schein erkennen sollen.

In einer Zelle mit

Nils Jennrich aus Rendsburg erhebt nach 127 Tagen in



Rendsburg - Jetzt ist alles wieder gut. Oder vielleicht doch nicht, jedenfalls nicht so ganz. Denn hinter dem 32-jährigen Nils Jennrich liegt eine schwere, entbehrungsreiche Zeit voller Ängste und Ungewissheit. Jennrichs Martyrium begann bereits an einem Frühlingstag des Jahres 2012, an dem neun Beamte des chinesischen Zolls unangemeldet das Pekinger Büro der Integrated Fine Art Solutions (IFAS)- Kunstspedition auf den Kopf stellten. Der Vorwurf: Jennrich der IFAS- Geschäftsführer, hätte aufgrund falscher Preisangaben für eingeführte Kunstgegenstände Steuern hinterzogen- insgesamt 2,2 Millionen Euro. Der Norddeutsche, der selbst über rudimentäre chinesische Sprachkenntnisse verfügt, fand sich wenig später auf einem Revier wieder, wurde stundenlang verhört, sollte Protokolle unterschreiben, die er wegen des miserablem Dolmetschers nicht richtig verstand - und kam dann in Untersuchungshaft anstatt auf freien Fuß. Nach langen 127 Tagen wurde er nach Zahlung einer Kaution zwar wieder entlassen, aber aus Peking durfte Jennrich erst vor knapp zwei Wochen mit seiner schwangeren Verlobten Jenny Dam ausreisen, nachdem die Bundesregierung seinen Fall zur Chefsache erklärt hatte, vermutlich auch, weil der Deutschland- Besuch des chinesischen Ministerpräsidenten Li Keqiang bei Angela Merkel anstand.

Jetzt knapp zwei Wochen nach seiner glücklichen Heimkehr, erhebt Jennrich schwere Vorwürfe gegen die chinesischen Ermittlungsbehörden und prangert im gleichen Atemzug auch die unzumutbaren Bedingungen an, denen Untersuchungshäftlinge in chinesischen Gefängnissen ausgesetzt sind.

Danach gehören Manipulationen und Fälschungen von Vernehmungsprotokollen sowie Rechtsbeugung offenbar zum System: „Mein Anwalt und ich haben nach meiner U- Haft unter anderem festgestellt, dass ich- auch nach chinesischem Recht- viel zu lange, mehr als zwölf Stunden, festgehalten wurde, bis mir endlich meine Rechte mitgeteilt wurden", sagte Jennrich der „Welt am Sonntag". Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe weist er zurück: „Die Preise für die Kunst legen die Käufer fest, nicht der Spediteur. Ich hatte bis dahin nie etwas mit dem Zoll zu tun".

Dafür musste er den Alltag eines chinesischen Untersuchungshäftlings miterleben: „Ich war fassungslos", erzählt er über „seine Zelle 402", ein knapp 20 Quadratmeter großes Viereck, „zwölf Augenpaare starren mich an." Das Licht sei niemals ausgeschaltet worden, auch nachts sei es taghell. Als Neuankömmling habe ich erst einmal die Nasszelle, später den Fußboden schrubben dürfen- mit alten Handtüchern. „In der Zelle schliefen überwiegend Chinesen und Mongolen, die wegen Taschendiebstahl, Betrug oder Mord in Untersuchungshaft saßen. Die kargen Mahlzeiten- eine undefinierbare gelbe Pampe, Weißkohl in Ölwasser gekocht sowie

zwölf Gefangenen

Pekinger Haftanstalt schwere Vorwürfe gegen die Justiz

heißes Wasser, das nach Plastik schmeckte und Milch sein sollte - hat der Zellenchef unter den Insassen aufgeteilt." So habe er im ersten Monat 16 Kilogramm Körpergewicht verloren. Erst als er sich beim Deutschen Botschafter über die miserable Behandlung beschwerte, wurde Jennrich in die Zelle „405" im selben Trakt verlegt, in der jedoch nur Ausländer saßen, gegen die wegen Rauschgiftbesitzes, Wirtschaftsverbrechen und Industriespionage ermittelt wurde. „Da konnte man sich wenigstens auf Englisch unterhalten", sagte Jennrich, „und es gab auch mal ein Rührei oder ein Bananenbrot - das Ausländeressen."

Jennrichs Schilderungen nähren das Vorurteil, dass die chinesische Justiz in weiten Teilen im Grunde ein rechtsfreier Raum sei: „Da war zum Beispiel Bobby, ein Mitgefangener aus Nigeria, der einen Kaffee bei Starbucks trank, als man ihn verhaftete. Er sollte angeblich 25.000 Euro von einem fremden Konto abgehoben haben. Das Überwachungsvideo zeigt einen Kleinen dicken Afrikaner - aber Bobby ist 1,90 Meter groß und schlank. Gleichwohl hat man ihn zu fünf Jahren verurteilt."

Die Haftzeit überstand Jennrich auch, weil er durch seine Verlobte und die deutsche Botschaft von außen moralisch und finanziell unterstützt wurde, um sich im Gefängnis auch mal Obst kaufen zu können. Anklage gegen Jennrich wurde nie erhoben. „Der Verdacht liegt nahe, dass es um unser Lager ging, das modernste der Pekinger Kunstszene. Ein chinesischer Konkurrent hat es übernommen…"

Er will es nicht ausschließen, trotz allem irgendwann einmal wieder nach China zu reisen. „Ich bin dort vielen freundlichen Menschen begegnet", sagt er, „und ich wünsche dem Land, dass es in Zukunft schneller erkennt: Es ist nicht schlimm, einen Fehler zu machen und es einzugestehen. Das ist kein Gesichtsverlust, sondern beweist Größe."

Quelle: HA 03.06.13

Immer mehr Menschen

Verlockende Null- Prozent- Finanzierung: Ansturm auf Beratungsstellen,

Lübeck- Immer mehr Null- Prozent- Finanzierungen von Handelsketten machen es so verlockend: einkaufen, obwohl die Haushaltskasse es aktuell nicht hergibt. Der neue Fernseher, die Waschmaschine oder die Sofa-Garnitur werden auf Pump gekauft. Doch nicht selten führen solche Ratenkäufe Schleswig- Holsteiner in die Schuldenfalle: Der Kredit kann irgendwann nicht mehr getilgt werden. Schuldnerberatungen im Norden melden einen Ansturm von verzweifelten Menschen. Deren Ziel eine „Verbraucherinsolvenz" - wenn möglich - abwenden.

„Wir werden schier überlaufen" berichtet Birgit Christiansen, Leiterin der Schuldner- Insolvenzberatung Gate in Neustadt (Kreis Ostholstein) und zugleich Vize- Chefin des Vereins in Lübeck. Jeder zehnte Haushalt in Ostholstein ist überschuldet- so eine Erhebung der WirtschaftsauskunfteiCreditreform. Das bedeutet, mehr als 21.000 Personen im Kreis haben nachhaltige Zahlungsschwierigkeiten. In Lübeck liegt die Schuldnerquote gar bei 16 Prozent. Das heißt, 34.000 Hansestädter wissen finanziell nicht mehr ein noch aus. „Wir kommen mit den Sprechstunden kaum noch nach", sagt Christiansen. Hilfesuchende müssen Wartezeiten von bis zu einem halben Jahr in Kauf nehmen. Gern würde Christiansen Mitarbeiter einstellen, um mehr beraten zu können. Doch dazu müsse die Deckelung der öffentlichen Finanzierung aufgehoben werden, beklagt sie.

Die Zahl der Beratungsgespräche in allen Lübecker Anlaufstellen ist innerhalb von vier Jahren um 63 Prozent gestiegen- von 1.954 auf 3.186. „Derdurchschnittliche Schuldnerhaushalt in Lübeck besteht aus zwei Personen und hat bei acht Gläubigern insgesamt 27.000 Euro Schulden", teilt Stadtsprecher Marc Langentepe mit.

Die Gründe sind vielfältig: Von Scheidung, Trennung, Tod des hauptverdienenden Ehepartners bis hin zur Selbstüberschätzung reicht das Spektrum. Hauptursache für Überschuldung ist weiter-

in der Schuldenfalle

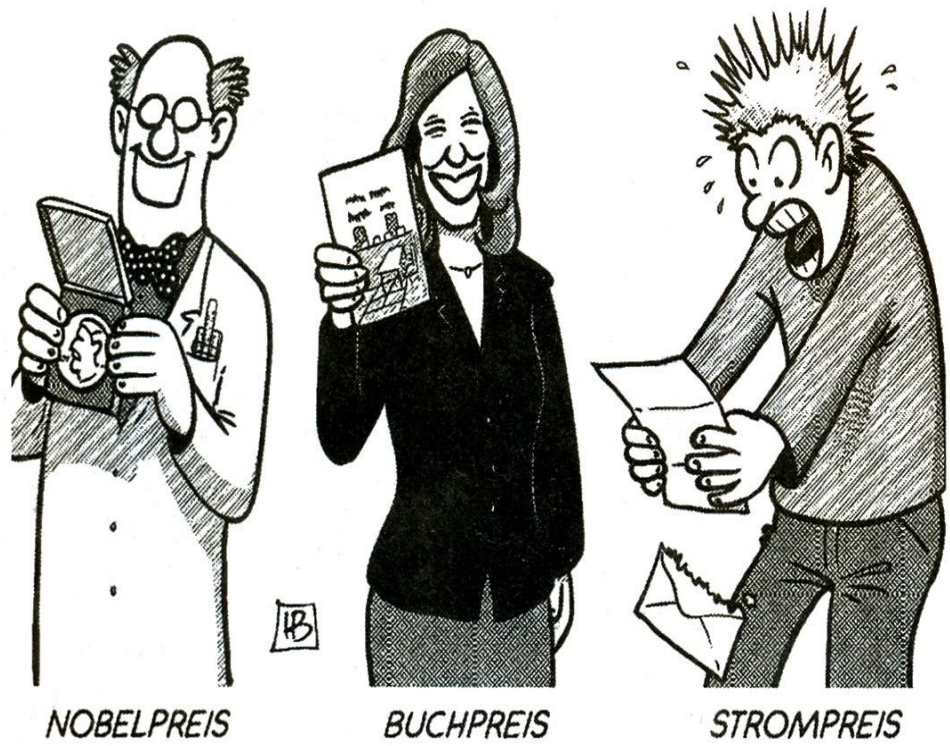
Jeder sechste Lübecker ist Überschuldet. Hilfe erst nach Wartezeit.

hin Arbeitslosigkeit. Angeheizt wird die Situation durch das anhaltend niedrige Zinsniveau. Es lässt die Wirtschaft gern auf das Marketinginstrument der Null-Prozent- Finanzierung zurückgreifen. Der Kunde leistet keine Anzahlung und darf den Kaufpreis abstottern. Das klingt für viele verlockend.
Verbraucherschützer warnen vor Blauäugigkeit: „Bevor der Kunde Ware finanziert, sollte er Preisvergleiche mit anderen Anbietern anstellen", rät Thomas Hagen von der Verbraucherzentrale Schleswig- Holstein. „Denn die Unternehmen müssen ihre Ratenverkäufe schließlich finanzieren, selbst wenn sie billiger denn je an Geld kommen." Den Kreditvertrag schließt der Kunde mit der Bank, die der Händler ausgewählt hat. Manche Banken verlangen dabei eine Bearbeitungsgebühr, beispielsweise zwei Prozent der Kaufsumme. Obendrein werden mitunter einmalige Kontoführungsgebühren fällig. Hagen: „Von einer wirklichen Null- Prozent- Finanzierung kann da keine Rede mehr sein." Ist der Kunde nicht mehr in der Lage, die Raten zu zahlen, darf die Bank auch beim Null- Prozent- Vertrag kündigen und den Gesamtbetrag auf einen Schlag einfordern.
In der Schuldnerberatung der Schleswig-holsteinischen Verbraucherzentrale fallen derzeit viele junge Erwachsene auf, die in die Schuldenfalle getappt sind. „Sie sehen oft schon bei 10.000 Euro Schulden kein Land mehr", sagt Hagen. Klassischer Fall sind über den Kopf gewachsene Handy - Rechnungen und unbeglichene Bestellungen bei Internet- Versandhäusern. Ältere Menschen dagegen erdrückt der Schuldenberg zumeist wegen eines finanzierten Autos oder Immobilienkaufs.

Quelle: LN 11.06.13

Notausgang Verbraucher – insolvenz

Schwierig wird die Situation für Privathaushalte, wenn nach Abzug der Lebenshaltungskosten der verbleibende Rest des Monatseinkommens eine Rückzahlung eingegangener Verpflichtungen unmöglich macht. Diese Situation wird als überschuldet bezeichnet. Seit 1999 steht dem Verbraucher- unter Auflagender Weg in die Privatinsolvenz offen. Die Bedingung: Vor der Restschuldbefreiung muss der Schuldner (derzeit noch) sechs Jahre an der Pfändungsgrenze leben. So lange muss er sich wohl verhalten .
Ab 1.Juli 2014 können Verbraucher nach drei Jahren aus ihren Schulden herauskommen. Dafür muss der Schuldner binnen drei Jahren mindestens 35 Prozent der Gläubigerforderungen sowie die Verfahrenskosten zahlen. Zuletzt wurden über 100.000 Verbraucherinsolvenzen gezählt, 6,6 Millionen Deutsche sind überschuldet.



Im Sommer brauchen wir weniger Schlaf

Wir schlafen besser, wenn es dunkel ist – und das ist auch gut so, sagt der Experte für Biologische Psychologie Professor Dr. Jürgen Zulley (Regensburg), einer der renommiertesten deutschen Schlafforscher.

Warum schlafen wir nachts und nicht am Tag?
Wir haben eine innere Uhr, die unsere Körperfunktionen steuert. Diese Uhr synchronisiert sich mit dem Tageslicht über das Melatonin. Das ist ein Schlafhormon, das von der Zirbeldrüse ausgeschüttet wird, wenn kein Licht ins Auge fällt. Dann schaltet der Körper in den Erholungsmodus. Das hat etwa zur Folge, dass ein Tagschlaf, wenn der Organismus noch nicht auf Regeneration geschaltet ist, niemals so erholsam ist wie ein Nachtschlaf.

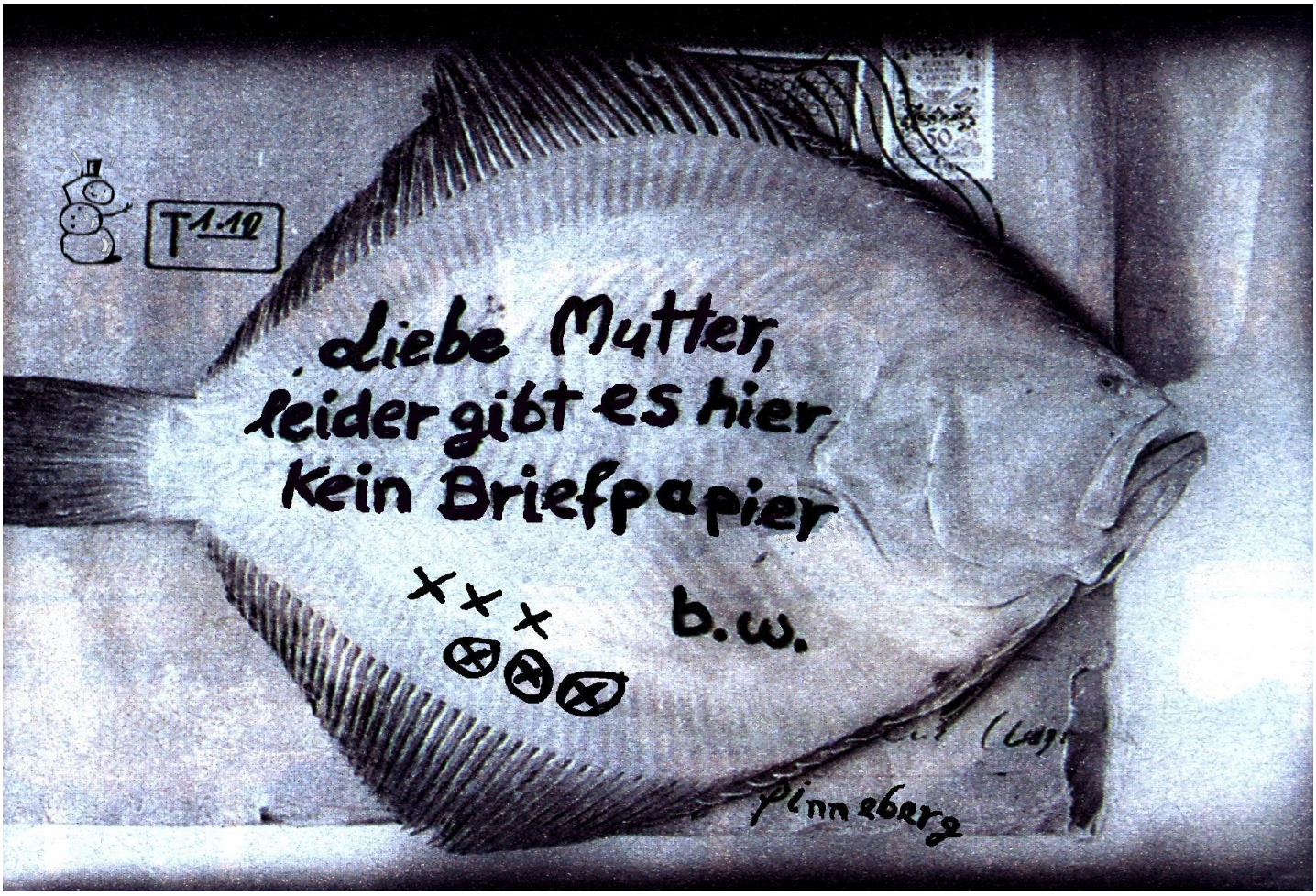
Ist das immer so gewesen, oder hat sich das im Laufe der Evolution verändert?
Das wird im Prinzip schon immer so gewesen sein. Wir Menschen sind tagaktive Lebewesen und brauchen im Gegensatz zu den Tieren sehr viel Licht. Unser wichtigstes Wahrnehmungsorgan ist das Auge, über das wir 80 Prozent unserer Informationen beziehen und das eine gewisse Mindesthelligkeit benötigt. Deswegen ist es außerordentlich sinnvoll, dass unser Organismus sich dem angepasst hat und uns, wenn Tag ist, auf Aktivität schaltet.

Man sollte den Rhythmus also nicht umkehren und Tagsüber schlafen und nachts aktiv sein?
Es ist nicht ratsam und wird auch nicht funktionieren. Nachtarbeiter haben da ja große Probleme, weil sich der Organismus auch nach 30 Jahren noch nicht umgestellt hat. Sie werden wesentlich häufiger Krank und haben zum Beispiel ein dreifach erhöhtes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Auch machen sie in der Nacht mehr Fehler. Ein solcher Rhythmuswechsel hat also direkte und langfristige Folgen.

Schläft man im Winter länger als im Sommer?
Ja. Im Sommer fällt länger Licht auf unser Auge, es wird also weniger Melatonin ausgeschüttet, und deswegen benötigen wir weniger Schlaf.

Trotz all der Erkenntnisse ist der Schlaf zu weiten Teilen immer noch ein Rätsel.
Richtig. Schlaf ist ein sehr alltägliches Phänomen, und wir wissen um seine Erholungsfunktion. Aber es ist wissenschaftlich noch nicht geklärt, warum wir schlafen müssen. Wir können zwar mehrere Tage und Nächte ohne Schlaf auskommen, aber sind dann in unserer Leistungsfähigkeit deutlich eingeschränkt. Wenn man das mal tut, bleibt es ohne Folgen. Aber chronisch zu wenig Schlaf kann krank, dumm und dick machen. Und man stirbt früher.

Quelle LN 21.06.13



Graue Felder sind nur vom Finanzamt auszufüllen

12		Zeitr.	11 Steuernummer	10	97	Vorg.	Fallgruppe

2013

Eingangsstempel

Austrittserklärung

An das Finanzamt

Steuernummer bei Wohnungswechsel: bisheriges Finanzamt

☐ Ich rechne mit einer Antragsstattgabe

Allgemeine Angaben

Steuerpflichtige Person

Telefonische Rückfragen tagsüber unter Nr.

Zeile 3 — 11 Name

Zeile 4 — 13 Vorname

Zeile 5 — 72 Geburtsdatum (Tag, Monat, Jahr) | Religion | Ausgeübter Beruf

Zeile 6 — 22 Straße und Hausnummer

Zeile 7 — 20 Postleitzahl, derzeitiger Wohnort

Bankverbindung

Bitte immer mit angeben!

Zeile 9 — 31 Kontonummer | 30 Bankleitzahl

Zeile 10 — 34 Geldinschtitut und Ort

Zeile 11 — ☐ Kontoinhaber Steuerpfl. | 32 Name (im Fall der Abtretung bitte amtlichen Abtretungsvordruck befügen)

Der Austrittsbescheid soll nicht mir zugesandt werden, sondern

Zeile 13 — 41 ☐ Mutti ☐ Abteilungsleiter ☐ Pastor ☐ Kaufmann

Zeile 14 — 42 oder: Name

Zeile 15 — 43 Straße und Hausnummer oder Postfach

Zeile 16 — 45 Postleitzahl, derzeitiger Wohnort

99 Ordnungsmerkmal des Vorjahrs

68 Mutti der steuerpflichtigen Person

69 Schuhgröße

14 Alter | Muttis Alter

10 steuerpflichtige Person mir bekannt

23 Mutti ist mir bekannt

28

99 Steuerpflichtiger war großzügig

15 nächstes Mal mein Konto

72 ist der Schredder wieder repariert?

42 Daten geprüft am

43 Wer hat meinen Urlaubsantrag gesehen?

45 Belege mit zurückgesandt am

Begründung für den Austrittswunsch

Zeile 18

Zeile 19 ☐ Ich habe schon einmal Steuern bezahlt und es hat mir nicht gefallen. Das will ich nicht wieder machen.

Zeile 20 ☐ Ich bin verheiratet und mein Partner macht mir schon genug Sonderausgaben. Damit bin ich schon genug belastet.

Zeile 21 ☐ Der Uli hat das auch nicht gemacht und ist diese Weise genauso durchgekommen.

Zeile 22 ☐ Ich kenne jemanden, der kennt jemanden und der ist so wichtig, dass ich mir den ganzen Kram hier schenken kann.

Zeile 23 ☐ Wenn ich das nicht mache, kann ich nicht mehr in den Spiegel gucken und da schaue ich so gerne rein.

Zeile 24 ☐

Bescheid versendet per:

☐ Post ☐ Kurier ☐ Mülle

☐ Rad ☐ LmaA ☐ noch nicht

Datenkopie versendet an:

☐ Bank ☐ Chef ☐ Mülle

☐ Mafia ☐ Papst ☐ Uli H.

☐ Bild ☐ Bunte ☐ Alf

Unterschrift

Zeile 25 — Die mit der Austrittserklärung verbundenen Kosten und angeforderte Daten werden aufgrund § 149 f der Abgabenordnung, § 26 ff des Einkommensteuergesetzes und der §§ 45 bis 52 und 83 bis 97 der Steueraustrittsverordnung der Bundesrepublik Deutschland erhoben.

Zeile 26 — **Ich versichere, dass ich die Angaben in diesem Vordruck und den Anlagen wahrheitsgemäß nach bestem Wissen und Gewissen gemacht haben. Mir ist bekannt, dass meine Angaben jederzeit ohne meine Genehmigung veröffentlicht oder verkauft werden dürfen, an wen auch immer.**

Datum, Unterschrift
Anträge und Steuerklärungen sind eigenhändig zu unterschreiben

Bei dieser Austrittserklärung und den Anlagen hat mit herumgepfuscht:

362 g OFD Frankfurt am Main 11.07 (455)

ESt 22 ZS - Austrittserklärung für beschränkte Steuerpflichtige -

Ein Besuch und viele Folgen

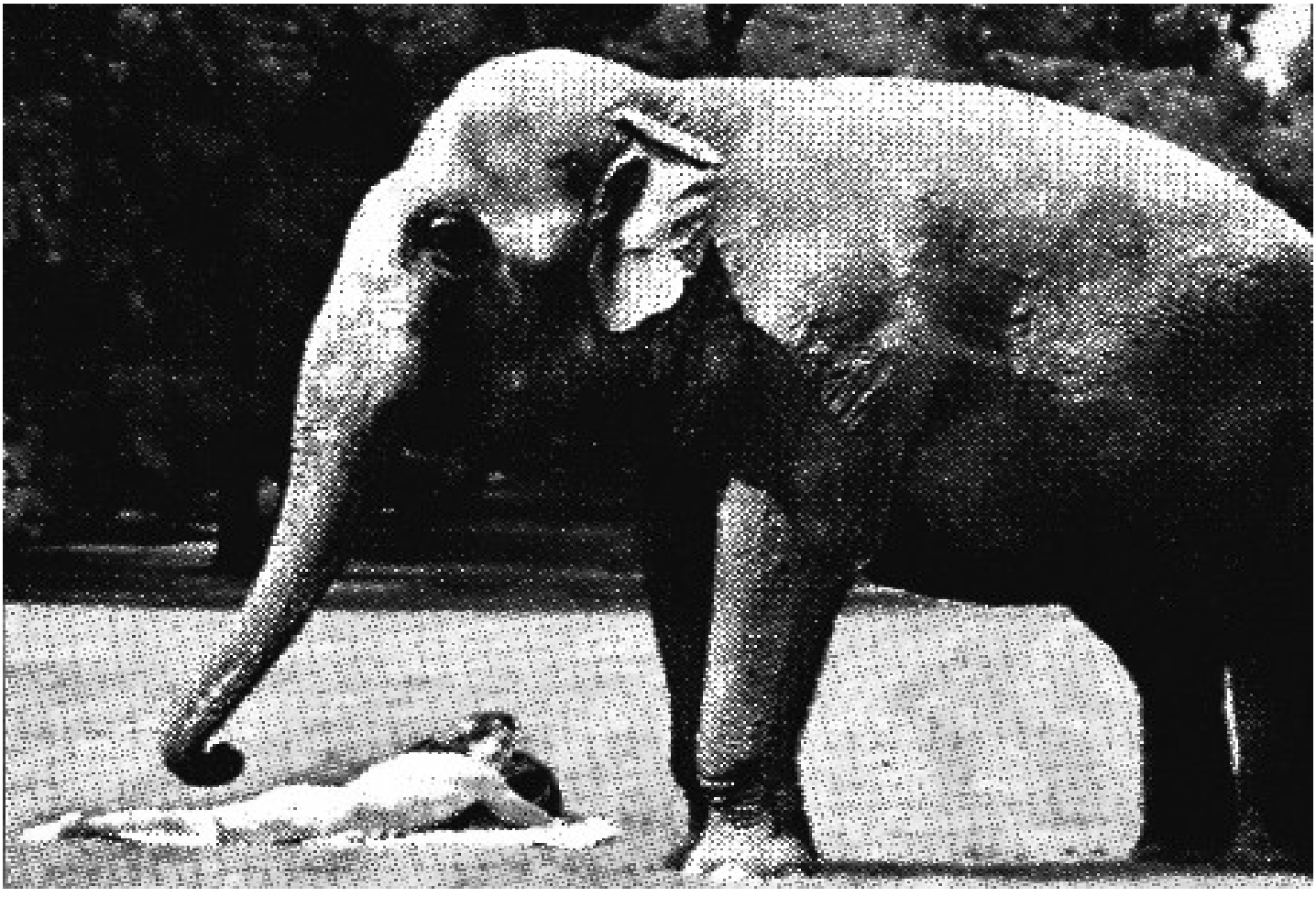
Ich stehe im Besuchsraum und umarme zur Begrüßung meine Patentante. Sie hat Tränen in den Augen, als sie mich sieht. Auch ihren Mann und meine Mutter, die sie begleiten, begrüße ich herzlich mit einer Umarmung. Es tut gut, Besuch zu bekommen. Ablenkung vom Knastalltag zu haben, mit anderen Menschen andere Themen als sonst zu besprechen. Oder einfach nur zuhören, wie es den Leuten geht, die ich draußen kenne.
Einige Wochen vorher hatte ich von meiner Patentante Post erhalten. Ihr Mann und sie möchten mich gerne besuchen. Darüber hatte ich mich sehr gefreut, doch ich wusste auch, wie schwer ihnen ein solcher Besuch fallen würde. Denn es wäre ihr erster bei mir in der Haft und ein Wiedersehen nach rund vier Jahren. Ich hatte damit schon gar nicht mehr gerechnet und so spürte ich in mir eine Mischung aus Freude und Aufregung. Mit meinen Eltern – inzwischen „Besuchsprofis" – hatte ich deshalb nach dem Brief meiner Tante besprochen, dass sie unsere Verwandten auf den Besuch vorbereiten. Ein Besuch im Gefängnis ist etwas anderes als der in einer Wohnung. Die hohen Mauern, der Stacheldraht, der kleine Warteraum für die Besucher, das Abtasten der Kleidung – all das macht etwas mit den Menschen, die einen besuchen. Das alles wirkt einschüchternd, beängstigend und löst unangenehme Gefühle wie Beklemmung erhöhten Herzschlag aus. Es sind Eindrücke, die nachwirken. Dazu die vielen Fragen, die meine Verwandten vorab beschäftigen, und von denen mir meine Eltern berichtet hatten: Wie würde ich auf ihren Besuch reagieren? Würde ich weinen? Sollte ich aufgewühlt, traurig oder erfreut sein? Und vor allem: Wie würde es auch mir nach dem Besuch gehen, nicht nur wie ihnen?
Ich selbst hatte mir im Vorfeld des Besuches ja auch meine Gedanken gemacht. Wie würden meine Tante und ihr Mann damit umgehen, mich im Gefängnis zu sehen? Zu sehen, dass ich in dieser Umgebung leben muss? Wie damit umgehen, dass ich ein Straftäter bin?
Also haben meine Eltern meine Verwandten vorab darauf hingewiesen, dass ich mich sehr auf sie freue. Das sie im Besuchsraum Getränke und Süßigkeiten kaufen können. Und das wir uns anfassen, umarmen können, dass ich im Anschluss sicher gestärkt wieder zurück in meinen Haftraum gehen würde. Dass ein solcher Besuch also etwas Gutes für mich ist.
Während des Besuches konnten wir auch herzlich lachen. Zum Beispiel, als mir meine Tante eine Begebenheit beim Einlass erzählte. Ein Beamter hatte ihr eine Hand entgegen gestreckt, worauf sie ihm wie selbstverständlich auch die Hand gab – zur Begrüßung, wie sie dachte. Der Beamte lächelte und sagte: „Nein, ich möchte die Jacke einmal abtasten."
Die zwei Stunden gingen schnell vorbei. Während ich meine Tante umarmte, sprach sie: „Es war schön, dich zu sehen. Und auch, dass du dich nicht verändert hast, dass du der geblieben bist, als den wir dich immer kannten." Meiner Mutter flüsterte ich zur Verabschiedung noch leise ins Ohr, das sie zusammen mit meinem Papa später noch mit meiner Patentante und ihrem Mann sprechen möge. Nämlich um sie aufzufangen, um sie mit ihren Emotionen nicht alleine zu lassen.
Tage später telefonierte ich mit meinen Eltern. Sie berichteten mir, dass unsere Verwandten den Besuch bei mir gut überstanden und verarbeitet hätten. Gemeinsam waren sie an diesem Abend noch etwas essen gegangen und hätten sich dabei ausgetauscht. Dabei war zwar deutlich geworden, dass die äußeren Gegebenheiten eines Gefängnisses bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Deutlich wurde die starke Verunsicherung in einer solch ungewohnten und fremd bestimmenden Umgebung.
Gleichzeitig konnte aber die Hemmschwelle abgebaut werden, was mir künftig geschrieben und erzählt werden kann. Manche im Voraus gestellte Frage – sowohl bei meiner Tante und ihrem Mann wie bei mir – hat sich während des Besuches von selbst beantwortet. Sie haben sich über meine positive Reaktion auf ihren Besuch gefreut. Und ich wiederum habe ihre von früher bekannte Herzlichkeit und Offenheit auch in diesen zwei Stunden erlebt. Meine Verwandten sehen mich weiterhin als Person – sie sehen nicht nur meine Straftat. Obwohl sie als Angehörige ja auch darunter zu leiden haben, dass ich meine Straftat begangen habe. Sie lassen mich in dieser schweren Zeit also nicht alleine. Das freut mich, denn ich bin an dem, was außerhalb dieser Mauern passiert, weiter sehr interessiert. Es ist ein Teil meines Lebens, ich bin dankbar, dass ich trotz Knast am Leben anderer teilhaben darf.
Dass meine Patentante und ihr Mann mich gerne wieder besuchen möchten, ist für mich eine erfreuliche Nachricht gewesen. Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit ihnen.

Ralf Wegner

Langzeitbesuch

Alles hat irgendeinen Zweck, nur manchmal… Langzeitbesuch. Neues Gebäude. Toll. Alles neu, hell, sauber, freundlich. Doch halt! Was ist das? Drei riesige Stahl- H Träger werfen im Garten dunkle Schatten. Sie sind in ca. 3 Meter Höhe parallel zur Hauswand installiert. Ein Sicherheitsmerkmal? Meine Frau lenkt mich ab. Wir haben uns immer noch viel zu sagen. Sie hat Recht. Ein wunderschöner Tag, mit tausend interessanten Gesprächen und normalen Gedanken.
Stunden später, in meiner Zelle, sind sie wieder da, die Stahlträger. Es kann doch nicht sein, dass diese Dinger ohne jede Funktion da angebracht werden! Wie bei den Pyramiden oder Stonehenge stellt sich doch sicher irgendwann eine Erklärung für jedes Bauwerk ein. Mein Verstand sucht fieberhaft nach einer solchen. Es ist eine Sicherheits-Balustrade für die Patrouillen von Schwergewichten geplant, die Besuchsräume aus einer Höhe von 3 Metern im Auge behalten. Diese Schwergewichte sollten ihren Observationsweg auf speziell trainierten Kriegselefanten reitend übernehmen, daher die Sicherheitsausführung mit hoher Tragfähigkeit. Der Kontrollweg soll später mit Marmorplatten belegt werden. Ich weiß, es klingt etwas durchgeknallt. Aber meine Zelle kann meine Phantasie nicht bremsen. Auch, und besonders nicht bei „Einschluss". Auch andere Erklärungen, wie ein überdimensionaler Schattenspender oder eine absolut rigorose Fluchtverhinderungsmaßnahme, die ge- plante Verlegung einer Eisenbahntrasse erscheint mehr als „Bluna". Die vernünftigste Begründung scheint im- mer noch: Jemand hatte die Dinger nach dem Bau eines Gartenbunkers übrig und hat sie der JVA überlassen. Der Architekt der LZB- Räume hat diese dann einer neuen Verwendung zugeteilt. Aber: was hat dieser Herr sich eigentlich überlegt, als er zwei riesige Terrassentüren in einem Raum einbauen ließ? Gab es die Dinger denn kostenlos im Baumarkt? Hat die JVA zuviel Geld? Anderseits scheint dieser Gedanke doch eher verfehlt. Denn man könnte die Türen zum Betreten der kleinen Gartenhöfe zwar öffnen, sie müssen aber leider geschlossen bleiben. Denn: die Vorgärten sind leider nur seitlich, aber nicht nach vorne vergittert. Der Gefangene nicht dumm, könnte also, husch, husch, aus dem Etablissement verschwinden. Der Bauplan aus dem Katalog „Ferienwohnungen am Mittelmeer" zeigt hier eine gewisse konstruktive Schwäche. Und jetzt mal ehrlich, ohne auch nur im Geringsten die übergeordnete Verschlingung architektonischer Gedankengänge kritisieren zu wollen: Was- um Gottes Willen- hat sich der Mann denn dabei gedacht?
Als disziplinarische Maßnahme wegen meiner Gedankenspiele wäre ich mit einem sechswöchigen therapeutischen Einsatz als Elefantenpfleger einverstanden. Die Tierchen sollen ja sehr intelligent sein… das mag ich.
Jungs, lasst euch nichts anmerken. Äußerlich wirke auch ich hoffentlich immer noch locker und entspannt.

Name der Redaktion bekannt



Adressen -

Landesamt für Soziale Dienste S/H

Außenstelle Schleswig
Seminarweg 6
24837 Schleswig 04621-806-0

Außenstelle Lübeck
Große Burgstraße 4
23552 Lübeck 0451-1406-0

Außenstelle Heide
Neue Anlage 9
25746 Heide 0481-696-0

Außenstelle Kiel
Gartenstraße 7
24103 Kiel 0431-9827-0

Rechtliche Hilfe

Beratungsstelle für Frauen
Hartengrube 1
23566 Lübeck
0451/4002 56530/4002 56531

Beratungsstelle für junge Menschen
Große Petersgrube 2 23552 Lübeck
0451/77669

Ministerium für Justiz, Kultur und Europa
Lorentzendamm 35
24103 Kiel
0431/988 0

Rechtsanwaltkammer
Gottorfstraße 13
24837 Schleswig
04621-9391-0
Zentrale Beratungsstelle der Straffälligenhilfe
Bundesallee 42
10715 Berlin 030-864713-0

Weisser Ring e.V. Neumünster
Huskoppel 6
24644 Krogaspe
0151/55164618

Bewährungshilfe Kiel
Boninstraße 23
24114 Kiel 0431-604-1410

Unabhängiges Landeszentrum für Datenschutz
Holstenstr. 98
24103 Kiel
0431/988 1200

Petitionsausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtages
Postfach 7121
24171 Kiel
0431/988 1011

Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V.
Friedrichsplatz 10
34117 Kassel
0561-771093/ Fax 0561 711126
info@bag-sb.de Www.-bag-sb.de

Wakemitz Drogenberatungsstelle
23552 Lübeck 0451/799880

Generalstaatsanwaltschaft
Gottorfstr. 2
24837 Schleswig 04621/860

Bund

Der Bundesbeauftragte für Datenschutz
Husarenstr. 30
53117 Bonn 0228/9977990

Petitionsausschuss des deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin
030/22735257

Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg
0911-179-0
www.arbeitsagentur.de

Bundespräsident
Bundespräsidialamt
Schloß Bellevue Spreeweg 1
10557 Berlin
030/20000

Bundesministerium für Justiz
Mohrenstraße 37
10117 Berlin
030/185800

Bundesarbeitsgericht
Hugo-Preuß-Platz 1
99084 Erfurt 0361-2636-0

Bundesfinanzhof
Ismaninger Straße 109
81675 München 089-9231-0

Der Bundesbeauftragte für Asylangelegenheiten
Alt-Moabit 101 D
10559 Berlin
030/186810
Bundesgerichtshof
Herrenstraße 45a
76125 Karlsruhe
0721/159-0

Bundessozialgericht Graf-Bernadotte-Platz 5 34119 Kassel
0561-3107-1
Bundesverfassungsgericht
Schlossbezirk 3
76131 Karlsruhe
0721-9101-0 Kraftfahrt-Bundesamt Förderstr. 16
24944 Flensburg 0461/3160

Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin 030-227-0

Bundesamt für Statistik
Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden
0611/751

Bundesverwaltungsgericht
Simonsplatz 1
04107 Leipzig
0341-2007-0

Inst. f. Deutsche Sprache, Literatur und ihre Didaktik
Leonardo-Campus 11
48149 Münster

Bundesrat
Leipziger Straße 3-4
10155 Berlin

Presse u. Informationsamt der Bundesregierung
Dorotheenstraße 84
11044 Berlin

Bundesamt für Verfassungsschutz
Merianstraße 100 50765 Köln

Bundeskanzleramt
Willi-Brand-Straße 1
10557 Berlin
Bundeskriminalamt
Thaerstraße 11
65193 Wiesbaden

Bundeszentralregister
Neuenbergerstraße 15
10969 Berlin

Strafvollzugsarchiv
Prof. Dr. Christine Graebsch
Fachhochschule Dortmund
Fachbereich 8 Emil-Figge-Str. 44
44227 Dortmund

Versicherungen

Deutsche Rentenversicherung Bund
Ruhrstraße 2
10709 Berlin
0800/10004800 (kostenlos)
www.deutsche-rentenversicherung.de

Menschenrechte und Friedensdienste

Europäischer Gerichtshof
für Menschenrechte
Council of Europe
67075 Strasbourg-Cedex

Vereine gegen
Rechtmissbrauch e.V.
Röderbergweg 34
60314 Frankfurt am Main
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
11012 Berlin
030/18400 1640
integrationsbeauftragte@bk.bund.de

Amnesty International
Sektion der Bundesrepublik
Deutschland
53108 Bonn 0228-98373 0

Internationale Gesellschaft
für Menschenrechte
Borsigallee 9
60388 Frankfurt am Main
069-420108-0

Arbeitskreis Kritischer
Strafvollzug e.V.
Postfach 1268
48002 Münster
Gefangeneninitiative e.V.
Herrmannstr. 78
44263 Dortmund

Komitee für Grundrechte
und Demokratie

Aquinostraße 7-11 50670 Köln

ABH e.V. Frankenland
Arbeitsstraße 1064
50858 Köln

Bundesverband für Soziale
Strafrecht und Kriminalpolitik

Büro der Vereinten Nationen
Rue de Varembè 9-11
1211 Genf 10 - Schweiz

Internationale Gesellschaft
für Menschenrechte
Borsigallee 16
60388 Frankfurt a. M.

Int. Stiftung zur Förderung
81541 München
Dr.-Carl-von-Linde-Str. 9

Jugendhilfe

Jugendhilfe-Projekt-Prisma
Herrenstraße 3
24768 Rendsburg
04331-332240

Kinder- und Jugendhilfe-Verbund
Holtenauerstraße 82
24105 Kiel

Jugendhilfezentrum Gaarden
Kaiserstr. 100
24143 Kiel

Jugendaufbauwerk Plön
Koppelsberg 4
24306 Plön 04522/507164

Allgemeiner Sozialer Dienst
Plönerstraße 2
24534 Neumünster
04321-942-0

JVA-Adressen

JVA Kiel
Faeschstraße 8-12
24114 Kiel 0431-6796-0

JVA Neumünster
Boostedter Straße 30
24534 Neumünster
04321-4907-0

JVA Schleswig
Königswiller-Weg 26
24837 Schleswig
04621-809-0

JVA Flensburg
Südergraben 24
24937 Flensburg
0461-31325-3

JVA Itzehoe
Bergstraße 5
25524 Itzehoe 04821-2662

Lübeck

Rathaus Lübeck
Der Bürgermeister
23552 Lübeck

Integrations - Center Lübeck
Große Burgstraße 51
23552 Lübeck
0451-2969099-1
(Gartenhaus)

Arbeitslosenhilfegruppe
Arbeitslosenzentrum
Schwartauer Allee 39
23554 Lübeck 0451-477964

Agentur für Arbeit
Hans - Böckler - Straße 1
23560 Lübeck
0451-588-0

Rechtsfürsorge Lübeck E.V.
-Resohilfe-
Kleine Kiesau 8
23552 Lübeck

Vorwerker Diakonie
Suchtberatungsstelle
Dr. Julius-Leber-Str. 26-30

Staatsanwaltschaft Lübeck
Travemünder Allee 9
23568 Lübeck
0451-371-0
Landgericht Lübeck
Strafvollstreckungskammer
Am Burgfeld 7
23568 Lübeck
0451-371-0

Arbeitsgericht Lübeck
Neustraße 2 a
23568 Lübeck 0451-389780

Notunterkünfte für Männer
"Bodelschwingheim"
Meesering 8
23566 Lübeck

Hansestadt Lübeck
Soziale Sicherung
Sozialhilfe
Kronsforder Allee 2-6
23560 Lübeck

Hansestadt Lübeck
Soziale Sicherung
Wohnungswesen
Kronsforder Allee 2-6
23560 Lübeck

Lübecker Nachrichten
Herrenholz 10-12
23556 Lübeck

Anonyme Drogenberatungsstelle
Wakenitzmauer 176
23552 Lübeck
Zentrale Beratungsstelle
für Männer mit besonderen
Schwierigkeiten ab 25 Jahre
Wahmstraße 60
25552 Lübeck

Bewährungshilfe beim
Landgericht Lübeck
Marlistr. 112
23566 Lübeck

Kiel

Agentur für Arbeit
Adolf- Westphal-Straße 2
24143 Kiel
01801/555111

Schleswig-Holsteinischer Verband für soziale Strafrechtspflege;
Straffälligen– und Opferhilfe e.V.
Ringstr. 76
23103 Kiel
0431/2005668
Fax.: 0431/72984933
landesverband@soziale-strafrechtspflege.de
www.soziale-strafrechtspflege.de

Staatsanwaltschaft Kiel
Schützenwall 31-35
24114 Kiel
0431-604-0

Landgericht Kiel
Strafvollstreckungskammer
Schützenwall 31-35
24114 Kiel 0431-604-0

Landgericht Kiel
Schützenwall 31-35
24114 Kiel
0431-604-0
Arbeitsgericht Kiel
Deliusstraße 22
24114 Kiel 0431-604-0

Amtsgericht Kiel
Deliusstraße 22
24114 Kiel 0431-604-0

Ministerium für Justiz,
Kultur und Europa
Lorentzendamm 35
24103 Kiel
0431-988-0

Landesbibliothek S/H
Wall 47-51
24103 Kiel

Drogenhilfe Kiel / Odysee e.V.
Sophienblatt 73a
24114 Kiel
0431-66173-3 / Fax 66173-44

Amt für Familie und Soziales
Stephan-Heinzel-Straße 2
24116 Kiel
0431-901-3281

Neumünster

Drogenhilfe/Beratung
Großflecken 34
24534 Neumünster
04321-42849

Aktion Jugendzentrum
Neumünster e.V.
Postfach 1167
24501 Neumünster
04321-12244

Deutsche Rentenversicherung
Christianstraße 9
24534 Neumünster
04321-4093-0
Amtsgericht Neumünster
Boostedter Straße 26
24534 Neumünster
04321-940-0

Aids-Hilfe Neumünster e.V.
Großflecken 50
24534 Neumünster
04321-66866 / Fax 260434

Arbeitsgericht Neumünster
Gartenstraße 24
24534 Neumünster
04321-4097-0

Beratung in Ehe-,
Familien- und Lebensfragen
Linienstraße 3
24534 Neumünster
01801-555111 / Fax
04321/943476

Zentrale Beratungsstelle für
Menschen in Wohnungsnot /
Einrichtung d. Diakonischen
Werke
Gasstr. 12
24534 Neumünster
04321-41950 / Fax 419516

Agentur für Arbeit Neumünster
Wittorfer Straße 22-26
24534 Neumünster
04321-943-0 / Fax 943 476

Anonyme Alkoholiker
Neumünster
Am alten Kirchhof 8
24534 Neumünster
04321-2520256

Hamburg

JVA Fuhlsbüttel
Suhrenkamp 92
22335 Hamburg
040-42800-1-0
UHA Untersuchungshaftan-
stalt u. Haftkrankenhaus
Hamburg
Holstenglacis 3
20355 Hamburg 040-428290

Landgericht Hamburg
Sievekingplatz 1
20355 Hamburg 040-42828-0

ÖRA Öffentliche Rechtsauskunft
Domstraße 14
20354 Hamburg
040-428433071

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Justiz und Gleich-
stellung
Drehbahn 36
20354 Hamburg
Postanschrift: Postfach 302822
20310 Hamburg
040-42843-1600/1601
Fax: 040-42843-3572

Fachamt Straffälligen – und
Gerichtshilfe
Beratungsstelle für
Haftentlassene
Platz der Republik 6
22765 Hamburg
040-428112338

Deutsche
Rentenversicherung Nord
Rentenversicherungsauskunft
Friedrich-Ebert-Damm 245
22159 Hamburg
040-5300-0

Agentur für Arbeit
Kurt-Schumacher-Allee 16 D
20097 Hamburg
01801-555111

Lauerhof – Quiz

1. Was ist der „Blanke Hans"?
A: Die Nordsee
B: Die zugefrorene Alster in Hamburg
C: Die Elbe

2. Was bezeichnen „Bäckerbeine"?
A: Die Beine des Verkaufstresens
B: Eine Gebäckform
C: X – Beine

3. Wer oder was wird mit „Oheim" bezeichnet?
A: Das Schulinternat
B: Der Onkel
C: Der erste Lehrer

4. Was ist eine Drückerrosette?
A: So nennt der Schlosser die Umrandung der Türklinke
B: Eine Medaille, die Drücker von ihrem Boss haben
C: Eine Stahlmatrize in der Druckerei

5. Was bedeutet die Abkürzung „ISDN"?
A: Integrated Service Digital Network
B: Internationaler Standard für Daten - und Nachrichtentechnik
C: Internet Service Deutschland

6. Was ist ein „Trockensteher"?
A: Eine hochschwangere Milchkuh
B: Ein mobiler Unterstand z.B. eine Bushaltestelle
C: Ein Gast einer Kneipe, der schon lange ausgetrunken hat

7. Wie heißt der Kaufmann der JVA Lübeck Lauerhof?
A: Thomas Scheel
B: Thomas Clausen
C: Thomas Thomsen

8. Was heißt eigentlich die Abkürzung „BGB"?
A: Bundesgesetzbuch
B: Bürgerliches Gesetzbuch
C: Buch mit Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland

9. Was ist ein „Brüllsack"?
A: Kinder die immer schreien
B: junge Seehunde
C: Aufgeblähtes Gaumensegel eines Kamels

10. Was heißt eigentlich die Abkürzung „DIN"?
A: Deutsche Industrie Norm
B: Das „ist nach Norm" hergestellt
C: Deutsches Institut für Normung

11. Was ist ein Schleuderstab?
A: Sportgerät beim Hammerwerfen
B: Die Stangen an den Gardinen, zum auf- und zuziehen
C: Bremst die Waschmaschine bei zu hoher Schleudergeschwindigkeit ab

12. Wie heißt der XXL Ostfriese?
A: Tamme Hanken
B: Waldemar Hartmann
C: Claus Clausen

13. Was ist eine Luderhütte?
A: Die Wohnung (Arbeitsplatz) einer Prostituierten
B: Ein total verkommenes Haus (verludertes Haus)
C: Ein hüttenähnlicher Holzverschlag für Jäger

14. Wer gewann das Champions – League –Finale 2013?
A: Borussia Dortmund
B: FC Bayern München
C: Real Madrid

15. In welchem Jahr brach P. Bogner aus der JVA Lübeck Lauerhof aus?
A: 1990, mit einem Pendel
B: 2002, mit einem Rasenmäher-Trecker
C: 2004, mit einem Gabelstapler

16. Woran erkennt man beim Huhn, ob es braune oder weiße Eier legt?
A: Am Futter was die Hühner bekommen
B: Am Ohrläppchen bzw. an den Ohrlappen
C: An der Farbe des Gefieders

17. Wie groß ist die JVA Lübeck Lauerhof jetzt in Quadratmetern?
A: 20.579 qm
B: 5.982 qm
C: 123.500 qm

18. Wie viele Justizvollzugsanstalten gibt es insgesamt in Schleswig-Holstein?
A: 10 Stück
B: 6 Stück
C: 8 Stück

19. Was ist eine „Abenduhr"?
A: Eine Uhr, die bei Dunkelheit die Zeit durch Leuchtziffern anzeigt
B: Eine Sonnenuhr, die nur die Nachmittagsstunden anzeigt
C: Eine Uhr, die nur bei Dunkelheit läuft

20. Wie heißt der Fluss der Kiel mit Brunsbüttel verbindet?
A: Elbe
B: Nord-Ostsee-Kanal
C: Eider

21. Wer gewann am 09.06.2013 das Formel 1 Rennen in Kanada?
A: Nico Rosberg
B: Sebastian Vettel
C: Fernando Alonso

22. Was fand am 03.06.2013 in der JVA Lübeck statt?
A: Landessportfest der Beamten
B: Haupteinkauf aller Häuser
C: Richtfest der neuen Küche und Wäscherei

23. Wer gewann „DSDS" Deutschland sucht den Superstar 2013?
A: Lisa Wohlgemuth
B: Beate Engler
C: Beatrix Egli

24. Welche Farben hat die Schleswig-Holstein Flagge?
A: rot / weiß
B: rot / weiß / blau
C: blau / weiß / grün

25. Welches Land hat die Abkürzung (FL)?
A: Lichtenstein
B: Finnland
C: Kroatien

26. Wie heißt die derzeitige Justizministerin von Schleswig-Holstein?
A: Waltraud „Wara" Wende
B: Anke Spoorendonk
C: Maria Gänsewein

27. Wie heißt ein bekanntes Schlaflied?
A: Die Sonne ist runter gefallen
B: Der Mond ist aufgegangen
C: Die Sterne leuchten hell

28. Wie heißt das Wahrzeichen von Lübeck?
A: Burgturm
B: Lübecker Bucht
C: Holstentor

29. Was läuft täglich um 20.00 Uhr im NDR und auf ARD?
A: Tagesschau
B: Deutsche Rundschau
C: Tagesspiegel

(alle Antworten auf Seite 61)

Bienenstich mit Vanillecreme

Zutaten für 6 Personen:

Teig:
- 200ml Schlagsahne • 280g Mehl
- 1 Pkt. Backpulver
- 200g Zucker
- 1 Pkt. Vanillezucker/Aroma
- 4 Eier
- 1 Prise Salz

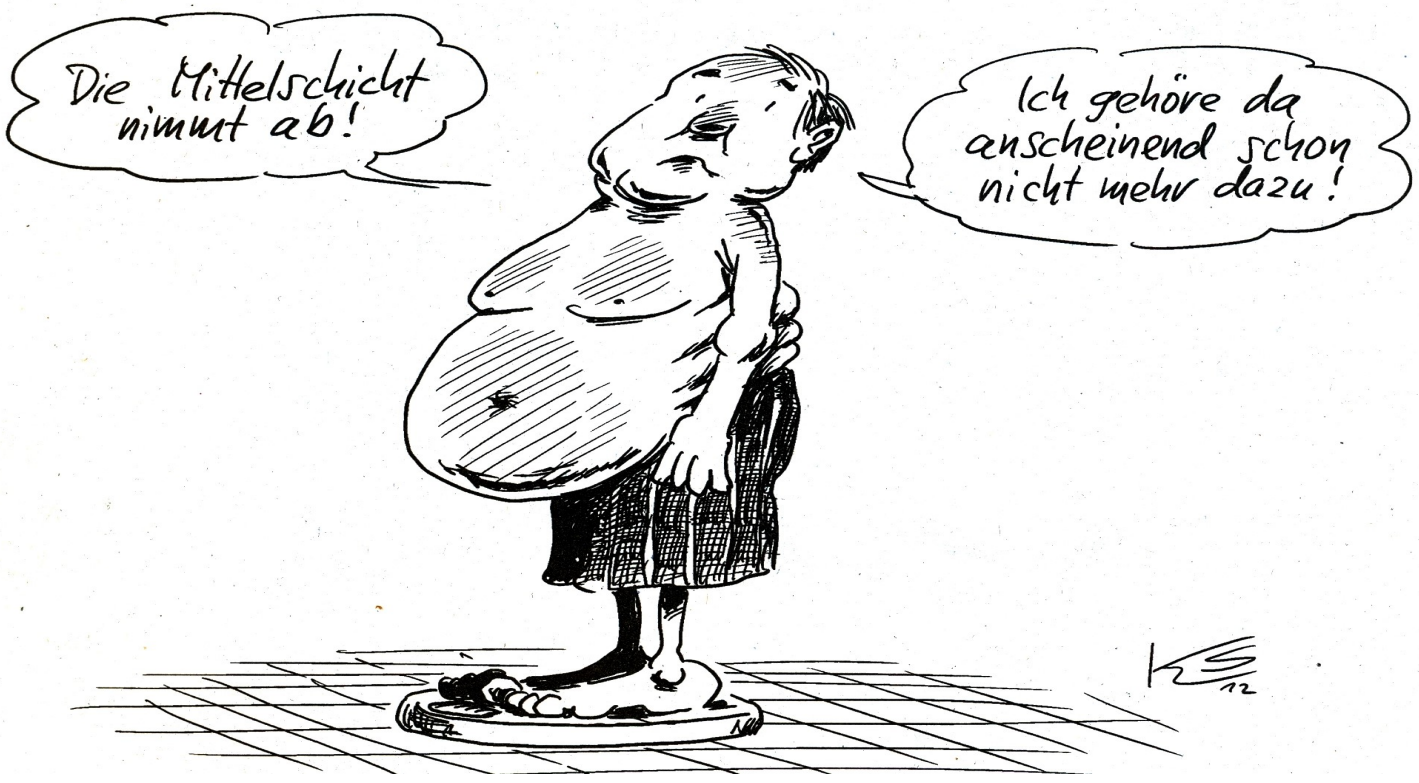
Belag:
- 125g Butter/Margarine • 100g Zucker
- 5 EL Milch
- 200g Mandelblättchen

Füllung:
- 2 Pkt. Vanillepudding-Pulver • 100g Zucker
- 800 ml Milch
- 200ml Schlagsahne

Zubereitung

Sahne sehr steif schlagen. Das mit Backpulver vermischte Mehl, Zucker, Salz, Vanillezucker/Aroma und Eier zufügen. Alles zu einem Teig verrühren und in eine gefettete Springform geben. Ca. 10 Minuten bei 170° C vorbacken. In einer Pfanne das Fett leicht erwärmen (muss flüssig sein), Zucker und Mandelblätt- chen unterheben. Mandel leicht anbräunen aber nicht zu dunkel werden lassen! Danach die Milch einrüh- ren. Alles auf die Teigplatte streichen und nochmals 10-15 Minuten backen. Nach dem Abkühlen waage- recht halbieren und den oberen Boden in 12 Stücke teilen. 200 ml Milch mit Puddingpulver und Zucker glatt rühren. Die restliche Milch mit der Sahne in einem Topf erwärmen, das glatt gerührte Puddingpulver zufügen und aufkochen. Die Creme auf den unteren Boden streichen und die geschnittenen Tortenstücke auflegen. Torte eine Stunde kalt stellen. (Für ein Backblech jeweils die doppelte Menge verwenden.)

Zubereitung: 40 Minuten **Schw ierigkeitsgrad:** normal **Brennwert p.P.:** keine Anga- be



leicht

3			1					6
				5			3	
		5	4		9			
8			5		1	4		2
6	1			7	3		5	
2		7	9		4			
9		3	6			1		8
	8					7	9	
5		1	7			3		

leicht

7				4			1	
	5		6	9	2	7		
	9	3		8			5	
				2		4		
	2			7	6		8	
8	1		5		4	6		9
			4	1				
	7					5	4	
3		6						1

mittel

3	7		4					
8				5	1		9	
				9		4	6	
5				2	7	6		
			5					1
	8							
		5		3				
	2			6				5
1								

mittel

						8		
	8	2		6			1	9
		1			8		2	
		7			3		8	
	9			1			5	
8				4	9		6	
6	2		3			5		
	1						4	7
7		8	4	9		1		

schwer

7			1	9				5
				8		9		1
	9		2					7
	2		6			3	5	4
1	4	3			8		2	
9					2		1	
		6		7				
2				6	1			9

schwer

			8	3				
		7	1					2
	3	4				9		
	6					7		
4			2	6	9			5
		8					3	
		5				8	6	
1					7	5		
				1	2			

Lösungen von Seite 59: 1A 2C 3B 4A 5A 6A 7A 8B 9C 10A 11B 12A 13C 14B15C 16B

Suchbild **(15 Fehler sind zu finden)**

Original

Fälschung

Rätseln und gew innen !

Die Gewinner der letzten Ausgabe hat wieder unser Redaktionsleiter Herr Hänsel gezogen.
Wir gratulieren den Gewinnern:
1. Preis - Frau Marion Y. 2. Preis - Herr Detlef S. 3. Preis - Herr Thomas L.

In dieser Ausgabe gibt es wieder ein **Preisrätsel**. Für die Einsendung des richtigen Lösungswortes vom Kreuzworträtsel auf der nächsten Seite gibt es Einkaufsgutscheine für den Einkauf beim Kaufmann zu gewinnen:

1.Preis 1x 15,00 Euro – 2. Preis 1x 10,00 Euro – 3.Preis 1x 5,00 Euro

Einen besonderen Dank an Herrn Scheel für das Spenden der Einkaufsgutscheine.

Schickt das Lösungswort des Kreuzworträtsels bitte per Hauspost bis spätestens **30.09.2013** an die Redaktion.

Teilnahmeberechtigt sind alle Insassen der JVA-Lübeck (Frauen und Männer), die Redaktion nimmt selbstverständlich nicht teil. Pro Teilnehmer wird nur eine Einsendung berücksichtigt.